

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

233 (25.8.1934)

Der Führer

Das badische  Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverköndiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Kastatt-Baden-Baden, Bühl, Kehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 2:

Die 12sp. Millimeterzeile (Reinbaste 22 mm) im Anzeigenpreis 11 Pfg. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Textteil: die 4sp. 70 Millimeter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungsabgabe nach Tarif, für Mengenablässe Staffeln C, Anzeigenabgabe: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Wiederholungsabgabe: 6 Uhr Samstagabend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Badstr. 28, Fernspr. Nr. 730/31, Postfachkonto Karlsruhe 2888, Girokonto: Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 133, Fernspr. Nr. 1271, Postfachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsstunden von Verlag und Expedition 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Badstr. 28, Fernspr. Nr. 730/31, Redaktionsschluss 10 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Expeditionen täglich von 11-12 Uhr. — Wertener Schriftleitung: Hans Graf Reichsach, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b Fernruf A 7 Donhoff 6670/71.

Zwei Hauptausgaben:

Sonntägliche Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20 zuzüglich 50 Pfg. Trägersgeld. Vollständig ausgeschrieben. Erscheint 2mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Bezugspreis monatlich RM 1,70 zuzüglich Postzuschlag oder Trägersgeld. Erscheint 7mal wöchentlich, als Morgenzeitung. Abbestellbar bis zum 20. 1. d. folg. Monatsende.

Drei Bezirksausgaben:

„Aus Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirke Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Wertmündschau“ für die Amtsbezirke Kastatt-Baden-Baden und Bühl. „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Offenburg, Kehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Vereinfachte oder Wiedergabe unserer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt überlieferte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Samstag, den 25. August 1934

8. Jahrgang / Folge 233

Bleibt es beim Notenkrieg?

Sturmzeichen im Fernen Osten

Schärfster sowjetrussischer Protest in Tokio gegen die Verhaftung von Beamten der Mischinabahn

Moskau, 24. Aug. Die Sowjetregierung hat dem japanischen Außenministerium eine offizielle Protestnote überreichen lassen gegen die in letzter Zeit erfolgten Verhaftungen von russischen Beamten der Chinesischen Mischinabahn. Dieser russische Schritt dürfte die ohnehin an der Chinesischen Mischinabahn gespannte Lage noch weiter aufspitzen.

In der russischen Note heißt es: „Am 12., am 18. und 14. August wurden auf dem östlichen Teil der Mischinabahn 19 Bahnbeamte, russische Staatsangehörige, verhaftet. Es handelt sich hierbei um leitende Beamte. Am 18. August wurden drei weitere Beamte verhaftet. Hierdurch ist die ständige Arbeit der Bahn der leitenden Beamten beraubt, wodurch die weitere Arbeit der Bahn in Frage gestellt wird. Um diese geschwändigen und grundlosen Verhaftungen zu rechtfertigen, werden die verhafteten Beamten beschuldigt, Attentate auf Militärpersonen und Eisenbahnzüge, Eisenbahnkatastrophen, Veranlassungen sowie Mordanschläge auf japanische Beamte und deren Familienmitglieder organisiert zu haben. Diese Beschuldigungen werden unterstützt durch das japanische Kriegsministerium und durch Vertreter des japanischen Außenministeriums. Ferner haben die japanisch-mandschurischen Behörden Beschuldigungen ausgesprochen gegen offizielle Behörden und Vertretungen der Sowjetunion in der Mandschurei. Die Sowjetregierung betrachtet all diese Maßnahmen als eine Störung der Arbeit der Bahn und als grobe Verletzung der sowjetrussischen Vertragsrechte der Bahn. Das japanische Kriegsministerium hat in einem Kommuniqué am 17. August sich erlaubt, zu behaupten, daß die Attentate und Ueberrfälle vom Stab der fernöstlichen russischen Armee ausgehen. Die japanische Regierung wird zugeben, daß die Vorfälle an der Bahn von dem aggressiven Vorgehen bestimmter japanischer Kreise zeugen. Die sowjetrussische Regierung ist überzeugt, daß die eben erwähnten Maßnahmen den mandschurischen Behörden und der mandschurischen Regierung zuzuschreiben sind. Sie nimmt an, daß die japanische Regierung entsprechende Schlüsse daraus ziehen wird.“

Die russisch-japanische Spannung hat mit der Ueberreichung dieser russischen Protestnote im japanischen Außenministerium einen gewissen Höhepunkt erreicht. Nicht nur, daß Moskau zum ersten Mal einen offiziellen diplomatischen Schritt in dieser überaus aggressiven Form unternimmt, die Note weist vor allem im Ton eine Schärfe auf, die zweifellos wenig geeignet ist, die bestehenden Spannungen zu beseitigen, sondern im Gegenteil die Lage nur noch mehr verschärfen kann. Die Zwischenfälle, von denen die Rede ist, können selbstverständlich nicht zusammenhanglos betrachtet werden. Seit langem geht der Streit um die Mischinabahn und die mandschurische Bahn zwischen der Sowjetunion und Japan, bezw. Mandschukuo. Eine im russischen Besitz und zum größten Teil unter russischer Verwaltung stehende Bahnlinie, in einem Gebiet, das Japan zur Zeit als eine unumschränkte Interessensphäre betrachtet, birgt selbstverständlich jenseitigen Konfliktstoff in sich, daß es in beiderseitigem Interesse liegt, hier irgend eine eindeutige Entscheidung herbeizuführen.

Die scharfe Form des russischen Protestes läßt vermuten, daß man von vornherein auf jede sachliche Diskussion der Schwierigkeiten verzichtet. Man kann nicht erwarten, daß Tokio auf die fast in ultimativer Form gehaltene Forderung nach Zurückziehung der Maßnahmen irgendwie eingehen wird. Wie verkauftet, soll auch die Antwort des japanischen Außenministeriums einen ebenso entschiedenen Ton haben. Vorläufig werden noch Noten gewechselt. Wie lange noch?

Nach Berichten soll Japan beabsichtigen, 30 Kriegsschiffe zum mandschurischen Hafen Dairen und 70 Bombenflugzeuge nach Charkin zu entsenden. Wie die japanische Gesandtschaft in Shanghai mitteilt, soll es sich um Maßnahmen im Rahmen eines bevorstehenden großen Manövers handeln.

Wie dem auch sei, man wird sich der Tatsache nicht entziehen können, daß diese Maßnahmen zweifellos der japanischen Antwortnote einen der Lage entsprechenden Hintergrund verleihen.

Saarvolf kommt zum Führer!

Aufruf des Landesleiters der Deutschen Front

* Saarbrücken, 24. Aug. Der Landesleiter der Deutschen Front, Pirro, hat folgenden Aufruf zum Ehrentag von Ehrenbreitstein erlassen:

Wir kommen zum Führer; der Führer kommt zu uns!

Und wir sind glücklich! Der Tag von Ehrenbreitstein wird in der Geschichte der Saar ewig ein besonderes Ruhmesblatt einnehmen, denn es ist ein Tag der gewaltigsten Demonstration der Treue, des Glaubens und der Liebe zum Führer und unserem Vaterland! Das Erlebnis von Ehrenbreitstein, das seine Ordnung durch die Anwesenheit des Führers erhält, gibt uns allen erneut Kraft und Mut, die letzten Monate der Trennung und des Kampfes in ungebrochener Energie und äußerster Disziplin zu tragen.

Wir wissen heute noch nicht, was uns die nächsten Monate bringen werden, aber das eine wissen wir bestimmt, daß sie uns der endlichen Freiheit entgegenführen. Wir glauben an unser ewiges Deutschland!

An die Saardeutschen im Reich

Die Regierungskommission des Saargebietes hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkerverbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsberechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Ausnahme in die Stimmlisten enthält.

Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebietes wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit tunlichster Beschleunigung einzureichen. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab. Der Antrag, der an den Gemeindeausschuß des Bezirks zu richten ist, in dem der Abstimmungsberechtigte am 28. Juni 1934 die Einwohnerzugehörigkeit hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1934 ausübte), sowie die Vornamen seines Vaters und ferner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1934 den Familienamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);

2. die Gemeinde, in der er die Einwohnerzugehörigkeit am 28. Juni 1934 hatte;

3. den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrages;

4. die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweiskräfte für die Einwohnerzugehörigkeit im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen; befinden sich solche Beweiskräfte nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebietes diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsberechtigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindeausschuß im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Aufklärung über alle, bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saarmeldstellen ihres jetzigen Wohnortes (das Einwohnermeldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeireviere) sowie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine — in Berlin befindet sich diese SW 1, Strefemannstraße 42 —, zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungsberechtigten dringend empfohlen, vor Absendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Soldat von gestern und heute

Waffenträger der Nation.

Von Edgar Höhrich

Major im Reichswehrministerium.

Den Geist der Großtaten unserer Geschichte lebendig erhalten, mit begeisterter Hingabe aber im Volkstum von heute wurzeln und den Aufgaben der Gegenwart dienen, darin liegt für die Wehrmacht der Sinn der Tradition.

von H. L. M. B. G.

Generaloberst und Reichswehrminister.

Die zwanzigjährige Wehrkehr der Jungmilitäre von 1914 läßt das Bild der alten deutschen Armee wieder lebendig vor unserem Auge stehen, wie sie — das Machtmittel eines souveränen Staates — als Ergebnis einer vier Jahrzehnte langen, von außen ungeführten Friedensausbildung in den Schicksalskämpfen um Deutschlands Lebensrecht eintrat.

Der Typ des Soldaten ist immer geblieben. Er wurzelt in Staat und Volk. Er ist der Ausdruck des Geistes und der Kraft, die in der Nation lebendig sind. Die Welt hat in diesen zwei Jahrzehnten ihr Antlitz verändert. Schwere Erschütterungen liegen hinter uns. Sie haben ihre Spuren auch in dem Bild des Soldaten gezeichnet, wie wir es heute sehen, wenn wir den Gang der Entwicklung rückblickend betrachten.

Der Soldat der allgemeinen Wehrpflicht, geformt in der Erziehungsschule der Armee, der — nach Adolf Hitler — das deutsche Volk der Vorkriegszeit alles verdankt, war im Herbst 1914 der Träger der gewaltigen Schlachtenentscheidungen, durch die im Westen und Osten der erste Ansturm des Gegners gebrochen werden konnte. Ein Krieg pflegt nicht nur die taktischen und operativen Anschauungen und Methoden zu verändern, er gibt darüber hinaus auch dem lebendigen Träger des Kampfes ein neues Gepräge. Die tiefgreifenden Umwälzungen, die der Weltkrieg bei seinen gigantischen Ausmaßen mit sich bringen mußte, erstreckten sich entscheidend vor allem auf den Soldaten. Er kämpfte und litt in vorderster Front, in seinen Reihen stand der aktivste Teil der Nation.

Die Millionenmassen des „Volkes in Waffen“, zu dem im Laufe des Krieges die Armee anwuchs, sprengten den alten Rahmen und veränderten das Gesicht des Kriegers. Der sich immer mehr steigende Materialeinsatz, verbunden mit der Abnutzung der Kräfte, vor allem der moralischen, prägte allmählich eine neue kämpferische Form. Aus der großen Masse, die in den Gräben schlecht und recht ihrer Pflicht genügte und sich nach dem Zusammenbruch bald verlor, hob sich eine Minderheit heraus, die geborenen Kämpfer aus Rasse und Blut. Sie waren zuletzt die eigentlichen Träger der schweren Endkämpfe an der Front, ein Schwertadel natürlicher Auslese. Sie trugen Deutschlands Schicksal auf ihren Gewehren, als die Staatsgewalt im Zusammenbruch längst hilflos ins Chaos trieb. Sie kämpften und starben immer noch, freiwillig und auch auf verlorenem Posten, als es in Deutschland kaum noch etwas zu geben schien, für das es sich zu kämpfen und sterben verlohnte.

So war der Soldat der gleichmäßig alle zum Dienst heranziehenden Wehrpflicht in

Krieg und Zusammenbruch untergegangen. An seiner Stelle war aus der großen Masse des Volkes heraus — der „Kämpfer“ getreten. Er übernahm, in Deutschlands dunkelster Zeit, das Erbe einer großen Vergangenheit, als Soldat der auf schwankendem Boden neuerstehenden Wehrmacht oder außerhalb der von Versailles engagierten Betätigungsgrenzen als der politische Kämpfer für einen neuen Staat, das das Weimarer Zwischenreich des Verzichtes und der Schwäche ablösen sollte.

Völkerschicksale werden nicht durch Massen, immer nur durch kraftvolle Minderheiten entschieden, die sich die Gefolgschaft der anderen erzwingen. Auch den Typ des Soldaten formt stets eine kleine tragende Schicht. Die Wehrmacht der Nachkriegszeit vereinigte in sich das Führererbe der großen Armee mit der kämpferischen Auslese der Front, wie sie sich in Freikorps und Grenzschutzformationen zusammengefunden hatte und soweit sie Willens war, sich der Disziplin und den sonstigen notwendigen Gegebenheiten des Friedensdienstes einzunordnen. Die zahlenmäßige Beschränkung wirkte sich anders, als es von den Urhebern der Bestimmungen beabsichtigt war, aus in der Richtung der Qualität.

Einem verlorenen Krieg folgt in Staaten mit ungebrochener Lebenskraft meist eine tiefgreifende Erneuerung des Heeres. Deutschland hatte den Weltkrieg zwar nicht militärisch verloren, trotzdem stand es nach dem Zusammenbruch vor der Aufgabe eines völligen Neubaus der Wehrmacht. Es galt, den alten Geist in neuen Formen wirksam werden zu lassen, das Bewährte beizubehalten, aber gleichzeitig den Anforderungen einer neuen Zeit gerecht zu werden.

Der äußere Weg der Wehrmacht in einem Staat, der sich seiner Souveränität begeben hatte und unter dem Druck seiner Fesseln von innerem Hader zerrissen wurde, war mit seinen Hemmnissen und Rückschlägen schwierig. Der Soldat, der notgedrungen abseits stand, verlor auch in den dunkelsten Tagen das Ziel nicht aus dem Auge, das er sich von vornherein weiter gesteckt hatte, als es dem zahlenmäßigen Gewicht der Wehrmacht entsprach. Er sah sich als Keimzelle einer neuen Wehrgemeinschaft, die trotz allem einst wieder erstehen mußte.

Die Güte des zahlenmäßig beschränkten Menschenmaterials und die verlängerte Dienstzeit schufen völlig veränderte Ausbildungsverhältnisse, neue Möglichkeiten. Auf der anderen Seite wurden die Aufgaben und damit die Anforderungen immer vielseitiger. Der Drill — auch früher nur ein Mittel zum Zweck — konnte immer mehr zurücktreten und auf ein Mindestmaß beschränkt werden, ohne daß die soldatische Straffheit litt. Die sorgfältige Erziehung des einzelnen Mannes wurde bewußt in den Vordergrund gestellt. Kaiserhof und Exerzierplatz verloren an Bedeutung, je mehr der gewandte, völlig selbständig handelnde Einzelkämpfer als das ausschließliche Ziel der Ausbildung Geltung gewann, der Kämpfer mit ausgesprochenem Persönlichkeitswert, der Führer nach Maßgabe seiner Fähigkeiten. Diesem Ziel diente nicht allein der militärische Dienst, auch die Erziehung in dem erheblich ausgebauten Heeresfachschulwesen wurde dafür eingespannt.

Den gesteigerten Aufgaben des Dienstes entsprachen auf der anderen Seite die hohen Anforderungen, die an das Offizierskorps zu stellen waren und die immer mehr über das rein Militärische hinausgingen. Das Tempo der Weiterbildung in den rüstungsfreien Staaten, der „Kampf der Wehrsysteme“, das Suchen nach neuen Formen und Lösungen verlangte besonders vom Offizier einer „gefesselten Wehrmacht“ ein besonderes Maß an Arbeit, zumal da sie sich oft mit Theorie, ohne die Möglichkeit der Praxis zu begnügen hatte. Bei allen Anforderungen an Können und Wissen aber mußte man sich darüber klar bleiben, daß das Entscheidende immer der Charakter ist. So verlangte auch der Offizierserwerb eine Auswahl nach neuen Gesichtspunkten. Das Mißverhältnis zwischen dem naturgemäß großen Angebot und der geringen Zahl freier Stellen schaffte sorgfältigste Auslese, bei der die Methoden moderner Psychologie und Charakterologie als Hilfsmittel zur Anwendung kamen.

So wuchs — noch in den Jahren, als Deutschland im Ringen um seine innerpolitische Neugestaltung stand — in der Wehrmacht der Typ eines neuen Soldaten, ein kämpferischer Typ, geformt und geprägt von dem Bewußtsein freiwillig übernommener Pflicht. Er diente dem Staat der Zukunft vor allem durch Disziplin und Leistung auf seinem eigensten militärischen Gebiet. Nur auf diesem Wege wurde die Wehrmacht zu dem innerlich sauberen, disziplinierten Instrument in der Hand der Führung, als das sie am 30. Januar 1933 als Eckpfeiler in den Staat Adolf Hitlers eintrat und ihm — wie der Führer bekannte — die Durchführung der nationalsozialistischen Revolution vor der Geschichte erst ermöglichte.

Der neue Staat hat die Wehrmacht als den einzigen Waffenträger der Nation bestätigt. Damit fällt ihr, besonders in dieser für die zukünftige Sicherheit der deutschen Grenzen entscheidenden Periode eine schwere, verantwortungsvolle Aufgabe zu, die in erster Linie höchste Verpflichtung bedeutet.

Sie könnte diese Aufgabe nicht lösen, wenn

Bündnis zwischen London und Tokio?

Verhandlungen über bedeutsame englisch-japanische Vereinbarungen

London, 24. Aug. (Eigene Meldung des „Führer“.) Wenn man von der Annahme ausgeht, daß politische Ereignisse erst dann wahr sind, wenn sie dementiert werden, darf das Gerücht über anglo-japanische Verhandlungen politischer Prägung den Anspruch machen, ernst genommen zu werden. Obwohl man im Auswärtigen Amt Tokios den Kopf schüttelte, sollen Konferenzen zwischen Vertretern Großbritanniens und Japans über ein politisches Abkommen oder ein Wiederaufleben der alten Allianz unter bestimmten Voraussetzungen stattgefunden haben. Es ist, wie es heißt, vereinbart worden, daß

1. die Bedingungen des verflochtenen Abkommens beibehalten werden sollen;
2. südlich der Philippinen eine demilitarisierte Zone geschaffen wird, die Australien einschließt;
3. Großbritannien das Kaiserreich Mandschukuo anerkennt;
4. Japan in Nordchina und Großbritannien in Zentralasien freie Hände haben;
5. das bestehende Schema der Flottenbeschränkungen aufgegeben wird, und
6. beide Mächte im Falle eines Konfliktes mit Miterkländer eine wohlwollende Neutralität beobachten.

Man beschäftigt sich hier in der letzten Zeit äußerst intensiv mit Japan, wirtschaftlich sowohl wie politisch. Politisch, weil man einen Konflikt Rußland-Japan voraussetzt, und befürchtet, durch die eventuelle Annahme der Sowjetrepublik in den Völkerbund automatisch in den Streitfall verwickelt werden zu können. Die Propaganda gegen die Genfer Aktion hat denn auch kürzlich an Schärfe und Intensität zugenommen. Man fürchtet, daß „Kamerad Litwinow“ sein ihm eigenes Talent dazu benutzt, um die Westmächte mit Japan zugunsten Sowjetrußlands als dem unschuldigen Opfer

imperialistischer Angriffsflut in Konflikt zu bringen“ (Morning Post), und das läme Großbritannien angeht, die unsicheren europäischen Lage und seiner imperialistischen Sorgen außerordentlich unlegen.

Daß das im Washingtoner Vertrag festgelegte Flottenschema auch von Englands Seite als überholt angesehen wird, ist nichts Neues. Admiral Beatty hat darüber in seiner Ansprache gelegentlich der „Flottenwoche“ in Portsmouth seinen Zweifel geäußert und die feste Absicht des Marineministeriums, 50 bis 70 Kreuzerneubauten aufzulegen, ist bekannt. Großbritannien hat, nach Erklärungen der Marinebehörden, zurzeit nur drei Kreuzer im Atlantischen Ozean, einen in den Indischen Gewässern und zehn im Stillen Ozean zur Verfügung. Die Befürchtung, daß diese verhältnismäßig geringe Anzahl im Kriegsfall nicht genügt, um die Versorgung der Inseln mit Rohmaterialien und Nahrungsmitteln zu decken, ist verständlich. Durch ein entsprechendes Abkommen mit Japan, dessen Verhalten in einem Konflikt nicht voraussehen ist, befreit sich die britische Admiralität von diesem Unsicherheitsfaktor.

Die Anerkennung des Staates Mandschukuo ist eher vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus zu betrachten. Vor nicht langer Zeit haben die industriellen Körperschaften Englands eine Kommission nach dem Kaiserreich geschickt, um Abnahmefähigkeit und Märkte für britische Waren zu suchen. Die Anerkennung dieses neuen Staates würde die gegenseitigen Handelsbeziehungen auf eine gesteigerte Grundlage stellen.

Eine der schwersten Sorgen, die Großbritannien heute bedrücken, ist die indische Frage. Das von der letzten Arbeiterregierung als Basis für das zukünftige Verhältnis Indien-Großbritannien herausgegebene Weißbuch, dessen Normen sich auch die

von demselben Ministerpräsidenten geleitete Nationalregierung zu eigen gemacht hat, ist der fällige Gegenstand leidenschaftlicher Auseinandersetzungen. Man sieht große Schwierigkeiten voraus, und zwar in beiden Fällen, ob nun das Parlament im Herbst sich mit der Verleihung des „Dominion-Status“ an Indien einverstanden erklärt oder nicht. Im letzteren Falle erwartet man das Übergreifen politischer Unruhen nach Indien selbst und es ist deshalb für Großbritannien von großem Interesse, in Mittelafrika die Hände frei zu haben.

Wenn man also die einzelnen Punkte des „Abkommens“ einer Kritik unterzieht, so erscheint eine derartige Vereinbarung durchaus plausibel. Die gesamte seriöse Presse Englands ist augenblicklich auf freundschaftliche Beziehungen mit Tokio eingestellt. „Malay Telegraph“ brachte gestern eine große Extranummer heraus, in welcher die bekanntesten japanischen Staatsmänner und Wirtschaftsführer einer engen Zusammenarbeit mit Großbritannien das Wort reden. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß diese sowohl in wirtschaftlicher wie in politischer Beziehung auf dem Wege ist.

Aus Paris wird gleichzeitig gemeldet, daß dort die nicht zu bestreitende ernste Verschärfung der Verhältnisse im Fernen Osten mit Besorgnis verfolgt wird. Der Hauptgrund für die französischen Besorgnisse liegt in der Tatsache begründet, daß der Ostpakt noch immer nicht unter Dach und Fach gebracht ist. Diese Besorgnisse sind durchaus verständlich, denn wenn die sofort dementierten militärischen Vereinbarungen zwischen Paris und Moskau doch bestehen sollten, so weiß man in Paris, daß Sowjetrußland sich im Falle eines Krieges mit Japan erbarmungslos auf seine Rechte aus diesem Vertrag berufen und diese mit allen Mitteln eintreiben würde. Frankreich hat aber dann keine Möglichkeit, die Unterstützung Rußlands auf andere abzumäßen oder mit zu verteilen, wie sie der Ostpakt, wenn er zustande gekommen wäre, geboten hätte. Die Situation wird dadurch nicht gebessert, daß die Ausichten für eine französische Intervention in Tokio im Augenblick keineswegs glänzend sind, während das energische Auftreten der Japaner vermuten läßt, daß diese sich nach andern Seiten hin für den Fall eines Fernost-Konfliktes, wenn auch vielleicht auch nicht gerade Unterstützung, so doch zum mindesten eine wohlwollende Neutralität gesichert haben.

Selbstmord des früheren Landbundssekretärs

* Wien, 24. Aug. Die Untersuchung gegen die Landbundsleiter dauert fort. Gestern wurde der ehemalige Landbundsgeordnete Dewatz in einem eingehenden Verhör unterzogen und schließlich in Haft genommen. Ebenso ist der frühere Sekretär des parlamentarischen Clubs des Landbundes, Carl P o r z e b a c z, von der Polizei einem mehrstündigen Verhör unterworfen worden. Er wurde jedoch wieder entlassen. Er hat heute Nacht in seiner Wohnung mit Veronal Selbstmord verübt. Diese Tat wird jedoch nicht dahin gedeutet, daß sie aus Furcht vor Strafe begangen wurde, sondern es scheint sich vielmehr um einen Verzweiflungsschritt zu handeln, da der Landbundssekretär, der eine Frau und Kinder zu erhalten hatte, kein Gehalt mehr bezog und völlig mittellos da stand.

Jeder kauft die Saar-Plakette!



werden alle Deutschen am 26. August und bis zum Abstimmungstag die Saar-Plaketten tragen. Wer sie trägt, trägt sie für die deutschen Brüder an der Saar, denen das Tragen im Saarland verboten wurde.

Zur Saartreuekundgebung in Koblenz hat der Führer eine Saar-Plakette erwählt, die in ihrer künstlerischen Formgebung vielfaches Symbol der Verbundenheit des Reiches mit der deutschen Saar darstellt. Zwei Hände einigen sich in festem Druck — das Reich und das Saargebiet. Beide sind treu vereint in dem Schwur des Reiches und vor allem der Saardeutschen:

Deutsch ist die Saar. Und auf einem Ehrenmal, das dort gleichsam für die vielen in Treue gefallenen Kämpfer an der Saar errichtet ist, steht der Wahlspruch dieser Helden: Des Deutschen Ehre ist die Treue. Der toten und der lebenden Kämpfer an der deutschen Saar gedenkt so das neue Reich, dessen Symbol über Allen steht. In diesem Sinne innerer Verbundenheit

sie nicht selbst Träger des Geistes wäre, dem Deutschland seine Wiedergeburt verdankt.

Daß der Soldat auch in Zukunft auf militärischem Gebiet seinen klaren Weg gehen wird und in sich selbst und seiner Führung die Voraussetzungen trägt, um die ihm gestellte Aufgabe zu erfüllen, dafür bürgt die militärische Leistung der letzten 14 Jahre. Daß er das Hoheitsabzeichen des neuen Deutschland nicht nur äußerlich an Stahlhelm und Waffenrock trägt, sondern innerlich erfaßt ist von der den Staat durchdringenden Bewegung, ist bei der gemeinsamen Grundlage des Nationalsozialismus und der Wehrmacht, dem Gemeinschaftserlebnis des großen Krieges, selbstverständlich. Die weltanschauliche Schulung des Soldaten in diesem Sinne ist ein nicht wegzudenkender Faktor geworden in der Erziehung des einzelnen und der Gesamtheit. So steht der Soldat heute auf seinem anerkannten Platz in der Volksgemeinschaft des neuen Reiches, an deren Leben und Wirken er regen Anteil nimmt und mit der er sich eins fühlt.

Noch hat die deutsche Wehrmacht nicht die äußere Form gefunden, nicht die Organisation und Stärke, auf die Deutschland zur Sicherung seines Lebensraumes nicht verzichten kann. Noch ist die Entwicklung im Fluß. Aber die innere Form steht trotzdem schon fest: Wie einst 1914 der Soldat als Ausdruck des damaligen Staates und der ihn beherrschenden Anschauungen ein Begriff war, der seinen festen Platz im Bewußtsein des Volkes hatte, so steht heute der „Waffenträger“ der Nation klar vor Augen als die in Waffendienst gesuchte kämpferische Mannschaft des Volkes, Ausdruck des wehrhaften Geistes, lebendiger Träger einer großen Tradition, ein Bürge deutscher Zukunft.

Politische Kurzberichte

Verleumder behaupten, daß nur junge Parteigenossen oder gar Nichtparteiengenossen im Arbeitsdienst vorwärts kämen. Ein Blick auf die von der Personalabteilung des Arbeitsamtes (8) Dismark fertigestellte Führerstatistik beweist jedoch, daß von den Führern nicht weniger als 92 v. H. der NSDAP angehören, darunter etwa 78 v. H. schon seit einer Zeit, als die jetzigen Vorgänger noch hinter dem Dien sahen.

Wie der „Angriff“ erfährt, ist die Ausgabe der Londoner „Times“ vom 23. August 1934 beschlagnahmt und eingezogen worden, weil sie in einem längeren Bericht „eines Korrespondenten in Deutschland“ über die Konzentrationslager in Deutschland eine Reihe von alten, offenbar aus der Emigrantepresse geschöpften üblen Greuelmärchen aufwärmt.

Trennhänder Fran J. Schwarz, der bisher mit der Wahrung der Geschäfte des Trennhändlers der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet dessen Beauftragter war, ist jetzt in seinem Amte befristet worden.

Durch eine Verordnung des Reichsernährungsministers wird jetzt auch eine Abfahrtsregelung für Güllenzüchte, nämlich für Erbsen, Bohnen und Linen in die Wege geleitet. Der Reichsnährstand ist ermächtigt worden, Bestimmungen über Sortierung, Kennzeichnung, Verpackung und Verladung, über den Absatz,

die Bearbeitung und Verarbeitung zu erlassen, Preise und Preisspannen für Güllenzüchte festzusetzen.

Bundeskanzler Schulzniagg hat Freitag morgen Rizza mit dem Zug nach Rominiglia verlassen. Von dort wird er im Kraftwagen nach Rom weiterreisen.

Hauptchriftleiter: Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner
 Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für den Heimatsdienst: Richard Wolberauer. Für badiische Nachrichten: Hugo Büchler. Für Vorträge: Fred Fetz. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmut Lehr. — Sämtliches in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.
 Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

DA VII. 1934

Zweimalige Ausgabe 14 968 Gr.

davon:

Karlsruhe 10 065 Gr.

Merkur-Bundschau 2 377 „

Oriental 2 526 „

Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 38 316 Gr.

davon:

Karlsruhe 22 303 Gr.

Merkur-Bundschau 6 913 „

Oriental 9 100 „

Gesamtdruckauflage 53 284 Gr.

Die Saartreuestaffel

Beginn des Laufs der badischen Hauptstaffel am Schlageterdenkmal

* **Schnau i. B.**, 24. Aug. In früher Morgenstunde des Freitag hat der erste Läufer des Hauptlaufes 6 der Saartreuestaffel das Schlageterdenkmal in Schnau verlassen. Im Laufe des Donnerstags Nachmittags wurden durch die D. Gauleitung die letzten Vorbereitungen für den Lauf getroffen. Obwohl das Wetter am Donnerstag nachmittag und Abend und auch am Freitag früh keine besonders günstigen Ausblicke eröffnete, konnte doch die vorgesehene Feier durchgeführt werden. Vor Beginn des Laufes am Freitag früh 7.30 Uhr fand eine Ehrung des Nationalhelden Albert Leo Schlageter durch Kranzniederlegung am Grabmal auf dem Friedhof statt. Hierauf wurde am Denkmal zum Start gerufen.

Bürgermeister Walter übergab dem D. Gauführer Dr. Fischer-Karlsruhe die Urkunde des Ganges, die ein Kunstwerk des bekannten Pörscher Malers, Max Eichin, darstellt. Sie zeigt am Kopf das Schlageterkreuz in Dörsdorf und am Fuß das Schlageterdenkmal in Schnau.

Die Inschrift der Urkunde lautet:
 Von des Schwarzwalds Höhen
 Hinab zum deutschen Strom
 Eilen badische Turner
 Und bringen das Gelübnis
 Zu kämpfen,
 Bis ihre Brüder an der Saar
 Heimkehren
 In das Reich unseres Führers Adolf Hitler,
 Für das Albert Leo Schlageter
 Als deutscher Held
 Kämpfte und starb.

Saartreuestaffel
 Vom 24. bis 26. August 1934: Lauf VI von Albert Leo Schlageters Heimat Schnau (Schwarzwald) über Freiburg, Karlsruhe, Speyer, Mannheim, Worms, Mainz nach Koblenz.

Der 19jährige Sohn von Schlageters Schwester übernahm dann als Erster aus den Händen des Oberturnwarts Schweizer den Rührer. Er ins Tal hinab, tritt der Vater Schlageters zum Enkel, um ihm und der Staffel ein besonderes Gedenken für den Führer und Kanzler anzuvertrauen, das am Sonntag Adolf Hitler mit den Urkunden übergeben wird.

Hierauf beginnt der Lauf durch das Wiesental über Vörsach zur Dreiwalderecke, dann weiter nach Freiburg, Offenburg und Karlsruhe. Fortwart Josef Schlageter, der Bruder des Freiheitshelden, begleitet die badische Staffel bis nach Koblenz und wird am Sonntag als letzter Läufer dem Führer auf dem Ehrenbreitstein den Rührer mit den Urkunden des Landes übergeben.

Der Saargruß der Stadt Kehl

* **Kehl**, 24. Aug. Die Urkunde, die die Stadt Kehl zur Saarländgebung in Koblenz sendet, hat folgenden Wortlaut:

„Die Bevölkerung der Stadtgemeinde Kehl, ehemals stark umkämpfte Festung und Grenzstadt in der Südwestmark des Deutschen Reiches, übermittelt hierdurch ihren Brüdern und Schwestern an der Saar herzliche Grüße. Sie hofft, daß die bevorstehende Abtunung die Mitglieder zum heiteren Mutterland bringt, unter der aufstrebenden Regierung unseres Volkstanzlers Adolf Hitler.“

Die Bevölkerung Kehls kennt aus eigener Erfahrung während einer 11jährigen Besatzungszeit (1919-1930) alle Leiden einer Fremdherrschaft und fühlt daher um so tiefer die ersten Sorgen für die bevorstehende Zeit und das Schicksal des Saarlandes.“

Die Saartreuestaffel in Karlsruhe

Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge erwartete gestern Abend auf dem Adolf-Hitler-Platz die Ankunft der Saartreuestaffel. Vor der fahnen geschmückten Front des Rathauses hatten die Abordnungen der Karlsruher Sportvereine mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Oberbürgermeister Jäger, Kreisleiter Worch und mehrere führende Persönlichkeiten aus dem Karlsruher Sportleben

harrten vor dem Portal des Rathauses der Staffel.

Stürmische Begeisterung empfing den Träger des Rührers, den jungen Kullmann-KB, als er kurz nach 8.15 Uhr von Ruppurr kommend auf dem Adolf-Hitler-Platz eintraf.

Oberbürgermeister Jäger hieß die Staffel in einer kurzen Ansprache willkommen. „Es ist ein Zeichen unserer Zeit, daß die Jugend, die unsere Zukunft bedeutet, die kämpfende Sportmannschaft der jungen Front, die Grüße der Treue aus der deutschen Heimat den jähren Kämpfern an der Saar überbringen wird. Kameraden, überbringt ihnen auch die Grüße der Landeshauptstadt, die kämpfende Sportmannschaft der jungen Front, die Grüße unserer engeren Heimat und damit die Versicherung unserer nie wankenden Treue. Der Führer hat es ausgesprochen, daß der Tag der Befreiung der deutschen Saar sein glücklicher sein werde. Wir haben die Pflicht, dem Volkstanzler in diesem schweren Kampf bedingungslos zu folgen. Daß wir es tun, geloben wir.“

Ein donnerndes Sieg-Heil und das Deutschlandlied beendet die Ansprache des Oberbürgermeisters. Es spricht nun der Vertreter des Saarvereins, der der Staffel die Glückwünsche des Karlsruher Saarvereins ausdrückt. Die überaus herzliche Anteilnahme der



Karlsruher Bevölkerung steigert sich noch, als der Bruder unseres Volkshelden, Fortwart Josef Schlageter, der die Staffel begleitet, erscheint. Oberbürgermeister Jäger heißt den Bruder Schlageters unter den stürmischen

Badischer Staatsanzeiger

25. August 1934

Amtlicher Teil

Bekämpfung von Bränden auf dem Land

Bei größeren Bränden auf dem Lande hat es sich wiederholt gezeigt, daß die der Brandbekämpfung dienende Wasserlieferung nicht ausreichend war. Das Ministerium des Innern hat daher neue Richtlinien zur Bekämpfung von Bränden ausgearbeitet, die hauptsächlich mit der Bereitstellung der nötigen Wassermengen betreffen. Die zuständigen Bauämter wurden angewiesen, bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu prüfen, ob und wie sich die Wasserversorgung des zur Feuerbekämpfung dienenden Wasservorrats zweckmäßig und wirtschaftlich erreichen läßt. Auf die in Betracht kommenden Gemeinden ist in entsprechender Weise einzuwirken. Da für die Brandbekämpfung außer den Wasserleitungen und laufenden Brunnen, insbesondere fließende und stehende Gewässer in Frage kommen, ist darauf zu achten, daß auch in Zeiten großer Trockenheit und geringer Wasserführung stets ein ausreichender Wasservorrat zur Verfügung steht. Bei fließenden Gewässern ist der Einbau von Stauvorrichtungen (Stellfallen, Schleusen usw.) dringend geboten, die dann aber auch gut in Stand gehalten werden müssen, um eine rasch einsetzende wirksame Brandbekämpfung zu gewährleisten.

Die früher fast überall vorhandenen, dann aber vernachlässigten Brandweihen sollen wieder instand gesetzt und ausreichend mit Wasser gefüllt werden. Die Anlage von neuen Brandweihen wird dringend empfohlen, zumal die Landesfeuerwehrunterstützungskasse zur Errichtung Beihilfen gewährt. Der Wasserbedeckungsgrad eines Brandweihers ist mit etwa 600 Kubikmeter Wasser im allgemeinen auch zur Bekämpfung eines größeren Schadenfeuers ausreichend. Unter Umständen können Brandweihen auch als Vadeanstalten oder Fischteiche angelegt werden. Im letzteren Fall könnte die Anlage durch ihre Verpachtung an einen Fischpächter finanziert und ausgewertet werden. Für den Fall, daß ein Versagen der Wasserleitung durch Zerstörung eintritt, müssen von der Wasserleitung unabhängige Löschwasserentnahmestellen, wie Pumpbrunnen, Zi-

ernern, Aufstauungen und Weihen in möglichst großem Umfang zur Verfügung stehen.

Die Bezirksämter wurden ersucht, bei jeder sich bietenden Gelegenheit ihr Augenmerk darauf zu richten, daß in den Gemeinden für ausreichende Wasservorräte, auch zur Bekämpfung von Bränden größeres Ausmaßes, gesorgt wird. Eine erspriehliche Zusammenarbeit der Bauämter mit den Bezirksämtern ist durch eine entsprechende Anweisung an die Abteilung Wasser- und Straßenbau des Finanz- und Wirtschaftsministeriums gesichert.

Druckschriftenverbote

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 werden die nachstehenden ausländischen Druckschriften im Inland bis auf weiteres verboten:

„Baranoffie Radjo“ (in hebräischer Sprache), Polen, Warschau,
 „Le drapeau rouge“, Belgien, Brüssel.
 Bis 25. September 1934 verboten wird:
 „L'Ami du Peuple“, Frankreich Paris.

Amtliche Bekanntmachungen

Lotterie.
 Dem Verein Ausstellungsleitung e. V. in München wurde die Erlaubnis zum Losbrief-Vertrieb in Baden erteilt.

Karlsruhe, den 14. August 1934.
 Der Minister des Innern.

Personalveränderungen
 aus dem Bereiche des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz — Abteilung Justiz —.

Ernannt:
 Die Justizrat Dr. Heinrich Kreis beim Notariat Bruchsal Wilhelm Dietel beim Amtsgericht Willingen, Anton Grubitz beim Notariat Freiburg und Stefan Warts beim Amtsgericht Waldshut zu Justizassistenten.

Berufen:
 Justizrat Lutz Benj in Neersburg nach Schweizingen.

Pressegeheimlich verantwortlich: F. Morawer, Karlsruhe.

Beifallrufen der Karlsruher in der Landeshauptstadt willkommen.

Dann tritt der junge Vossert vom K.B. vor und nimmt aus den Händen des Oberbürgermeisters den Rührer entgegen, der nun noch die urkundliche Treueversicherung der Landeshauptstadt birgt. Ein kurzer schneller Ruf „Läufer ab!“ Der junge Sportler eilt davon, schnell und zielstrebig wie jeder in der ganzen ungeheuren Kette der jungen Kämpfer, die die weite deutsche Heimat in rastlosem Lauf überbrücken, um den Brüdern des Saarlandes in der großen Kundgebung am Ehrenbreitstein die Treueversicherung des ganzen Volks zu überbringen. Om.

Der Reichsjugendführer an die deutsche Elternschaft

Kundfunkrede am 20. August 1934

* **Berlin**, 24. Aug. (R.S.F.u.N.) Am kommenden Mittwoch, den 29. August, von 20.35 bis 20.45 Uhr, wird der Reichsjugendführer Walter von Schirach im Rahmen der Stunde der jungen Nation über alle deutschen Sender zu den Eltern unserer Hitlerjugenden sprechen. Der Abteilungsleiter der H.J. Gebietsführer Cerff, hat für die gesamte Hitlerjugend Gemeinschaftsempfang angeordnet. Zu der angegebenen Zeit ver sammeln sich alle Gliederungen und Einheiten der H.J. vor den Lautsprechern, um diese Sendung anzuhören.

Politik der Adelsliste

Polizeistundenverkürzung in Saarbrücken

* **Saarbrücken**, 24. Aug. Wie das „Saarbrücker Abendblatt“ meldet, hat der Polizeipräsident in Saarbrücken folgende Verfügung erlassen:

„Um Störungen der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung zu vermeiden, ordne ich an, daß in der Nacht zum Montag (vom 24. auf 27. d. M.) die Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Kaffees, Teestuben, Bars allgemein um 24 Uhr zu schließen haben. Die bisher gewährten Ausnahmen kommen für diese Nacht in Wegfall.“

Neue schwere Kerkerurteile des Grazer Militärgerichts

* **Wien**, 24. Aug. Das Militärgericht in Graz sprach am Freitag 15 angeklagte Nationalsozialisten aus Sinabellkirchen (Steiermark) wegen Verbrechens des Aufruhrs schuldig und verurteilte den Tischlermeister Leopold Rominger zu sieben Jahren, den Knecht Anton Bräsel und den Schuhmachermeister Alois Wagner zu je sechs Jahren, den Arbeiter Josef Gertl zu fünf, den Tischlermeister Emil Demel zu vier Jahren, den Maurer Franz Kofler zu drei Jahren, den Millergesellen Emmerich Fjowitsch und den Besitzersohn Alois Fasching zu je zwei Jahren, vier Angeklagte zu je 1 1/2 Jahren und zwei Angeklagte zu je einem Jahr schweren Kerker, verschärft durch Dunkelhaft an jedem 25. Juli. Der letzte Angeklagte, der Pensionär der Kfz-Bahn, Timischl, wurde freigesprochen.

Reichswehrsoldat vom Blitz erschlagen

* **Ludwigsburg** (Württemberg), 24. Aug. Am Donnerstagnachmittag entlud sich über Ludwigsburg ein verheerendes Unwetter, das großen Schaden anrichtete und auch ein Menschenleben forderte. Auf dem großen Exerzierplatz schlug der Blitz in eine Gruppe der dort übenden Soldaten, wobei der im zweiten Dienstjahr stehende Schütze Wob vom Inf.-Regt. 13 getötet und einer seiner Kameraden schwer verletzt wurde.

Gräßliches Unglück an einem Bahnübergang

Zwei Tote
 * **Hannover**, 24. Aug. Freitagnachmittag wurde an einem ungehüteten Bahnübergang der Strecke Celle-Nienhagen ein von Hannover kommender Kraftwagen von einem Personenzug überfahren und etwa 45 Meter weit mitgeschleift. Der Kraftwagen ist verbrannt. Unter den Trümmern wurden zwei verkohlte Leichen gefunden, deren Personalien bisher noch nicht festgestellt werden konnten.

Matt-Creme
 macht die Haut zart und matt.

M 1.20

50 u.
80 Pfg.

Vorzüglich als Puderunterlage

Ob festen oder losen Puder-
 wer Qualität zu schätzen weiss, wählt

„4711“ PUDER

Flach-Compact M 1.—
 Tosca-Compact M 1.80
 Filter-Puder M 2.—

Generalappell der deutschen Saar

Die Kundgebung der 600 000 - Eine halbe Stunde bei dem Saar-Arbeitsausschuß

(Von unserem Saarbrücker Vertreter)

n. Saarbrücken, 24. August.

Am kommenden Samstag und Sonntag ist in Koblenz-Chrenbreitstein der letzte Generalappell des deutschen Saarpvolkes vor der entscheidenden Stunde am 13. Januar 1935. Auf der großen Feste werden am 26. August Hunderttausende Grenzlanddeutsche erneut der internationalen Welt beweisen, daß das Denken und Fühlen des Saarpvolkes trotz 15jähriger politischen Exils nur dem nationalsozialistischen Deutschland und seinem Führer Adolf Hitler gilt.

Zugelang schon ist die saar- und reichsdeutsche Presse gefüllt von Nachrichten über die große Kundgebung auf dem Chrenbreitstein. Es wird die drittgrößte Kundgebung Deutschlands nach den riesigen Aufmärschen deutschen Willens und Sehnsens auf dem Tempelhoferfeld und dem Büchelberg.

Dr. Jven, als Geschäftsführer des Saar-Arbeitsausschusses, war so lebenswürdig, trotz aller Arbeit, unzähliger Telefongespräche und dauernder Inanspruchnahme von allen Seiten, unseren Saarbrücker Vertreter zu empfangen und ihm einige Kleinigkeiten aus der gewaltigen Organisationsarbeit der letzten Tage zu erzählen. Aus den Fragen und Antworten einer halbtägigen Unterhaltung entfiel ein grandioses Bild.

Am Samstag morgen werden die 125 Sonderzüge nach Koblenz abrollen, um die vielen Tausende von Saardeutschen nach dem deutschen Rhein zu bringen, wo sie ein unsterbliches Bekenntnis zu Volk und Führer ablegen werden. Jeder Sonderzug wird ungefähr tausend Menschen fassen, so daß

allein mit der Bahn 125 000 Menschen aus dem Saargebiet zur Kundgebung

gelangen werden. Die Eisenbahndirektion des Saargebietes, die natürlich auch alle fahrplanmäßigen Züge wesentlich verstärken wird, hat eigens für diese saardeutsche Kundgebung einen 117 Seiten starken Fahrplan herausgegeben, damit nicht eisenbahntechnische Schwierigkeiten entstehen. Jeder Zug erhält einen Zugleiter, jeder Wagen einen Wagenführer und jedes Abteil einen eigenen Ordner. Auf den Stationen werden Zug- und Wagenleiter bei den deutschen und französischen Zollbeamten, Zugnummer und Anzahl der Mitfahrer melden. Die französische Zollverwaltung hat sich leider bis jetzt noch nicht entschließen können, dem rückfahrenden Kundgebungsteilnehmer das Verweilen auf der Station im Zuge zu gestatten. Es ist ihr inzwischen mitgeteilt worden, daß Registermark in Koblenz nicht zur Auszahlung gelangt und daß die Geschäfte geschlossen bleiben. So werden also alle Teilnehmer die Zollsperrre einzeln passieren müssen. Die Organisationsleitung hat verboten, daß die Eisenbahnwagen der Sonderzüge mit Kreide beschriftet werden, um jegliche Verstimmung politischer Natur, die eventuell entstehen könnte, zu vermeiden. Ebenso hat es die Leitung der Kundgebung unterlassen, im Saargebiet eine besondere Werbetrommel zu rühren, damit nicht die separatistische Presse oder die Abstimmungskommission von Terror und Druck reden kann.

Plakate für die Kundgebung sind im Saargebiet nicht ausgehängt worden. Von der Grenze ab werden Plakate, die aus Koblenz kommen, die einzelnen Sonderzüge übernehmen. Ihnen untersteht der Zugleiter. Ebenso werden auf den verschiedenen Grenzstationen an die Zuginsassen besondere Merkblätter ausgegeben, auf denen das Verhalten bekanntgegeben wird und die Zugnummer notiert ist. Die Festabzeichen dürfen erst von der Grenze ab getragen werden, da die Saarregierung es für das Bereich ihrer Tätigkeit verboten hat. Fertige Beutel mit 1,50 Mark werden gegen 10 Franken an die Saardeutschen abgegeben, so daß in Koblenz Schwierigkeiten mit der Währung nicht entstehen werden.

Im Laufe des Samstags werden bereits 80 000 Saarländer in Koblenz eintreffen, die auch für diese Nacht schon Quartier haben. Auf jeden Koblenzer kommt bereits am Samstag ein Saardeutscher. Restlos von der Organisationsleitung erfasst sind auch die Automobilisten, die nach dem Chrenbreitstein fahren. Jedes Auto hat seine besondere Nummer, jedes seine besondere Route.

Im ganzen werden am 26. August 600 000 Saardeutsche und Reichsdeutsche der Welt ein Bekenntnis von seltener Eindringlichkeit vor demonstrieren. Das ist gleichzeitig eine gewaltige Demonstration gegen das Unrecht von Versailles.

Sonntagmorgen werden die Saardeutschen von 6-10 Uhr nach dem Chrenbreitstein marschieren, ununterbrochen in Vierer- oder Sechserreihen. Im Augenblick ist noch nicht bekannt, welchen Weg der Führer nehmen wird. Fest steht jedenfalls, daß er das Spalier der Saarländer durchschreiten wird, um sie dann noch einmal von der Tribüne der Reichsregierung zu begrüßen. Dort wird auch die internatio-

nale Presse ihren Platz finden und 160 saardeutsche Schwerekriegsbeschädigte, denen das Leben nicht mehr möglich ist. Der Führer wird nicht von einem Rednerpult sprechen, sondern inmitten einer Abordnung des saardeutschen schaffenden Volkes. Bergarbeiter, Hüttenmänner, Bauern und Handwerker werden ihn wie einen eisernen Ball umgeben, damit vor aller Welt Zeugnis ihrer unbedingten Treue, ihres grenzenlosen Vertrauens ihrer ewigen Hoffnung ablegen. Beim Eintreffen des Führers werden die 10 Startmänner der Saartreuestaffel die Stafette übergeben. Aus allen deutschen Gauen treffen dann die Bekenntnisse der Nation ein.

Unmittelbar nach Beendigung des feierlichen Bekenntnisses beginnt der Abtransport von den fünf um Koblenz liegenden Bahnhöfen. Alle neun Minuten wird ein Zug in die hinter der Grenze liegende Heimat abrollen.

Mit Stolz erzählt Dr. Jven, daß nur 7 Mann in Saarbrücken — wenn auch Tag und Nacht — gearbeitet haben an dem Gelingen dieses gewaltigen Aufmarsches. Die Begeisterung hat alle Müdigkeit verschluckt. Die Disziplin der Saardeutschen und der große gutausgebaute und funktionierende Organisationsapparat der „Deutschen Front“ sei erstaunlich gewesen. Das von der Saar- und Reichsbahn angegebene Maximum der Transportleistungsfähigkeit ist weit überschritten worden. Ungeheurer Wille hat es geschafft!

Am 26. August ist letzter Generalappell des deutschen Saarpvolkes! Die Welt wird ein nie geschautes Bekenntnis geknechteter Grenzlanddeutscher zur großen nievergessenen Heimat erleben.

Ausländer besuchen Deutschland

Erfreuliche Ergebnisse der letzten Verkehrsstatistik

© Berlin, 24. Aug. Das stetig wachsende Vertrauen des Auslandes zum neuen Deutschland ist ein deutlicher Beweis dafür, daß man auch draußen in der Welt allmählich einzusehen beginnt, daß das Werk des Nationalsozialismus allein auf positive Friedensarbeit abgestellt ist. Bisher hatten viele Ausländer bei ihren Reiseplänen einen Besuch Deutschlands deshalb vermieden, weil die systematische Propaganda ihnen die verwirrtesten Zustände unter dem nationalsozialistischen Regime vorgelogen hatte. Man bearbeitete das Ausland mit allen Mitteln, in der Presse, im Rundfunk usw. und behauptete, es sei garabau lebensgefährlich, das vom braunen Terror mißhandelte Land zu betreten und sich in dieses Chaos zu wagen.

Wie sehr das Vertrauen in anderen Ländern gestiegen und weiterhin im Wachstum begriffen ist, ergibt sich am deutlichsten aus der Fremdenverkehrsstatistik der letzten Monate, die eine erhebliche Zunahme des ausländi-

schen Reisepublikums festgestellt hat. Namentlich im Monat Juli konnte fast überall eine starke Steigerung beobachtet werden. Die Reichshauptstadt, die im vergangenen Monat von 12 058 Ausländern besucht wurde, konnte gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres ein Plus von 7,9 Prozent buchen. Dresden erreichte eine Zunahme von 10,2 Prozent, Wiesbaden eine solche von 20 Prozent. In Stuttgart betrug die Steigerung sogar 42 Prozent. Die Höchstzahl wurde in Baden-Baden, das von jeher ein besonderer Anziehungspunkt des internationalen Reisepublikums war, festgestellt. Dort wohnten in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis Mitte August 14 643 Ausländer, was eine Zunahme von 127,7 Prozent bedeutet.

Interessant ist auch die Verteilung der Auslandsfremden auf die einzelnen Nationen. Die meisten Besucher kamen aus Großbritannien; dann folgen die Niederlande, Dänemark, die Schweiz und Frankreich.

Orkan über dem Chiemsee

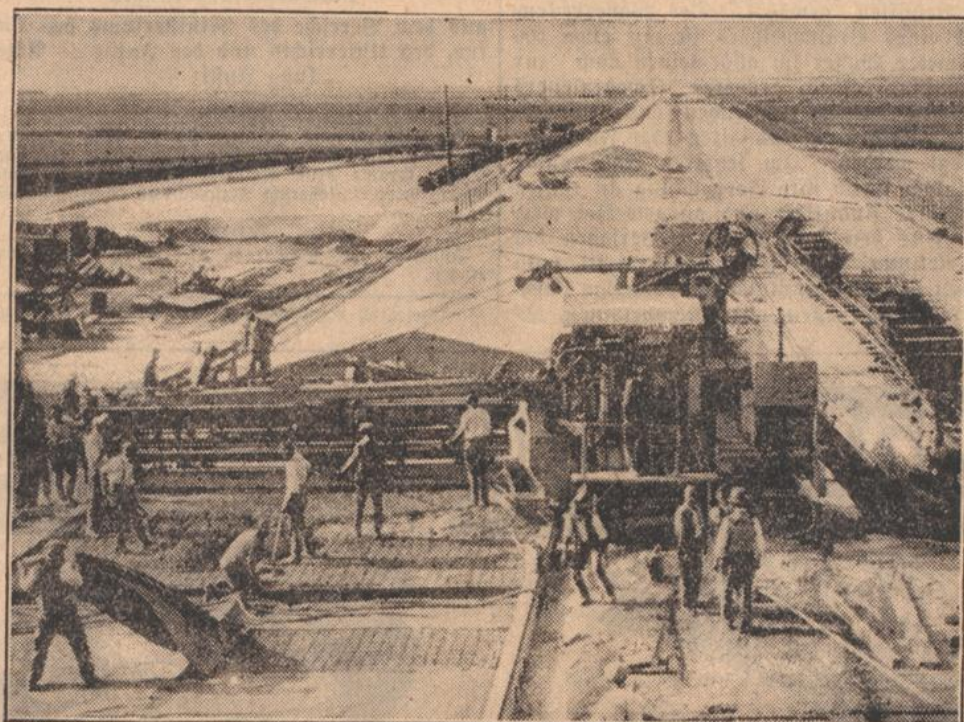
Zahlreiche Boote gekentert - Bisher drei Tote

* Prien (Chiemsee), 24. Aug. Auf der Herreninsel im Chiemsee fand am Donnerstagabend eine originelle Veranstaltung statt, die „Jagd nach dem Seeungeheuer“. Eine große Menschenmenge war aus den Uferorten zur Insel gekommen, die meisten mit den Chiemsee-Dampfern, viele Hunderte aber auch in Holz- und Faltbooten. Nachdem die Veranstaltung einen sehr humorvollen Verlauf genommen hatte, ruderten die aus Stok und Prien Gefommenen wieder in den See hinaus, obwohl am Himmel bereits eine drohende Wolkenwand stand.

Pfötzlich gegen 23 Uhr brach ein Orkan von seltener Stärke los und trieb ein unarmherziges Spiel mit Menschen und Booten.

Die meisten Ruderer wurden in der Nähe des Schloßkanals zwischen Stok und der Herreninsel überfallen. Nach dem Orkan, der nur wenige Minuten dauerte, bot sich ein furchtbares Bild. Zahlreiche Boote, darunter viele Faltboote, trieben kloben und ohne Besatzung auf dem nachtschwarzen Wasser.

Soweit bisher feststeht, sind ein Lehrer, Ehepaar und die Frau eines Zahnarztes ertrunken. Von dem Schicksal der anderen Gefenterten war Freitagvormittag noch nichts bekannt geworden, obwohl noch in der Nacht Bergungs- und Rettungsversuche angenommen worden waren. Mit weiteren Todesopfern ist daher fast mit Sicherheit zu rechnen.



So werden Deutschlands Autostraßen gebaut

Beginn der Betonierungsarbeiten auf der Straße München-Holzhausen. Im Vordergrund sieht man die eigenartige Betoniermaschine. Die schrägen Dächer links lösen eine allzu rasche Austrocknung verhindern, ebenso wie die Lächer, die die Arbeiter über die untere Betondecke legen

Der Wortlaut der Ehrenkreuz-Urkunden

* Berlin, 24. Aug. Das Reichsgefechtsblatt veröffentlicht in seiner Nummer vom 22. August den Wortlaut für die Urkunde, die zusammen mit dem Ehrenkreuz Frontkämpfern verliehen wird. Die Urkunde trägt als Kopf die Worte: „Im Namen des Führers und Reichskanzlers“. Dann folgt das Wort „dem“, hierauf wird der Name eingesetzt und der Text geht weiter: „ist auf Grund der Verordnung vom 13. Juli 1934 zur Erinnerung an den Weltkrieg 1914/1918 das von dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg gestiftete Ehrenkreuz für Frontkämpfer verliehen worden.“

„Luftkampf“ über Broolinn

Zwei Chinesen wollten ihre Flugkünste beweisen

* Newyork, 24. Aug. Zwei Chinesen, die in das Fliegerkorps ihrer Heimat aufgenommen zu werden wünschten, wollten ihre Flugkünste dem am Freitag mit dem Lloyd-Dampfer „Bremen“ eintreffenden chinesischen General Tchang-Fakwei vorführen. Sie probten deshalb in 700 Meter Höhe über Broolinn einen Scheinkampf, wobei sie sich schließlich so nahe kamen, daß ein Flugzeug, vom Propeller des anderen durchschnitten, abstürzte und ein Hausdach durchschlug, während das zweite mit beschädigtem Motor ein 3 Km. entferntes Feld zu erreichen vermochte, sich dann aber überschlug. Der erste Flieger starb bald nach dem Absturz, der zweite erhielt einige Verletzungen; er wird außerdem noch ein unangenehmes Nachspiel erleben, da Schaustämpfe von Zivilflugzeugen nur ausnahmsweise gestattet werden.

Furchtbare Bluttat in den Salzburger Bergen

Zwei Tote, mehrere Verletzte

* Wien, 24. August. Am Mittwoch ereignete sich in den Salzburger Bergen eine furchtbare Bluttat. Zwei Burshen drangen in die St. Pöltener Hütte bei Feilertau ein und schloffen den Hüttenwart Steinberger, der sich ihnen entgegenstellte, sowie das Mitglied des deutsch-österreichischen Alpenvereins Firtl nieder. Beide waren auf der Stelle tot. Die beiden Mörder eröffneten darauf auf die anwesenden Touristen ein rasendes Pistolenfeuer. Mehrere Touristen, darunter ein Holländer, sanken schwer verletzt zu Boden. Hierauf flüchteten die Verbrecher. Fünf Stunden nach der Tat konnten die beiden Täter, ein 17jähriger und ein 28jähriger Burshen aus der Steiermark, verhaftet werden. Sie behaupten die Tat im Rausch begangen zu haben. Die Standgerichtsanzüge wurde bereits erstattet.

Die Verhaftung der beiden Täter vollzog sich sehr dramatisch. Eine in der Hütte bedienstete Magd lief sofort nach dem Ueberfall auf dem schwierigen Bergpfad, der zum Schutzhause führt, so schnell zu Tal, daß sie gegenüber den flüchtenden Verbrechern einen Vorprung gewinnen konnte. Ehe diese das Salzburger Dorf Mitterfil erreichten, wurden sie von Gendarmen verhaftet. Das in Österreich einzigartig bestehende Verbrechen hat vor allem im Lande Salzburg das ungeheuerste Aufsehen hervorgerufen.

Wetterbericht

Orte	Wetter	Niederschlag mm	Temperatur		
			7 Uhr	höchste	tieftste
Wertheim	bewölkt	6	16	28	15
Königstuhl	Nebel	15	12	23	12
Karlsruhe	bedeckt	11,6	17	27	15
Bad.-Baden	bedeckt	26	15	24	15
Bad. Dürh.	bedeckt	6	12	24	11
St. Blasien	bewölkt	12	13	16	12
Badenweiler	heiter	8	15	28	14
Schauinsland	heiter	19	9	21	8
Feldberg	Nebel	23,4	7		

Infolge starker Erwärmung brachte der Durchzug von Hochdrücken und das über Norddeutschland gelegene Tiefdruckgebiet verbreitete Gewitterbildung. Auf ihrer Rückseite gelangen nunmehr etwas feuchtere ozeanische Luftmassen zu uns, was bei gleichmäßigem Druckanstieg allmählich wieder etwas wärmere Witterung zur Folge haben wird.

Wetterausichten für Samstag, 25. August: zeitweise heiter, meist trocken, tagsüber wieder etwas wärmer.

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens

Waldshut	279	-1
Rheinfelden	256	-2
Breisach	182	-2
Stehl	280	280
Maxau	427	-3
Mannheim	311	-6
Caub	193	-7



Von Freistett gen Forchheim

Ferienfahrt durchs Badnerland — Romanische Gotteshäuser zu Freistett und Schwarzach — Von der erhabenen Schönheit der Rheinebene — Das barocke Raastatt — Im ersten Tabakforschungsinstitut der Welt

Zu Freistett im Hanauerland, am Westrand des Dorfes, steht das „Heidentirchlein“, ein rührend schönes romanisches Gotteshaus, ein Geschwister der romanischen Dorfkirchen zu Burgheim und Wittelsbach, ein bescheidenes Geschwister der Münster auf der „reichen Aue“ im Bodensee. Kurz, gedungen ist der Turm. Die fensterlosen Rundbogenfenster gleichen kleinen Augen. Der Rhein sei einst nahe am Kirchlein vorbeigeschossen, erzählt mir ein Bauer, unsere germanischen Vorfahren seien hier getauft worden. Mätkelhaft ist die Geschichte des Heidentirchleins, das unter Denkmalschutz steht und — als Holzschopf verwendet wird.

Man besucht den sommerlichen Freistetter Rhein, wo seit kurzem ein großes Schotterwerk Rheinties verarbeitet, wo eine Schiffsbrücke über den Strom führt. Die Wege zur Brücke sind verwachsen. Nimmer pulst das Leben hinüber und hinüber, wie ehemals Grenzland!

Dann kommen wir über Dichtenau, dem alten Hanauer Amtsstädtchen, das einst eine Wasserfeste war, umflossen von Acher und Schwarzach, — einige Reste der Stadtbefestigung sind noch erhalten — in den Bereich der einstigen Benediktiner-Abtei Schwarzach, dessen gewaltige romanische Klosterkirche, wie eine Gralsburg, wie eine Gottesburg im östlichen Horizonte steht. Das Freistetter Heidentirchlein ist ein liebliches Jöhl gegen dieses frühmittelalterliche Bauwunder mitten in der Ebene, das verdient mehr besucht zu werden. Um 1200 ist die Kirche entstanden. Das einzigartige Portal nebst Portalplastik soll etwa 400 Jahre älter und von der früheren Klosterkirche übernommen sein. Man tritt, wie zu Speyer und Mainz, in ehrwürdige Hallen. Der Geist des alten deutschen Reiches, der Geist der Stauferzeit lebt in solchen Bauten. Im Chorbogen liegt man die Namen aller Äbte (32 waren es): von Ugoaldus (714—734), Conradus, Burkardus, Kratto und Konradus bis zum letzten Äbte: Hyronimus Krieg aus Ottenau, der am 21. Januar 1820 starb, nachdem das Kloster bereits 1803 aufgehoben war. Aus Backsteinen ist die Kirche zum großen Teil erbaut. Es sind Backsteine „Lombardischer Art“, wie solche auch am Straßburger Münster verwendet wurden. Auf der Rheininsel „Arnulphau“ soll das Kloster ursprünglich gestanden haben. Später sei es nach dem Schwann „Ballodar“, um 900 an die heutige Stelle verlegt worden. Viele Wirtschaftsgebäude des einst wohlhabenden Klosters, filibolle Barockbauten, sind erhalten; auch ein prachtvolles barockes Tor zum Klosterort. Heute füllt um die alte Abtei . . . Von erhabener Schönheit und Größe ist das Gebiet der Rheinebene zwischen Stollhofen — berühmt durch die Stollhofer Linien aus dem spanischen Erbfolgekrieg — und Raastatt. In fast endloser Weite und Gelassenheit breiten sich die Acker; dann kommen schmale Wälder; und dahinter, in sanftem Abhänge, des Schwarzwalde Berge: Badener Höhe und Mercuriusberg, Burg Alteberstein, Frembergberg und Hburg. Wie Figuren von Millet stehen arbeitende Menschen in den Aekern der Ebene. Weisraben werden zur Zeit geerntet, die man gepflanzt hat, nachdem das Korn oder der Hafer geerntet war; andere „Sten“ die Kartoffel- und Maisäcker. Das ausgegriffene Unkraut wird als Viehfutter verwendet. So schön das Land hier ist, die Gemarkungen hier — Söllingen, Hügelheim usw. — haben keinen (überaus) guten Boden: Sandboden. Viel Düng ist erforderlich. In Futterzwecken werden außer weißen Rüben hier „Tobinambur“ („Mozkartoßel“) gebaut. Sie werden bereits im Februar geerntet, aber erst im Januar des folgenden Jahres oder noch später geerntet. Auf der Hügelheimer Gemarkung sieht man zahlreiche Spargeläcker. Man verkauft die Spargeln nach Baden-Baden. Sie seien den Schwieger Spargeln an Qualität überlegen, erklärt mir voll Stolz ein Hügelheimer Bauer. So sieht man in dieser Landschaft alles: Tabak und Mais, Spargeln und äppiggrüne hohe

„Tobinambur“; da und dort fogar Neben, mitten in der Ebene, in dieser Ebene, voll erhabener Schönheit . . . Nun gehts durch schattentäulen Wald; man steht vor Raastatts Toren! Eine Stadtrandriedlung erstreckt im Süden von Raastatt; im Westen der Stadt wird das weite Moor- und Sumpfland durch Abzugsgräben usw. trocken gelegt, zu Kulturland umgeschaffen. Am „Kehler Tor“ vorbei, das noch aus Raastatts Festungszeit stammt, kommen wir in die Stadt: diese nach einem einheitlichen Bauwillen angelegte schöne Barockstadt. Zwei Dinge

sind einzigartig hier. Der weite Markt mit Pfarrkirche (darinnen Mohrer ruht der „hochfürstlich margräflich Baden-Badische Baumeister“, † 1762), mit Rathaus und üppigen barocken Brunnen und Denkmälern. Der ganze weite Platz ein Guß! Das zweite aber: Die Schloßwelt! Raastatt besitzt das schönste frühbarocke Schloß der Südbadmark. Aus der ehernen Mätkelheit unserer harten Gegenwart tritt man gern eine Weile ein in die überschwängliche Traumwelt des Raastatter Barock, wie er sich kundtut im Schloßhof und seiner Figurenwelt, im Schloß selbst, in der Pagogenburg und ihren

Baden, das bevorzugte Urlauberziel!

In 3 Wochen 6000 Urlauber der NSG „Kraft durch Freude“

Das stete Kommen und Gehen von Urlaubern zügel der NSG „Kraft durch Freude“ aus allen Gauen Deutschlands beweist, wie gern unsere an reizvollen landschaftlichen Schönheiten überreich gesegnete badische Heimat aufgesucht wird. Wenn man weiß, daß innerhalb der letzten drei Wochen nicht weniger als 6000 Volksgenossen als Gäste des Gauamtes Baden der NSG „Kraft durch Freude“ in der „schönsten Perle in Deutschlands Gauen“ Ruhe und Erholung fanden, so kann man sich ein ungefähres Bild von der segensreichen Tätigkeit der deutschen Ferienabendsorganisation machen. Die 6000 Urlaubergäste sind meistenteils Leute, die zum ersten Male sich eine Reise vom Norden Deutschlands zu unserem badischen Schwarzwald oder an den Bodensee leisten konnten.

Die Darbietungen musterhaft. Das schreibt auch ein Düsseldorf Urlauber in der „Volksparole“, dessen Bericht mit den Worten schließt: „Dann muß Abschied genommen werden von der Stätte (Meberlingen, d. Schriftleitung), die in wenigen Tagen so vieles geboten hatte. Es darf aber zum Schluß gesagt werden, daß alle Teilnehmer nicht nur zufrieden-geiekt, sondern die Erwartungen bei weitem übertraffen wurden. Die NSG „Kraft durch Freude“ hat den Urlaubern für wenig Geld Tage gegeben, die wohl zu den schönsten ihres Lebens zählen.“ Nicht anders lauten die Urteile und Dankschreiben anderer Volksgenossen, die ihren Urlaub als „Kraft durch Freude“-Fährer in Baden verbrachten. Alle klingen sie aus in der Begeisterung für unser badisches Land, für seine Landschaft und sein Volk. Ein jählicher Parteigenosse schrieb: „Meberall waren die Seelen begeistert und voll des Lobes über das, was ihnen geboten wurde.“ So wird die NSG „Kraft durch Freude“ für die badische Landschaft, unsere badischen Volksgenossen aber mögen dafür sorgen, daß das Lob unserer Gäste durch nichts getrübt wird.

Anwetterkatastrophen in Baden

In Kenchen . . .

Oberkirch, 24. Aug. Ein schweres Gewitter mit Hagelschlag ging am Donnerstag über das Kenchen nieder. Besonders schwer wurden die Gemeinden Densbach, Lautenbach, Rambach, Hesselbach und Ottenau betroffen. Diesen Gemeinden wurde die als sehr gut zu bezeichnende Wein-ernte fast hundertprozentig vernichtet. Der Hagel war so stark, daß nach zwei Stunden noch Hagelförner von Hühnergröße die Straßen bedeckten. Unsere Obst- und Weinbauern wurden durch dieses Unwetter in einigen Minuten um die ganze Ernte gebracht. Ebenso die Gartengewächse vernichtet. Groß ist der Schaden an Dächern und Fenstern, zahlreich ist der Tod in der Tierwelt. Am schwersten wütete das Unwetter im mittleren Teil der Gemarkung. Trostlos und unbeschreiblich ist die Verwüstung, insbesondere auf dem Hof- und Weinbau des Anton Haaf im vorderen Desbach. Hablos stehen die hart Betroffenen vor dem Grab ihrer berechtigten Hoffnungen.

. . . und bei Säckingen

Säckingen, 24. August. Die schweren Gewitter, die am Donnerstagnachmittag über Baden hinweggingen, haben leider auch in Oberbaden, zum Teil schweren Schaden angerichtet. Von verheerenden Folgen war ein Hagelwetter, das gegen 3 Uhr nachmittags das Gebiet von Säckingen heimlichete. Hagelschloßen in Größe von Taubeneiern richteten innerhalb kurzer Zeit gewaltigen Schaden an. So wurden sämtliche Glasscheiben und

Glasscheiben der Textilfabriken durchschlagen. Der Schaden beläuft sich hier allein auf mehrere tausend Mark. Die männlichen Arbeitskräfte von zwei Textilfabriken mußten ihre Arbeiten sofort einstellen und zu Aufräumungsarbeiten herangezogen werden. Arge Verwüstungen richtete der vernichtende Hagelschlag auch in den Gärtnereien und Treibhäusern der Stadt an. Die Obstkulturen haben schwer gelitten, ein großer Teil der Ernte ist vernichtet. Während das Unwetter in Säckingen selbst schweren Schaden angerichtet hatte, blieben die Orte um Säckingen ziemlich verschont.

Neue Siedlung in Laufenburg

Laufenburg, 24. Aug. Für den Bau einer Siedlung hat die Stadt ein größeres Stück Baugelände auf dem Deschergfeld zur Verfügung gestellt. Es sind 10 Häuser vorgelesen, von denen vier schon unter Dach sind. Sämtliche Häuser sind im gleichen Stil und gleicher Größe massiv aus Stein gebaut. Nach Beendigung der Bauarbeiten werden die Häuser unter die mitarbeitenden Siedler ausgelost. Diese Laufenburger Siedlung dürfte wohl eine der schönsten Kleinsiedlungen Badens werden.

Den Brandwunden erlegen

Freiburg i. Br., 24. Aug. Das 10-jährige Mädchen, das vor einigen Tagen mit Petroleum Feuer anzumachen versuchte und dabei schwer verletzt wurde, ist seinen schweren Brandwunden erlegen.

figurenreichen Gärten . . . Es war ein guter Einfall, im Hof des Raastatter Schlosses Friedrich Noths „Türkenlouis“ zur Aufführung zu bringen.

Ueber Bietigheim, Durmersheim und Mörch kam ich am Abend nach Forchheim. Durfte zu später Stunde noch, unter lebenswürdiger Führung von Direktor Dr. König, dem ersten und einzigen Tabakforschungsinstitut der Welt einen Besuch abstatten. Wir dürfen stolz darauf sein, daß dieses Institut des Deutschen Reiches auf dem Boden unserer badischen Heimat steht. Hier steht strenge deutsche Wissenschaft im produktiven Dienst der deutschen Wirtschaft, der deutschen Bauernschaft. Unterwegs schon, im Nied, im Hanauerland, in der Raastatter Gegend hatten wir Tabakbauern völler Hochachtung vom „Forchheimer Tabakinstitut“ erzählt: von deutschem Zigarettenfabrik, von gegen Krankheiten widerstandsfähigen Tabakpflanzen, von Besuchen im „Institut“. Nun durfte ich durch die Gärten des Forschungsinstituts schreiten — etwa 7 ha umfassen sie — wahrhafte tropische Pflanzenpracht erlebt man hier! Der botanische Garten des Instituts zeigt alle Verwandten des Tabaks aus allen Ländern der Welt: Paprika, Judenkirche, Urkartoffel, Ursmate, Wilskraut, Tollkirche usw.: zahllose Nahrung, Gewürz-, Genuß- und Heilpflanzen. Durch Kreuzung werden dazu noch neue Formen gewonnen. Weitere Gärten zeigen alle Tabakarten der ganzen Erde: Java ist da und Sumatra, Persien und Griechenland, der Orient und der Ozean . . . Welch herrliche Formen und Farben gibt es hier. Kein Wunder, daß Besucher aus ganz Deutschland das Forschungsinstitut besuchen. Studenten aus Königsberg waren gestern da, Tabakbauvereine aus Baden und der Pfalz kommen, Schulen von überall. Der Direktor, seine Assistenten und Gärtner halten Vorträge und führen.

Fünf Hauptaufgaben hat sich das Tabakforschungsinstitut Forchheim gestellt:

1. Züchtung reiner Landrassen für das ganze deutsche Reich. Wertvolle Sorten werden durch Kreuzung mit hochwertigen ausländischen gewonnen.
 2. Erstmalige Gewinnung deutschen Zigaretten tabaks. 5 Kleinblättrige hocharomatische Sorten wurden bereits gewonnen. 200 deutsche Tabakbauern (insbesondere Mittelbadens) bauen sie dieses Jahr erstmals an. Es werden dafür doppelt so hohe Preise erzielt als für gewöhnlichen Tabak.
 3. Gewinnung von nikotinfreien und nikotinarmen Tabak. Auch hier sind einwandfreie Erfolge zu verzeichnen. Unter Aufsicht des Forschungsinstituts stellen gewisse Fabriken die nikotinfreien Tabake her, die anderen Tabaken an Wohlgeschmack nicht nachstehen. Etwa 3 Morgen solchen Tabaks steht in Forchheim in schönster Pracht.
 4. Gewinnung von vielblättrigen Tabaken. Einzelergebnisse sind zu verzeichnen; die Arbeiten auf diesem Gebiete werden fortgesetzt.
 5. Gewinnung von Tabakpflanzen, die gegen Krankheiten (namentlich gegen das gefährliche „Wildfeuer“) widerstandsfähig sind. Volle Erfolge sind hier erzielt.
- Wir durften die neuen Trockenanlagen schauen — von Jahr zu Jahr entstehen neue Gebäude; es gibt hier im Laufe der Zeit eine richtige „Tabakstadt“ —; dann kamen wir ins eigentliche Forschungsinstitut: in das chemische, das physikalische, das pflanzenzüchterische Laboratorium. Hier werden alle Tabakarten auf Nikotingehalt geprüft, hier gibt es „künstliche Maucher“, hier ist die größte Tabakflamen-Sammlung der Welt; hier befindet sich die größte umfassendste Tabakfabrik der Erde.

Ja, Forchheim besitzt hier, auf Grund und Boden des ehemaligen Exerzierplatzes, ein Institut eigener Art: Direktor, wissenschaftliche Assistenten, Berggärtner, Gärtner und etwa 40 Arbeiter aus Forchheim bilden eine vorbildliche Arbeitsgemeinschaft. Voll Bewunderung, voll Dank nimmt man Abschied von dieser Stätte der Forschung. Nicht vergessen sei zu erwähnen, daß im ganzen Land zahlreiche Versuchsstellen unter Leitung der Landesökonomieräte Hand in Hand mit dem Forchheimer Institut arbeiten.

Wohnungs- und Siedlungsweesen in der Arbeitschlacht

Ueber 150 000 Gebäudeinstandsetzungen: - 800 neue Wohnungen - Die Gartenriedlung schreitet fort - Starke Nachfrage nach Darlehen für Eigenheime
Bedeutende Leistungen des Landes

(Eigener Bericht des „Führer“)
Karlsruhe, 24. Aug. Ueber die Beteiligung des badischen Innenministeriums an der Arbeitschlacht erhalten wir von zuständiger Stelle ausschließliche Mitteilungen, die den gewaltigen Erfolg der von der Regierung ergriffenen Maßnahmen deutlich wiederlegen.

Die Bau- und Wohnungsabteilung des Ministeriums hat nicht nur die Durchführung der Maßnahmen des Reiches auf dem Gebiete des Siedlungsweesens sichergestellt, sondern konnte auch aus Mitteln der Landeswohnungs-fürsorgekasse ganz wesentliche neue Arbeitsgelegenheiten schaffen.

Aus Mitteln der vorstädtischen Kleinsiedlung

oder richtiger der „Gartenriedlung“ hat das Reich dem Lande bisher 5 093 280 RM. zur Verfügung gestellt. Hieraus können rund 2600 Siedlerstellen und 3200 Kleingärten finanziert werden.

Das Wesentliche dieser Siedlungsart ist, daß der Siedler während der Bauzeit die Arbeitslosenunterstützung weiterbezieht, daß er nahezu keine eigenen Geldmittel benötigt, daß er aus dem wurzellosen Proletariat herausgehoben und wieder mit Grund und Boden verbunden wird, daß er einen Garten von durchschnittlich 800 Quadratmeter erhält und einen großen Teil seiner Lebensmittel (Gemüse, Kartoffeln, Eier, Hühner, Gänse, Ziegen, Schweine) selbst ziehen kann, daß der Pächter meist niedriger ist als der bisherige Mietzins für eine dumpfe Altstadtwohnung und daß das Gedeihen der Kinder durch den vielen Aufenthalt im Freien sehr gefördert wird. Das Ministerium war in der letzten Zeit stark bemüht, diese Siedlungsform, die zunächst nur für Großstädte gedacht war, als Einzelsiedlung oder Gruppensiedlung auch in kleinere Gemeinden hinauszutragen, um der Abwanderung von dem Land nach der Stadt entgegenzuwirken, ferner Stadtbewohner, die vor nicht zu langer Zeit vom Land nach der Stadt zugewandert waren und mit ihrer Heimat noch durch Verwandte oder Besitz von Boden verbunden sind, wieder auf das Land zurückzubringen und sie wieder mit der Scholle zu verwurzeln. Diese Siedlungsform ist besonders dankbar, aber auch sehr schwierig.

Reichsdarlehen für Eigenheime
hat das Land bis jetzt 2 Millionen RM. erhalten. Es werden damit über 1000 Eigenheime gefördert werden können. Auch hier wird versucht, möglichst viele Mittel auf das flache Land zu leiten und Menschen dort sesshaft zu machen.

Die größte und nachhaltigste Maßnahme der Reichsregierung auf dem Gebiet des Wohnungsweesens waren die Reichszuschüsse für Instandsetzungen, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden. Baden hat hierfür im ganzen 22 025 000 RM. erhalten. Dies entspricht einem Gesamtarbeitsumfang von 88 Millionen Reichsmark. Hiermit werden 150- bis 160 000 Gebäude instandgesetzt und 800 neue Wohnungen durch Umbau gewonnen werden können.

Ueber den zugeteilten Betrag war am 1. August durch Vorbescheide fast restlos verfügt und es waren 11 702 000 RM., also rund 52 Proz. ausbezahlt. Die Auszahlungen werden künftighin rasch zunehmen, da die Mehrzahl der Arbeiten ausgeführt und nur noch die Abrechnung nötig ist.

An Landesmitteln

stehen in der Wohnungsfürsorgekasse für das Rechnungsjahr 1934 zur Verfügung aus der Gebäudesteuer 2 800 000 RM., und aus Zinsen und Kapitalrückzahlungen früher gewährter Baudarlehen 5 597 200 RM. Nach Abzug der Beträge, die für Verzinsung und Tilgung ausgenommener Anleihen, für Stützung des Neuhansbesitzes und für Verwaltungskosten nötig sind, verbleiben für neue Wohnungen und Siedlerdarlehen 2 680 000 RM.

und für ländliche Siedlung 500 000 RM. Außerdem hat die Landeswohnungs-fürsorgekasse im vergangenen März aus Mitteln für 1933 noch 1,8 Millionen verteilt, die zum größten Teil erst im laufenden Sommer verbaut werden; sie wird demnach ein Anleihen von einer Million zur Gewährung weiterer Baudarlehen aufnehmen. Diese Mittel von insgesamt 5 980 000 RM. sind zu einem Drittel bereits ausbezahlt und der Rest wird im Laufe des Rechnungsjahres zur Auszahlung kommen.

Es stehen im ganzen aus Reichs- und Landesmitteln etwa 10 Millionen zur Verwendung für die Arbeitsbeschaffung zur Verfügung. Dies entspricht einem

Gesamtarbeitsumfang von etwa 40 Millionen RM.

Dierdurch wird für das laufende Rechnungsjahr noch eine gute Beschäftigung des gesamten Baugewerbes möglich sein.

Die Landeswohnungs-fürsorge-kasse wird infolge ihrer vorsichtigen und sparsamen Finanzgebarung auch in den

künftigen Jahren aus eigenen Mitteln zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wesentlich beitragen. Sie besitzt ein Reinerlösnis von 65 720 000 Mark. Ihre Rückläufe an Zins und Tilgungen aus dem Baudarlehen betragen 5 557 200 RM., die eigenen Verbindlichkeiten für Verzinsung und Tilgung ausgenommener Darlehen 2 134 100 RM., der jährliche Ueber-schuß also 3 423 100 RM.

Die Wohnungsfürsorgekasse hat in den Jahren 1932 und 1933 ihre Möglichkeiten zur Förderung des Wohnungsbaus nicht voll auszunutzen können, da sie kurzfristig aufgenommenen, aber als langfristig gedachte Anleihen in erheblichem Umfang tilgen mußte und da von Seiten des Neuhansbesitzes große Anforderungen an das Land gestellt wurden. Da in Zukunft diese Aufgaben zurücktreten, werden von dem genannten Ueber-schuß jährlich mindestens 2,5 Millionen für neue Maßnahmen verwendet werden können. Dazu kommt die Verwendung der Einnahmen aus dem Anteil an der Gebäudesteuer für den Wohnungsbau.

15.15 Uhr: „Die sozialpolitische Arbeit der HJ“, Obergebietsführer Armann.
17.00 Uhr: „Unsere Arbeit in Baden“, Bannführer Siekierky.
18.30 Uhr: Gemeinsames Abendessen.
20.00 Uhr: Beteiligung an der Rundgebung der HJ.

Sonntag, den 2. September:

8.30 Uhr: Morgenfeier am Grabe des gefallenen SA-Kameraden Billel.
9.30 Uhr: Sondertagung in verschiedenen Lokalen, Sozialreferent Bannführer Siekierky, Referentinnen für Mädelsfragen: Ringel, Schüle, Mädelschaff, Stoll, Abg. Bezirksjugendleiter und Kreisjugendwarter der DNJ, Berufsreferent Meckens und Rechtsreferent Dr. Riese.
12.00 Uhr: Gemeinsames Mittagessen.
13.30 Uhr: Aussprache.
17.00 Uhr: Schlußanrede für alle Teilnehmer Gebietsführer Kemper.
18.00 Uhr: Abfahrt.

Weitere Unwetter Schäden

Pforzheim, 24. Aug. Im benachbarten Göttrichen ging das Gewitter mit einem Hagelschlag und orkanartigem Sturm nieder. Im Wald und an den Obstbäumen wurde großer Schaden angerichtet. Besonders stark mitgenommen ist das Vertriebsgut Katharinentalerhof. Hier sind etwa 40 Bäume abgerissen, abgeknickt oder vollständig ihres Ästwerks entleert. Manche Bäume wurden bis zu 30 Meter weit fortgeschleudert. Ein Wagen Dehnd wurde mit dem Pferd in einen Graben geschleudert. Kinder, die auf dem Felde arbeiteten, suchten unter den Heuböden Schutz. Sie wurden bei dem Sturm verschüttet, konnten sich aber wieder selbst befreien. Beim Katharinentalerhof wurden eine Linde, die zum Andenken an den trodenen Jahrgang 1893 gepflanzt worden war, umgerissen.

Auch aus der württembergischen Nachbarschaft werden Unwetter Schäden gemeldet, so aus den Oberämtern Calw, Böblingen, Leonberg und Waiblingen a. Enz. Bei dem Gewitterregen mußten unterwegs auf den Landstraßen die Kraftwagen stehenbleiben. Man konnte kaum noch drei Schritt weit sehen.

Rheinfelden, 24. Aug. Das Unwetter, das am Donnerstagnachmittag, wie bereits berichtet, Südingen und Umgebung heimlich, wiederholte sich am frühen Abend zwischen Rheinfelden und Schwörstadt. Ein schweres Hagelgewitter, das von einem starken Sturm begleitet war, richtete auf den Feldern und in den Obstgärten großen Schaden an. Sogar in einem um diese Zeit nach Waldshut fahrenden Personenzug wurden durch die Hagelkörner einige Fensterscheiben eingeschlagen.

Achern. Das Unwetter hat auch in Mittelbaden erhebliche Schäden angerichtet. Zahlreiche Obstbäume wurden geknickt und entwurzelt, das Obst, das der Reife entgegenging, wurde in Massen herabgeschlagen, so daß der Boden dicht mit den Früchten bedeckt war. Die Feldfrüchte wurden durch das Toben der Elemente schwer in Mitleidenhaft gezwungen. An der Bahnhofsstraße Ottersweier-Achern wurden durch die Gewalt des Sturmes eine Reihe von Telefonmasten abgeknickt und auf die Schienen geworfen, so daß der Verkehr für eine ganze Zeit unterbrochen war. Der SA-Ordnungsdienst war aber bald zur Stelle und räumte die Masten zur Seite, so daß der Verkehr bald wieder aufgenommen werden konnte. Am schlimmsten hat das Unwetter auf dem Strich Ganshursk, Großweier, Saßbachried, Unzhurst und Ottersweier getobt.

Rinbach. (Wegen roher Mißhandlung) eines Hirtenknaben, die dessen Verbringung ins Krankenhaus Wolfach notwendig machte, wurde ein hiesiger Einwohner verhaftet.

Pforzheim. Niedergebrannte Dreschhalle. In benachbarten Eisingen brannte Donnerstag früh außerhalb des Ortes die Dreschhalle des Julius Kunzmann mit der darin befindlichen Dreschmaschine und Strohpresse vollständig nieder. Die Brandursache ist unbekannt.

Billingen. Ungetreuer Angekellter. Ein Angekellter entwendete einer hiesigen Firma den Betrag von 300 Mark, womit er sich einige Autofahrten leistete. Derselbe wurde am Mittwoch in einer Schwemninger Wirtschaft festgenommen und der Billinger Polizei übergeben. Man fand bei ihm nur noch einen kleinen Geldbetrag und eine geladene Pistole.

Zell a. H. (Im hohen Alter gestorben.) Der älteste Einwohner Gustav Krämer ist im Alter von 92 Jahren gestorben. Er betrieb bis Kriegsende eine Porzellanmanufaktur in Straßburg und zog sich dann in seine Geburtsstadt Zell a. H. zurück.

Aus dem Gemeinderat Ettlingen

Ehrengabe an Schwertriebsbeschädigte - Neuaufstellung von alten Brunnen
Durchführung von Notstandsarbeiten

Der Vorsitzende widmet vor Eintritt in die Tagesordnung dem vereinigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, Ehrenbürger der Stadt Ettlingen, einen tiefempfundenen Nachruf; die Anwesenden erheben sich zu Ehren des großen Toten von ihren Sitzen.

Der Gemeinderat beschließt, das Buch des Führers „Mein Kampf“ als Ehrengabe den Schwertriebsbeschädigten zu spenden. Beamten, Angestellten und Arbeitern im Hinblick auf die 20-jährige Wiederkehr des Ausbruchs des Weltkrieges sowie künftighin aus Anlaß von Dienstjubiläen den städt. Beamten, Angestellten und Arbeitern zu überreichen. Der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft wird wie im vorigen Jahre ein Beitrag zugewendet.

Der Gemeinderat erklärt sich mit der Anbringung der im Rathaus aufgestellten Schildhalterin-Figur aus dem 16. Jahrhundert, die früher als Brunnenstock für einen im 19. Jahrhundert entfernten, vor dem Anwesen Birk, Ecke Seminarstraße und Sternengasse stehenden Brunnen diente, unter Ausbau als Brunnenanlage an dem Nebengebäude des prakt. Arztes Dr. Springer, Albtstraße 37, einverstanden. Gleichzeitig wird beschlossen, den gleichfalls aus dem 16. Jahrhundert stammenden Delphinbrunnen im inneren Schlosshof instandzusetzen und die Arbeiten hierfür zu vergeben. Die Erstellung des Marktbrunnens ist nach dem bereits vorliegenden Projekt in Aussicht genommen; dabei soll die im Erdgeschoß des Rathauses untergebrachte, aus dem Jahre 1494 stammende Brunnenfigur, St. Georg darstel-

lend, als Brunnenstock verwendet werden, die früher schon den Marktbrunnen, der damals vor dem Hegel'schen Haus auf der Marktstraße stand, zierte. Die Inbetriebnahme dieses Brunnens soll beim Blütenfest 1935 erfolgen. Der Gemeinderat trägt mit diesen Brunnenneuaufstellungen und Wiederinstandsetzungen dem Charakter Ettlingens als althistorischer Stadt Rechnung und will damit zugleich neue Werbemittel für den Fremdenverkehr in unserer Stadt, die nicht nur wegen ihrer landschaftlich schönen Lage, sondern gerade auch wegen ihrer zahlreichen alten und neuen Baudenkmäler bekanntlich gerne aufgesucht wird, schaffen.

Nachdem zur Durchführung von Notstandsarbeiten weitere Reichs- und Landesmittel für das Rechnungsjahr 1934 zur Verfügung stehen, sollen verschiedene Arbeiten, insbesondere die Entwässerungen der verlängerten Scheffelstraße bis zur Schillerstraße, der Gehrenstraße, der Albtstraße von der Schillerstraße bis zur Friedrichsstraße, des Geländes auf der südlichen Abseite vom Anwesen Barbusch bis zur Friedrichsstraße sowie die Herstellung der neuen Wohnstraße zwischen Vordersteig und Steigenhöhl für die Ausführung als Notstandsarbeiten durchgeführt und hierfür die Förderung beantragt werden.

Zur Erstellung eines Musterhauses mit 2 Zweizimmerwohnungen wird der Baugemeinschaft Neuwiesen ein städt. Bauplatz an der Wohnstraße nördlich der Silberfabrik käuflich überlassen. Die Baupläne hierzu sind dem Bezirksamt unbeantragt vorzulegen.

Die Führertagung der Hitlerjugend in Bad

Wie bereits bekanntgegeben, findet in Bad am Samstag, den 1. September und Sonntag, den 2. September, eine Führertagung des Gebietes 21 Baden statt, bei der sämtliche Oberbannführer, Bannführer der Hitlerjugend, Jungbannführer des Jungvolk, Gau- und Untergauführerinnen des BDM, sowie sämtliche Abteilungsleiter teilnehmen werden. Von der Reichsjugendführung wird Gebietsführer Karl Gerff (Leiter der Abteilung Rundfunk) und die Leiterin des Personalamtes bei der Reichsjugendführung, Untergauführerin Irmgard Derichsweiler anwesend sein.

Der Tagungsverlauf wird sich folgendermaßen gestalten:

Samstag: Die Tagung wird um 15 Uhr eröffnet werden, anschließend folgen die Referate: Abteilung E (Erntedankfest), Hauptmann Brenner: „Die körperliche Erziehung und die Sonderausbildung bei der HJ und dem Jungvolk“, Abt. V (Arztwesen), Dr. Weisshaupt: „Die neuen Aufgaben der Gesundheitsführung in der Hitlerjugend“, Abt. S (Schulung), Dr. Frommer: „Die Aufgaben der aktiven Führung im Rahmen des Neuaufbaus der Schulungsarbeit durch die Reichsjugendführung“, Abt. S (Schulung) Referat BDM, Cordelia Frank: „Der neue Formwille der Schulungsarbeit des BDM.“

Zur Anschließung an ein gemeinsames Abendessen findet ein Kameradschafts-Abend aller Teilnehmer statt.

Sonntag, den 2. September:

8.30 Uhr: findet am Grabe des SA-Mannes Billel eine Morgenfeier statt, an der die gesamte Badener Jugend teilnehmen wird. Hierauf folgt ein Referat des Stabsführers Otto Heidt: „Die neuen Aufgaben der Organisation in der Hitlerjugend“, Anschließend Gebietsführer Friedhelm Kemper: „Politische Haltung“. Nach einem gemeinsamen Mittagessen folgt eine Autofahrt auf Burg Geroldssee, wo reichlich Gelegenheit über Aussprache der Referate gegeben sein wird.

18.00 Uhr: Tagungsschluß und Abfahrt der Teilnehmer. Gleichzeitig mit dieser Tagung findet eine Tagung des sozialen Amtes des Gebietes 21 Baden statt, an der Obergebietsführer Armann und Gebietsführer Langet von der Reichsjugendführung teilnehmen werden.

Tagungsfolge:

Tagung des sozialen Amtes der HJ, Gebiet Baden, am 1. und 2. September 1934 in Bad

Samstag den 1. September:
15.00 Uhr: Eröffnung,
Bannführer Siekierky.

Keines
f
ferien-
freuden...
ohne den
Führer



Aus der Bewegung



Wie der Reichsparteitag organisiert wird

Der Organisationsleiter des Reichsparteitages über die Vorbereitungen

Auch in diesem Jahre hat Pa. Rudolf Schmeer wieder die Leitung der Organisation des Reichsparteitages übertragen erhalten.

Er gab dieser Tage der NSDAP Aufschlüsse über die Vielzahl der Aufgaben, die die Organisationsleitung des Reichsparteitages zu erfüllen hat.

Die verwandelte Schule

Die große Schule am Franentorgraben ist allen Besuchern des Reichsparteitages bereits als Sitz der Organisationsleitung des Reichsparteitages bekannt.

Hier in diesem großen Haus sind schon vor Wochen die Schulbänke ausgeräumt worden, die Räume, die sonst während der Ferien sonnenbeschuldeten Stille atmen, sind erfüllt vom Pulsschlag des Niesenapparates, der den gigantischen Aufmarsch der nationalsozialistischen Bewegung vorbereitet und regulieren wird.

Staat der Schulbänke sind Schreibtische in die großen Säle eingezogen, auf den niederen Garderobehaken hängen Kleiderbügel, auf den großen Schultafeln sind Großkarten der Stadt Nürnberg mit geheimnisvollen organisatorischen Eintragungen angeheftet, und fast Kinderladen und Kinderwagen ist das ganze Haus erfüllt von dem Klingeln der Telefonie, dem Klappern der Schreibmaschinen und dem Kommen und Gehen all derer, die aus dem ganzen Reich bereits hier sind, um an den Vorbereitungsarbeiten mitzuwirken.

Die Zentrale des Hauptquartiers

In einem dieser Säle, aber von engem Leben erfüllten Räume hat Pa. Schmeer die Zentrale dieses Hauptquartiers aufgeschlagen. Hier finden den ganzen Tag über wichtige Besprechungen statt, die alle dazu dienen, jedes der tausend Mädchen, die zu dem glatten Funktionieren des Reichsparteitages beizutragen haben, an der richtigen Stelle einzusetzen.

Von den Vorbereitungen drängen im Reich bis zu den Arbeiten an den großen Kundgebungsplätzen, von den Fragen der Massenquartiere zu den Bestimmungen über die Einteilung des Verkehrs in Nürnberg während der Dauer des Reichsparteitages und allen den tausend Einzelheiten, die es zu klären und mit sicherem Blick anzugehen gibt — alles das läuft hier bei Pa. Rudolf Schmeer zusammen.

500 000 Nationalsozialisten werden nach Nürnberg kommen

Pa. Schmeer berichtet uns von dem Umfang der Organisationsarbeit, die für den Parteitag in Nürnberg geleistet wird.

Er geht davon aus, daß der Reichsparteitag ein gigantisches Bild von der Einheit der Partei geben wird, alle Gliederungen der Bewegung werden in Nürnberg vertreten sein und dazu eine Reihe von Parteigenossen und Parteigenossinnen, die nicht innerhalb einer marschierenden Organisation nach Nürnberg kommen, aber ebenfalls von den Ganleitungen ausgewählt werden, an dem großen Erlebnis teilhaben zu können.

Insgesamt werden in Nürnberg erwartet:

- 180 000 Politische Leiter,
 - 88 000 SA-Männer,
 - 12 000 SS-Männer, die am Vorbeimarsch teilnehmen, 9000 SS-Männer, die als Abperrung eingesetzt werden,
 - 60 000 Hitler-Jungen,
 - 50 000 Mann Arbeitsdienst.
- Dazu 120 000 Parteigenossen und Parteigenossinnen als Zuschauer.

500 Sonderzüge — Partypfähre für 50 000 Wagen

Der Abtransport dieser gewaltigen Menschenmassen wird wieder eine Meisterleistung der Deutschen Reichsbahn werden. Es werden insgesamt

500 Sonderzüge der Reichsbahn nach Nürnberg

geleitet werden. Die Sonderzüge werden im wesentlichen ebenso wie im vergangenen Jahre nur zum Teil bis Nürnberg direkt geleitet werden, und in den Bahnhöfen im unmittelbaren Umkreis Nürnbergs ausgeladen. Der Dübendebahnstation ist eigens für den Verkehr mit diesen Massenabfertigungen neu erbaut worden.

Für diejenigen Besucher des Reichsparteitages, die mit dem Auto nach Nürnberg kommen, werden an der Peripherie der Stadt

Partypfähre für 50 000 Wagen eingerichtet. Der Autoverkehr in Nürnberg selbst wird, wie im vergangenen Jahr, wieder eingestellt werden. Ein Pendelverkehr mit Straßenbahnen und Omnibussen wird für die Verbindung zwischen der Peripherie und dem Stadtkern sorgen. Die gesamte Regelung dieser Fragen liegt in der Hand eines polizeilichen Einsatzstabes unter Führung von SS-Gruppenführer Schmauser.

Wie die Menschenmassen untergebracht und versorgt werden

Die Unterbringung der PD erfolgt in Massenquartieren. Jeder Gau wird sein eigenes Standquartier in dem Stadtteil haben, in dem

seine PD untergebracht ist. Die SA, SS, SA und der Arbeitsdienst werden riesige Zeltlager erbauen. Die übrigen Parteigenossen werden in Privatquartieren in Nürnberg untergebracht.

Die Verpflegung der gewaltigen Menschenmassen sicherzustellen, ist eine ganz besonders wichtige Aufgabe der Organisationsleitung des Reichsparteitages. Auch hier ist in ganz großzügiger Weise vorgegangen worden.

Jeder der 35 Gaue der NSDAP wird für die Verpflegung seiner Politischen Leiter und seiner nach Nürnberg gekommenen Parteigenossen eine große fahrbare Großküche mitbringen, die 3000 Liter faßt.

Die SA und SS wird sich ebenfalls mit Fahrkräften selbst versorgen, während die 9000 SS-Männer, die zur Abperrung einge-

In Danzig:

Die Reichstagung der deutschen Graphiker

Danzig, das deutsche Danzig, ist ein einziges Flammenmeer. Im feierlichen Schmud prangen die berühmten Häuser, mit ihren Giebeln und Vorbauten, mit all den reichen architektonischen Verzierungen und Erinnerungen an eine große und stolze Vergangenheit. Und auch die Menschen haben ihr schönstes Gewand angelegt und der nach dem Sprichwort angeblich sehr zugeknöpfte Dipsreue entpuppt sich als der lebenswürdigste Führer und Freund. Die deutschen Graphiker können mit dem ihnen bereiteten Empfang zufrieden sein.

Am Freitag lief Sonderzug um Sonderzug in Danzig ein. Mehr als 20 000 deutsche Graphiker sind dem Ruf der Reichsbetriebsgemeinschaft gefolgt, aus allen Gauen strömten sie herbei, um Zeugnis abzulegen, daß die Gemeinschaft aller Deutschen keine Grenzen kennt.

Vor dem Bahnhof, der von einer dichten Menschenmenge besetzt wird, spielt eine SA-Kapelle flote deutsche Märsche, fürmliche Heilrufe begrüßen die ankommenden, die über dem jubelnden Empfang bald die Unannehmlichkeiten einer mehr als tagelangen Bahnfahrt vergessen. Das erste, die Quartiersfrage, ist bald geklärt. Und auch das zweite: Man ist kaum gewaschen, macht man sich schon auf die Beine und sieht und kann sich nicht satt sehen an den Schönheiten dieser einzigartigen Stadt. Ob man nun vom Hagelschlag aus das Gesamtbild der Stadt genießt, ob man in Poppot oder Heubude sich den Wellen der Ditsce anvertraut, überall ist der Eindruck überwältigend.

In den frühen Abendstunden setzt eine wahre Völkerveränderung nach dem Vagen Markt ein. Alle möglichen Verkehrsmittel werden immer

wieder neue Menschenmassen in das Zentrum und als die eigentliche Begrüßungs- und Gebung beginnt, kann tatsächlich kein Applaus zur Erde fallen. Im Namen des Senates begrüßt Innenminister Greiser die Gäste. Kurz und markig spricht er und ebenso kurz und herzlich dankt der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Drua“, Oswald Colter, indem er gleichzeitig eine wertvolle Urkunde als sichtbares Zeichen des Dankes überreicht. Vor dem Rathaus konzertiert unterdessen die Kapelle der SS-Standard 36. In der zehnten Abendstunde dröhnt der Schritt der deutschen Arbeiterbataillone durch die Straßen, im majestätischen Schein von zehntausend Fackeln erstrahlt die historische Stadt. Es ist ein Bild, das sich tief in die Erinnerung einprägt. Gauleiter Forster, der auf dem Markt die Gäste begrüßt, wird selten so entzückt und dankbare Zuhörer gehabt haben, wie an diesem Abend. Danzig, seine Vergangenheit und seine Geschichte nimmt gefangen und rührt ans Herz. Es ist, als ob im Fackelschein aus den deutschen Giebeln die deutsche Seele aufsteigt und alle mit Lebenswillen und unbändigem Stolz erfüllt.

Danzig bleibt deutsch, Danzig muß deutsch bleiben. Jeder fühlt es im tiefsten Inneren: Wenn wir diesen Vorposten, diesen Eckpfeiler des Deutschtums verlieren, dann haben wir mehr verloren als eine Stadt und einige hunderttausend Volksgenossen. Deshalb muß Danzig deutsch bleiben. Diese Erkenntnis dienen zu vermitteln, die aus irgendwelchen Gründen zu Hause bleiben mußten und darüberhin auch den Volksgenossen aller übrigen Stände, ist die erste Aufgabe, die uns durch diese Tagung auferlegt wird.

5 Jahre Ortsgruppe Gröbzingen

Das Programm der Jubiläumsfeier

Samstag, den 25. August, 20 Uhr

1. Gefallenen-Gedenkfeier am Krieger-Denkmal an der evangelischen Kirche.
2. Fackelzug zum Festplatz (VfB-Platz)
3. Nationalsozialistische Beihfestunde (ausgeführt von den hiesigen Jugendorganisationen SA, Jungvolk, BDM, Jungmadel)

Sonntag, den 26. August

- 6 Uhr: Wecken mit Völkerschreien
 - 8-9 Uhr: Platzkonzert des Musikvereins 1886/33 auf dem Martin-Luther-Platz
 - 12 Uhr: Mittagessen
 - 14 Uhr: Empfang der auswärtigen Gäste
- Anschließend: Festmarsch durch die Kaiserstraße, Karlstraße, Friedrichstraße, Bismarckstraße zum VfB-Platz.

Am Sonntag, den 26. August 1934, wird gleichzeitig die Rede des Führers auf der Saarlandgebung in Koblenz durch Großlautsprecher auf dem Festplatz übertragen.

Programm auf dem Festplatz (VfB) — Beginn 15,30 Uhr

1. Präsentiermarsch (Einmarsch der Verbände)
 2. Begrüßung
 3. Uebertragung der Rede des Führers aus der Saartreuekundgebung aus Koblenz durch Großlautsprecher
 4. Rede des Gau-Inspektors Pg. Kramer MdR.
 5. Abmarsch der Verbände
- Gleichzeitig findet ein Kreisappell der PD mit Weihe der Ortsgruppen-Fahne auf dem Feindhag-Platz statt.

Abendveranstaltung, Beginn 19 Uhr

Ausgeführt durch die Jugendorganisationen SA, BDM, Jungmadel sowie die örtlichen Vereine.

Montag, 27. August

- 13 Uhr: Treffen der alten Pg. der Ortsgruppe im Lokal zum „Neuen Bad Hof“.
- 16 Uhr: Volksbelustigung auf dem Festplatz (VfB-Platz).

seht werden, von der Firma Siemens u. Schudert verpflegt werden.

Der Arbeitsdienst und die Hitler-Jugend wird vom Hilfszug Bayern betreut werden.

Dazu ist in ganz Nürnberg für eine großzügige Organisation der zusätzlichen Verpflegung Sorge getragen. In allen Massenquartieren befinden sich Verkaufsstellen der Nürnberger Geschäftsleute.

Eine Anzahl von weiteren Einzelmaßnahmen sind mit der Durchführung des Reichsparteitages verbunden.

So müssen allein schon für die Strohanlieferungen für die Massenquartiere und Zeltlager umfangreiche Vorkehrungen getroffen werden. Man erkennt aus diesem kleinen Beispiel, wie ungeheuer die Arbeitsleistung ist, die in Nürnberg in diesen Wochen auf der Organisationsleitung in Nürnberg liegt.

Das Parteitagabzeichen, dessen Vorbereitung ebenfalls der Organisationsleitung obliegt, wird in diesem Jahre wieder in besonderer künstlerischer Gestaltung herauskommen. Das Material wird Eisen sein. Die Herstellung des Abzeichens hat bereits begonnen.

Vorbereitungen für die gewaltigen Veranstaltungen

Mit besonderer Begeisterung spricht Pa. Schmeer dann von der großartigen und eindrucksvollen Durchführung, die für die zahlreichen Kundgebungen während des Reichsparteitages vorgegeben sind. So wird

eine ganz großzügige Stadtbefestigung nach einheitlichen Entwürfen

durchgeführt werden. Nürnberg wird ein prächtiges Festkleid anlegen zu Ehren der großen Tage, in deren Mittelpunkt diese alle ehrwürdige Stadt steht. Der Franentorgraben ist verbreitert worden, und der Bahnhofspalast hat eine Neugestaltung erfahren, um den großen Fackelzug der Politischen Leiter vor dem Führer am Freitag voll zur Wirkung kommen zu lassen.

Der große Appell der Politischen Leiter wird in diesem Jahre ganz besonders eindrucksvoll gestaltet werden. Im Dämmerlicht der Zepelinwiefe werden die

180 000 Politischen Leiter aus ganz Deutschland marschieren.

Scheinwerfer und Magnesiumbeleuchtung werden den Fahnenwald in den Mittelpunkt des großartigen Bildes stellen.

Der nächste Abend wird im Volksspekt auf dem Stadionsgelände im Zeichen ganz großartiger Vorführungen stehen, die unter besonderer künstlerischer Leitung stehen. Den Abschluß wird das Niesenfeuerwerk bilden, für das Architekt Speer als Künstler verantwortlich zeichnet.

Die Tagungen des Kongresses werden wiederum zu Feierstunden besonderer Art stehen. Wie im vergangenen Jahre wird das Reichssymphoniorchester unter der Leitung des Pa. Adam den musikalischen Rahmen dieser großen Kundgebungen bieten. Alle großen Veranstaltungen werden durch den Rundfunk alle die deutschen Volksgenossen, die in diesen Tagen nicht in Nürnberg sein können, miterleben.

Die Unterredung, in der Pa. Schmeer dieses umfassende Bild von den großen organisatorischen Vorbereitungen zum Reichsparteitag 1934 gab, ist beendet.

Wir überlassen ihn wieder seiner Arbeit, seinen Besprechungen und Anordnungen, die er mit der überlegenen Ruhe, mit den Nerven erledigt, die der Mann braucht, der hier als Organisator dieser Großtage der Partei, dieser Feiertage der Nation, wirkt.

Wir nehmen das Bild der klaren Ordnung mit uns, die dieses gewaltige Treffen des Nationalsozialismus ebenso vorbereitet, wie sie ihr Kennzeichen dann in Nürnberg selbst zwischen dem 5. und 10. September sein wird.

Helmuth Sander mann.

Am schwarzen Brett

Deutsche Arbeitsfront, Karlsruhe
Am Dienstag, den 28. ds. Mts., nachmittags 7.30 Uhr, stehen sämtliche Fahnenträger in Bild mit den Betriebszellenfabren vor dem Fritz-Platner-Haus. Der Kreisvorsitzende der DAF.

Marschblod VII — Südweststadt
Am Sonntag, den 26. August, 11.15 Uhr, Antreten vor der Feuerwache, Ritterstraße. Brotbeutel und Feldflasche wird mitgeführt. Marschblodkarte wird feststeuert.
Der Marschblodführer.

AUS KARLSRUHE

Erinnerungen eines badischen Leibgrenadiers

Kampf- und Marschtage im Oberelsaß - Die Verfolgung des Feindes - Die erste Feldpost aus der Heimat

Nach der Schlacht von Mülhausen am 10. August 1914 haben die badischen Truppen die Franzosen bis zur französischen Grenze verfolgt und dabei hartnäckige Kämpfe mit der französischen Nachhut im Oberelsaß zu bestehen gehabt. Unser Redaktionsmitglied Richard Wolderauer schildert in Fortsetzung der bisher erschienenen Artikel diese Tage des Bewegungskrieges im Oberelsaß, in denen die badischen Leibgrenadiere zum erstenmal auch Feldpost aus der Heimat erhielten.

Auf dem Vormarsch durchs Oberelsaß

Nach der Einnahme von Mülhausen durch die badischen Truppen folgten anstrengende Marsch- und Kampftage im Oberelsaß. Die fliehenden Franzosen, die sich in den Festungsbereich von Belfort zurückzogen, wurden verfolgt. Eine glühende Sonnenhitze lag über Wäldern und Wiesen, Städten und Dörfern. Die Landstraße bedeckte eine dicke Staubschicht, welche die dahinschreitenden Autos, die vorbeigaloppierende Artillerie und die unendlich langen Infanteriekolonnen in undurchsichtige Wolkens aufwirbelten.

Wir Infanteristen schwitzten. Der Schweiß tropfte von Stirne und Wangen, das durchnähte Hemd klebte am Körper, Zunge und Gaumen drohten einzutrocknen. Da gab es kein Abwaschen, keine Küchlein. Die Augustsonne forderte ihre Opfer.

Wir lagen am Nachmittag des 11. August im Speiseaal des Zentralthotels in Mülhausen und glaubten ruhen zu können. Da kam der Befehl: „Es hat sich alles bereit zu halten zum Abmarsch“.

Gegen 1/2 Uhr mußten wir uns plötzlich fertig machen. Kopf über Hals wurde umgeschwungen, der Tornister umgehängt, der Helm aufgesetzt und das Gewehr über die Schulter genommen. Auf der Straße sah man auch die anderen Kompagnien sich sammeln. Bald merkte man, daß die ganze Division in Marsch gesetzt wurde. Um 1/3 Uhr verließen wir Mülhausen mit unbekanntem Ziele.

Die Leute standen vor den Häusern und bestaunten die dahinziehenden Truppen aller Waffenstellungen mit ihren langen Geschützbagagen, Feldküchen, Patronen- und Packwagen. Beim Auszug von Mülhausen in Richtung Diedenheim schwebte ein französischer Flieger in der Luft, dem durch unsere Abwehrschüsse der Weg nach der Stadt verlegt wurde. Der Tornister drückte bei der Hitze besonders hart. Diedenheim, Hochstatt und Fröningen waren bald passiert. Die schöne Gegend half etwas über die fast übermenschlichen Strapazen hinweg. Viele Leute fielen bei der Hitze um und mußten weggetragen werden. Gegen 8 Uhr abends - es hatte sich inzwischen etwas abgekühlt - wurde Halt gemacht. Aus der Feldküche gab es eine Konzentensuppe und Kaffee. Nach etwa anderthalbstündiger Rast ging's in der Dunkelheit weiter vorwärts. Um die Mitternachtsstunde wurde, ohne daß man mit dem fliehenden Feind in Berührung gekommen wäre, auf einem Anhang bei dem Dörfchen Niederspachbach Bivak bezogen. Von den umliegenden Feldern wurden Strohbündel herbeigebracht und dann konnte man sich, in Mantel und Bettbahn eingehüllt, mit dem Tornister als Kopfkissen, nach dem anstrengenden Marsch zur Ruhe niederlegen.

In der Frühe um 5 Uhr ertönte das aus der Kaserne bekannte „Aufstehen“. Berge und Täler waren noch in tiefen Nebel gehüllt und nur langsam stahl sich die Sonne durch die Nebelschwaden. Mit verschlafenen Gesicht ließ man herum und brachte sein Gepäck in Ordnung. Als die Sonne herauskam, bot sich uns ein landschaftlich prächtiges Bild. Minas umher blühende Kornfelder, dann der Blick auf die Vogesen mit ihren dunklen Wäldern. Einen Augenblick verzog man den Mund, aber als schon in aller Frühe am Horizont ein französischer Flieger erschien und unsere Artillerie das Feuer auf ihn eröffnete, war man rasch wieder in die raue Wirklichkeit versetzt. Bald war unsere kilometerlange Marschkolonne geordnet und setzte sich in Bewegung. Wir marschierten durch Nieder- und Oberspachbach und kamen gegen zehn Uhr vormittags nach Hagendach. Hier wurde Halt gemacht. Die Spitze war in Berührung mit dem Feind gekommen, der sich aber zurückzog. Jäger 5 zu Pferd, unsere treuen Kameraden aus dem Bewegungskrieg, brachten beim Weitermarsch eine Anzahl Gefangene an uns vorbei, die einen niedergeschlagenen Eindruck machten.

vor dem Quartier des Regimentsstabes unsere Regimentskapelle. Um 9 Uhr frohen wir dann unter die Zelte.

Ein Streifzug an der französischen Grenze entlang

In aller Frühe hieß es am Donnerstag, dem 13. August, aufstehen. Unserem Regiment fiel die Aufgabe zu, die Gebiete längs der Grenze von den Franzosen zu räumen. Jedes Bataillon erhielt eine Abteilung Jäger 5 zu Pferde und Artillerie zugeeilt. Die Tornister wurden auf dem Bivakplatz zurückgelassen.

Unser drittes Bataillon marschierte in südlicher Richtung gegen Dammerkirch. Von hier aus ging es weiter nach Altenach, St. Ulrich, Struth und Hindingen.

Überall in den Dörfern, durch die wir kamen, waren nach Ansagen der Bewohner am Morgen noch französische Kavalleriepatrouillen gesichtet worden. Ohne Widerstand kam unser

Bataillon bis Friesen, einem Dörfchen etwa eine Stunde von der Schweizer und französischen Grenze entfernt.

Unser Bataillonskommandeur Major Frhr. von Forster gab das Zeichen zum Halten. Man hatte sich gerade niedergelegt, als gegen zehn Uhr morgens die Spitzkompagnie aus einem nahegelegenen Wald heftiges Gewehrfeuer erhielt. Sofort wurden Patrouillen ausgesandt und der Wald durchsucht. Bald kam die Meldung, daß der Feind zurückgehe. Nun fuhr die uns begleitende Artillerie auf. Kaum waren die ersten Schüsse abgegeben, da sah man die Rothosen, mehrere Radfahrkompagnien, in eiliger Flucht auf eine Anhöhe zurückgehen.

Da der Feind nunmehr die Luft verloren hatte, sich mit uns in ein Gefecht einzulassen, traten wir, mit einigen kleinen zusammenklappbaren französischen Fahrrädern als Beute, den Rückweg nach Gommersdorf an.

Bei unserer Ankunft in Dammerkirch erfuhren wir von schweren Kämpfen, welche unser zweites Bataillon bei Villerst zu bestehen hatte und schließlich erreichte uns auf dem Wege von Dammerkirch nach unserem Bivakplatz der Befehl, sofort auf Vorposten zu ziehen. Wir hatten den Westausgang von Dammerkirch zu besetzen, wo wir hinter einer Gartenmauer eine Stellung mit ausgezeichnetem Schußfeld vorfanden. Der Ortsausgang war für alle Fälle mit Leitern verbunden und durch einen Gartenweg mit dem Hauptausgang verbunden. Die Stellung wurde mit Munition versehen. In der Nacht kamen viele Transporte von Verwundeten aus der vordersten Front, in der Hauptkaserne der Mannheimer 110er, die bei Villerst mit dem Feind einen schweren Kampf zu bestehen hatten.

Die erste Feldpost

Am kommenden Tag Freitag, dem 14. August, trat die 28. Division den Rückmarsch an. Es hieß zunächst, wir kämen nach Altkirch, dem bekannten elsässischen Kreisstädtchen. Die Augustsonne brannte wieder einmal heiß hernieder. Beim Durchmarsch durch Altkirch konnten wir deutlich die Spuren der allerersten Grenzkämpfe sehen, die hier stattgefunden hatten. Durchlöcherter Gärtenmauern gaben Zeugnis von einer heftigen Beschichtung der Stadt, die übrigens in reizender Lage sich vor uns ausbreitete. Hatten wir geglaubt, in Altkirch im Quartier zu kommen, so sollte bald die Enttäuschung auf dem Fuße folgen. Ohne Aufenthalt wurde weitermarchiert. Zahlreiche Sanitätsautomobile, welche die Verwundeten zurück nach Mülhausen brachten, fuhrten an uns vorbei. Auf großem Umweg kamen wir nachmittags wieder in die Nähe von Niederspachbach, wo Bivak bezogen wurde. Eine Stunde nach Ankunft war auf der Anhöhe eine großes Militärlager entstanden. Ich irrte mit noch einigen Kameraden über die Felder, um etwas Eßbares zu suchen. In einem Walde waren Brombeersträucher, und da füllten wir einigermaßen den Hunger. Da die umliegenden Ortschaften zu weit entfernt waren, mußten wir wieder zum Bivakplatz zurück. Auf dem Rückweg gaben uns auf dem Höhe eine großes Bauersteute aus Gallingen von ihrem Weiper Wein und Brot, das wir dankbar annahmen.

Eine Nachricht, die fast alle Entbehrungen vergessen ließ, wurde uns am 14. August auf dem Lagerplatz bekannt gegeben: Die erste Feldpost war eingetroffen! Es läßt sich kaum beschreiben, welche Wirkung diese Freudenbotschaft auf uns machte. Da stand jeder und wartete mit Erregung bis vom Kompagniechef sein Name aufgerufen wurde und dann lagen wir umher und lasen die Nachrichten von zu Hause, lasen sie einmal, zweimal, dreimal. Einzelne, deren Namen verlesen wurden, gaben allerdings keine Antwort mehr. Es waren unsere Toten und Verwundeten.

Am Abend, die Kompagnien waren dabei auf der Anhöhe Schützengräben anzulegen, kam plötzlich der Befehl zum Abmarsch nach Mülhausen. Mit 4 1/2 stündigem, anstrengendem Marsch ging es in der Nacht Mülhausen zu. Unterwegs begegneten uns Truppenteile der Landwehr-Regimenter, die uns ablösten und später gegen eine überwältigende Uebermacht schwere Kämpfe zu bestehen hatten. Gegen Mitternacht kamen wir nach Mülhausen und wurden dort in der Kaserne der 112er untergebracht. Endlich einmal die Nacht wieder unter einem Dach.

Kreuz und quer ging's nun über Felder an schattenpendenden Wäldern vorbei. Nachmittags 3 Uhr kamen wir auf einer Wiese bei Gommersdorf, etwa 8 Kilometer von der französischen Grenze entfernt, ins Bivak.

Es war ein schöner, schattiger Platz, auf dem unsere Kompagnie die Zelte aufschlug. Wir erhielten später die Erlaubnis, in das Dorf zu gehen, das rasch von Soldaten überfüllt war. Brot, Eier und sonstige Erwaren erhielt man nur für vieles Geld. Man benützte die Ruhezeit, in einem nahen Flüsschen seine Füße zu baden. Wieder andere trockneten die durchgeschwitzte Wäsche. Am Abend spielte im Dorf

Der Schularzt gibt Rechenschaft

II. Erholungs- und Heilstättenfürsorge: Auf Vorschlag der Stadtschularztsstelle wurden eingewiesen:

1. durch den Verein Jugendhilfe nach Donaueschingen (Karlsruher Kindererholungsheim) 778 Kinder, Friedenweiler (Kindererholungsheim) 72 Kinder, Steinabach (Kindererholungsheim) 136 Kinder,

2. durch die Reichsbahnverwaltung nach Badenweiler (Hebelhaus) 8 Kinder, Donaueschingen (Karlsruher Kindererholungsheim) 81 Kinder, Donaueschingen (Solbad Teresianum) 24 Kinder, Dürrenheim (Eisenbahnerheim) 35 Kinder, Friedenweiler (Kindererholungsheim) 8 Kinder, Zimmendingen-Ambs 40 Kinder, Steinabach 3 Kinder. Mithin konnten von den zu einer Entsendungsfür im laufenden Jahre vorgeschlagenen 1300 Kindern 1185 Kinder = 85,3 Prozent teils in die dem Verein Jugendhilfe, teils in die der Reichsbahnverwaltung zur Verfügung stehenden Heime entsandt werden.

In Heilstätten wurden 14 Kinder untergebracht und zwar in Dürrenheim (Solbad des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz) 4 Kinder, Friedenweiler (Heilstätte) 6 Kinder, Heuberg (Heilstätte) 1 Kind, Ungenheilstätte der Landesversicherungsanstalt (Uisenheim) 1 Kind, Friedrich-Hilda-Genesungsheim Oberweiler 1 Kind.

Landverschickung (Familienpflege oder Ferienkolonie): Unter den vorkommend aufgeführten kranken oder erholungsbedürftigen Kindern konnten durch die NS-Volkswohlfahrt weitere 350 Karlsruher Schüler in Familienpflege bzw. Ferienkolonien untergebracht werden. Der Ev. Jugend- und Wohlfahrtsdienst verbrachte 570 Schüler in Familienpflege, der Caritasverband 98 Schüler in Heime bzw. in Familienpflege. Auch diese Kinder wurden alle durch die Schularztsstelle untersucht und, soweit erforderlich, vor der Entsendung ärztlicher und zahnärztlicher Behandlung unterzogen.

Derliche Erholungs-fürsorge: Von der RSB wurden 276, vom Caritasverband 534 und vom Ev. Jugend- und Wohlfahrtsdienst 590, zusammen 1390 Kinder, (die von der Stadtschularztsstelle als hierfür geeignet bezeichnet worden waren) während der großen Ferien einer örtlichen Erholungsstube zugeführt.

Schülerfrühstück: Im Laufe des Schuljahres wurde die Schülerfrühstück neu geregelt. Es konnten alle Schulkinder an der Speisung teilnehmen, deren Ernährer arbeitslos war. Ferner wurden von den Schularztsstellen schwächliche und kränkliche Kinder, in deren Familien die wirtschaftlichen Verhältnisse schwierig waren, durch das Fürsorgeamt zur Speisung zugelassen.

Stadtobermedizinalrat Dr. Geißler.

Karlsruher Gerichtschronik

Im Gerichtsaal verhaftet

Vor der Strafabteilung des Amtsgerichts hatte sich der vorbestrafte 39 J. alte Josef Hans Nitz aus Mannheim wegen Betrugs im Rückfall zu verantworten. Da er zur Verhandlung nicht erschienen war, mußte er durch einen Kriminalbeamten vorgeführt werden. Der Angeklagte hatte im Jahre 1932 die Witwe eines Postbeamten dadurch betrogen, daß er ihr Zahlungswilligkeit und Zahlungsfähigkeit vorspiegelte und ein Zimmer mietete. Er verschwand dann heimlich unter Hinterlassung einer Mietschuld in Höhe von 30 RM. Im Spätherbst 1932 schädigte er eine zweite Zimmervermieterin in der Yorkstraße durch Einmietebetrag um 135 RM. Ende Januar 1933 kaufte er, indem er sich als zahlungsfähig hinstellte, in einem hiesigen Autohaus einen gebrauchten Kraftwagen. Einen Teil des Kaufpreises erlegte er in Autozubehörtteilen, auf die der Angeklagte reiste, während er für einen Rest von 400 RM. Wechsel in Zahlung gab, die nicht zur Einlösung gelangten. Den Wagen fuhr er in Grund und Boden, so daß dafür, nachdem ihn der Händler zurückgenommen hatte, beim Autofriedhof nur noch 120 RM. Erlöst wurden. Er fuhr im Sommer 1933 mit diesem Wagen, ohne im Besitz eines für diese Wagenklasse gültigen Führerscheins zu sein. Der Angeklagte, welcher hartnäckig leugnete, mußte durch die

Zeugen überführt werden. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis. Das Amtsgericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten. Gegen den Angeklagten erging Haftbefehl. Er wurde im Anschluß an die Verhandlung in Haft genommen.

Karlsruher Strafkammer

Am 17. April hatten sich vor dem Schöffengericht Pforzheim acht Einwohner von Döschelbrunn, Pforzheim und Niesfern wegen Abtreibung zu verantworten. Es wurde gegen die Angeklagten auf hohe Gefängnisstrafen erkannt. Der 36 Jahre alte Emil Epple aus Döschelbrunn erhielt wegen sieben Fällen der Abtreibung, die er seit 1931 vornahm, ein Jahr und acht Wochen Gefängnis. Die Angeklagte Gertrud H. aus Niesfern wurde wegen drei Fällen der Abtreibung, die sie an sich vornahm, auf acht Monaten Gefängnis verurteilt. Diese beiden Angeklagten legten gegen das Urteil Berufung ein, so daß die Angeklagten gestern erneut vor der Karlsruher Strafkammer zur Verhandlung kam. Die Strafe gegen Epple wurde auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis heraufgesetzt. Acht Wochen Untersuchungshaft wurden angerechnet. Die Strafe gegen die H. wurde auf sechs Monate ermäßigt und der Angeklagten auf Grund des Gesetzes vom 7. August d. J. Straffreiheit gewährt.

„Der Führer“

Samstag, 25. Aug. 1934, Folge 233, Seite 9

Doppelveranstaltung auf dem KZV-Platz

KZV. — Böckingen; VfB. Mühlburg —
F. C. Sabadell

Das große Sportereignis am Sonntag auf dem KZV-Platz sieht vier spieltüchtige und erprobte Mannschaften im Kampfe.

Union Böckingen, der Gegner des KZV, ist als schlagkräftige Elf mit gleichbleibendem gutem Können wohl bekannt. Im letzten Jahre errang sie unter dramatischen Umständen die Meisterschaft von Württemberg und wußte sich auch im Kampf um die „Deutsche“ gut zur Geltung zu bringen. Aus der Schüssel-Mannschaft ragen durch besondere Spieltüchtigkeit die beiden **Waller** hervor, denen sich die repräsentativen **Kraus** Graf und der **Torschlögl** **Schad** würdig anreihen. Der KZV, der in härtester Aufstellung erscheinen wird, hat gegen die ehrgeizigen Schwaben zweifellos einen harten Stand.

Das Hauptspiel des Tages bringt als Partner Mühlburgs den F. C. Sabadell. Dieser spanische Berufsspielerklub, der im Bezirk Barcelona beheimatet ist, hat hervorragende Köpfe in seinen Reihen. 2 Spieler haben an den Weltmeisterschaftskämpfen in Italien teilgenommen; weitere Internationale verbürgen eine hohe Gefechtskraft. Sabadell schlug im letzten Jahre F. C. Barcelona S. C. Espagnol und errang die Meisterschaft von Katalonien. Mit den bekannten Vereinen von Madrid, Sevilla, Real, Vigo usw. kämpft er in der ersten spanischen Nationalliga. Welche Spieltüchtigkeit die Spanier besitzen, ist uns von den kürzlichen Weltmeisterschaftskämpfen in Italien noch in frischer Erinnerung.

Das Doppelspiel nimmt um 3 Uhr mit KZV. — Böckingen seinen Beginn; diesem schließt sich sofort (1/2 Uhr) der Kampf gegen die Berufsspieler aus Spanien an.

An heißen Tagen kalte Milch

Trotzdem die Milch im Verhältnis zu ihrem großen Nährwert geradezu erstaunlich billig ist, wird zu wenig davon getrunken. Das kommt vielfach daher, daß es die jungen Leute aus der Stadt nicht gewöhnt sind, Milch zu trinken, oder daß sie ihnen nicht in gekochtem Zustande nicht zusagt. Für viele Menschen ist Milch in halbwarmen Zustände geradezu widerlich, während sie eisgekühlt oder mit Zitronensaft abgemildert ganz gerne getrunken wird. Es muß nicht absolut Vollmilch sein, die erheblich billigere Magermilch, die mit Ausnahme der etlichen Prozente Fettgehalt ebenso wertvoll ist wie die Vollmilch, stellt ein sehr erfrischendes und zugleich nährendes Getränk dar. Die Hauptfrage ist nur, daß die Milch sehr kalt ist und evtl. durch Zugabe eines Geschmacksstoffes etwas verändert wird. Sehr gut schmeckt Mandelmilch, das ist eine feine mit zerstoßenen Mandeln aufgesetzte und dann abgeseigte Milch, in die nach Belieben etwas Vanille gegeben wird. Auch Himbeer- und Zimt- und Zucker, Schokoladenpulver oder Zitronensaft schmecken gut in kalter Milch. Ebenso ist abgemilderte Buttermilch ein herrliches Sommergetränk von stark erfrischender Wirkung. Noch begehrt und von jeder Hausfrau leicht herzustellen ist dicke Milch oder Sauermilch, sie ist besonders als Zwischen- oder Abendmahlzeit sehr vollwertig und erfrischend. Ausgesiebt schmeckt die Milch, wenn man etwas Zimt und Zucker, sowie geriebenen Pumpernickel darauf freut. Man soll aber nicht den Fehler machen, zu große Schüsseln mit saurer Milch einzufüllen, weil meist nur weniger davon gegessen wird und der Rest dann weggeschüttet werden muß. Kleine Schüsseln sind daher empfehlenswerter. Die saure Milch hat auch große gesundheitliche Werte, sie ist leicht verdaulich und von stark reinigender und verdauungsfördernder Wirkung, dazu noch ein sehr billiger Genuß.

Kurze Stadtnachrichten

Stadtgartenkonzerte am Sonntag. Am kommenden Sonntag, 26. August, sind im Stadtgarten zwei Konzertveranstaltungen vorgesehen und zwar ein Morgenkonzert von 11 bis 12.15 Uhr, zu dessen Besuch Musikzuschlag nicht erhoben wird, und von 16—18.30 Uhr ein Nachmittagskonzert. Beide Konzerte wird das Philharmonische Orchester ausführen. Kapellmeister Willibald Böhm hat für beide Konzerte jedem Geschmack Rechnung tragende Programme aufgestellt. Auf die an den Sonntagen geltenden ermäßigten Eintrittspreise wird noch besonders hingewiesen.

Stadtgartenkonzerte. Der trotz verstärkter Werbung andauernd sehr geringe Besuch der Samstag-Nachmittags- und der Sonntag-Abendkonzerte im Stadtgarten läßt darauf schließen, daß ein Bedürfnis für die Veran-

staltung dieser Konzerte nicht mehr besteht. Deshalb werden diese Konzerte mit sofortiger Wirkung eingestellt. Fortan finden Stadtgartenkonzerte in der Regel nur noch an Sonntag-Vormittagen und Sonntag-Nachmittagen sowie Mittwoch-Nachmittagen statt.

Sommeroperette. Die Operette „Tanz ins Glück“ von Robert Stolz wird heute abend zum erstenmal gegeben. Sie erlebte vor ungefähr 12 Jahren ihre Uraufführung und hat sich bis zum heutigen Tag auf den Spielplänen der großen Theater gehalten. Die musikalische Leitung hat wieder Hugo Fenninger, die Inszenierung stammt von Bruno Seuberth. Die Vorstellung beginnt 20 Uhr. — Für Sonntag, den 26. August ist ein „Hinter Abend“ mit neuem Programm vorgesehen. Der Beginn der Vorstellung ist auf 19.30 festgesetzt.

Karlsruher Filme

Residenz-Lichtspiele:

„Der tanzende Traum“: Ein durch vollkommene Beherrschung registrierender Mittel und Geschmacks in der Aufmachung aus dem Rahmen fallender amerikanischer Reuefilm. Amerikanisches, allzu amerikanisches in der Primitivität dessen, was man dröhen Humor nennt, erklärlich aus der unwichtigen Mentalität der neuen Welt. Dagegen sind die tänzerischen Bilder großartig in ihrem Eindruck und auch bei der filmtechnischen Bewandtheit der Amerikaner bewundernd. Hübsche Musik, hübsche und gut bewachte Darstellerinnen, die anscheinend mit besonderer Sorgfalt ausgewählt sind. Singende und summende Girls, eine Art weibliche Rebellens flüstern melodische Schlager.

Die kleine Schwindlerin: Die Hauptrolle in diesem amüsanten Kriminalstück spielt Nizza, die Perle der Riviera, deren Schönheit in immer neuen Aufnahmen erstrahlt. Märchenhafte Landschaft, blaues Meer, Dolly Haas, zu Hause an der Vaterkanal, spricht unverfälscht hundertprozentig und schwindelt Harald Paulsen, den sie später kriegt, ein wenig an. Außerordentliches passiert sonst nicht, wenn man von manchen lustigen Zwischenfällen absehen will. Im Beiprogramm die interessante Ufa-woche und ein Kulturfilm.

In den Kammerlichtspielen läuft zur Zeit der Dolly-Haas-Film „Es tut sich was um Mitternacht“, ein lustiges Stück von Nachtwandlern, Kognat und jungen Mädchen. Geheimnisvolle Dinge passieren in einem alten Schloß im Speisraum, ein Schatz wird gesucht und ein ganz anderer gefunden. Dolly Haas, der kleine rothaarige Kobold des Films,

Albert Neven, der durch den Film „Reisende Jugend“ schnell beliebt wurde, Leopoldine Konstantin, Ralph Artur Roberts und Oskar Sima sind die Darsteller dieses Wochenendfilms, bei dem allerhand passiert.

In der Schauburg läuft ab heute, nur bis einsch. Montag, der spannende Mädchenhändlerfilm „Der Stern von Valencia“ mit Viane Haib, Paul Westermeyer, Ossi Oswald, Fritz Odemar, Billy Schur usw. Das Beiprogramm bringt neben der Ufa-Tonwoche und einem sehr interessanten Kulturfilm von Schwedens nördlichsten Strömen wieder mal eine amerikanische 2-Akter Groteske „Die Fallstricke“.



Vien Debers und Hermann Thimig in dem 3. Akte im „Mit tausenden Film „Karnaval und Liebe“

Heimarbeit im Badnerland

Praktische Vorführungen

In den Räumen des Badischen Landesgewerbeamtes (Karl-Friedrich-Straße 17) wird im Zusammenhang mit der Ausstellung „Heimarbeit im Badnerland“ dieser Tage die technische Herstellung unserer auf heimischem Boden gewachsenen Handzeugnisse von badischen Heimarbeiten vorgeführt. Die einzelnen Arbeitsvorgänge in ihrer unmittelbaren anschaulichen Darstellung zu verfolgen, bietet ungemein viel Belehrendes, Förderliches und ist von hohem Interesse. So zeigt uns ein Holzschuhmacher aus Illingen die Entstehung eines

Holzschuhes von einem Stück Holz bis zu einer gefälligen ornamentierten Fußbekleidung, ein Korbflechter aus Eichenheim die Fertigung von Körben, daneben führt eine Weberin die Herstellung geschmackvoller Textilarbeiten vor, eine Spinnerin in Ringstahler Tracht das Spinnen, und ein Töpfer dreht auf hurtiger Scheibe Krug und Schale. Wie wir hören, beabsichtigt man noch andere Heimarbeitsberufe, wie Holzschneider, Zengdrucker und Korbflechter, in der Ausübung ihrer Tätigkeit in der nächsten Woche zu zeigen. Die Vorführungen finden auch Sonntags statt. Der Eintritt zur Ausstellung kostet nur 10 Pfennig.

Sommer-Operette - Spielplan

vom 25. August bis 2. September 1934

Samstag, 25. 8. Zum ersten Mal: Der Tanz ins Glück. Operette von Robert Stolz. 20—23 (2.90).
Sonntag, 26. 8. Bunter Abend. Unter Mitwirkung des gesamten Personals. Leitung: Bruno Seuberth. Hugo Fenninger. Anlage: Rudolf Schmittbender. 19.30—22.30 (2.90).
Montag, 27. 8. Geschlossene Vorstellung. Deutsche Bühne, Volksring. Zum achten Mal: Walzer aus Wien. Singpiel von Strauß. Bearbeitet von Wittner. 20—23.
Dienstag, 28. 8. Zum zweiten Mal: Der Tanz ins Glück. 20—23 (2.90).
Mittwoch, 29. 8. Zum fünften Mal: Liebe auf Reisen. Operette von Martini von Platen. 20—23 (2.90).
Donnerstag, 30. 8. Zum vierten Mal: Ammerl. Singpiel von Karl Emmel. 20—23 (2.90).
Freitag, 31. 8. Geschlossene Vorstellung. Deutsche Bühne, Volksring. Zum neunten Mal: Walzer aus Wien. 20—23.
Samstag, 1. 9. Zum ersten Mal: Der Obersteiger. Operette von Carl Zeller. 20—23 (2.90).
Sonntag, 2. 9. Zum ersten Mal wiederholt: Der Obersteiger. 19.30—22.30 (2.90).

Gewinnauszug

5. Klasse 43. Preußisch-Sächsische (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je eine auf die Lotte gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

14. Ziehungstag 23. August 1934
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 3000 M.	137102	182443
16 Gewinne zu 2000 M.	241662	263946
311442 314445 314911 325728 363016		298381
36 Gewinne zu 1000 M.	7121	17933
68079 76061 88128 90004 118551 165635		165635
191304 266365 279181 304276 309204 311906		335826 347773 384394

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M.	317780
26 Gewinne zu 2000 M.	23278 62075 76097
144225 179993 203169 218681 247649 255031	
256396 297220 327001 394885	
18 Gewinne zu 1000 M.	352 45435 107121
116078 137041 201970 229082 271396 295243	

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lotte gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

4060 58932 78300 111951 116440 221348	
222924 232389 244588 394496	

Im Gewinnrade verblieben: 320 Tagesprämien zu 1000 RM, ferner 2 Gewinne zu 1000000, 2 zu 300000, 4 zu 50000, 6 zu 30000, 6 zu 20000, 24 zu 10000, 120 zu 5000, 208 zu 3000, 486 zu 2000, 1086 zu 1000, 2508 zu 500, 9890 zu 300 M.

Sagenanzeiger

Samstag, den 25. August 1934

Theater:

Konzerthaus: 20 Uhr: Der Tanz ins Glück

Film:

Auftritt: Die Zwei vom Edersee
Gloria: Kaspurin
Kammerlichtspiele: Es tut sich was um Mitternacht
Ball: Das Blumenmädchen vom Grandhotel
Reif: Die kleine Schwindlerin
Schauburg: Der Stern von Valencia
Union-Lichtspiele: Karnaval und Liebe

Konzert / Unterhaltung:

Koliseum: Kameradschaftsabend des Sturmhaun IV/109
Grüner Baum: Tanz
K.Z.V.: Unterhaltungskonzert
Löhrenten: Stimmungskonzert
Museum: Kammerkonzert
Odeon: Tanzabend
Roederer: Tanz
Stadtgarten-Restaurant: Tanzunterhaltung
Weinhaus Juch: Familienabende
Wiener Hof: Tanz

Kirchen-Anzeiger

Evangelische Gottesdienstordnungen

Sonntag, den 26. August 1934 (13. Sonntag n. Trin.)
Landeskollie zur Wiederherstellung der Kirche in Zairnbach.
Stadtkirche: 10 Uhr Pfarrer Blatt, 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Blatt.
Kleine Kirche: 8 Uhr Vikar Schwindt.
Schloßkirche: 9.30 Uhr Vikar Lehner, 10 Uhr Vikar Lehner.
Grabkapelle (Zasengarten): 6 Uhr Kirchenrat Fischer.
Johanniskirche: 8 Uhr Vikar Vols, 9.30 Uhr Vikar Vols.
Christuskirche: 8 Uhr Vikar Dr. Schneider, 10 Uhr Pfarrer Zuercher.
Wartkapelle, Gemeindegarten Blücherstr. 20: 10 Uhr, Vikar Dr. Schneider.
Lutherkirche: 8 Uhr Vikar Wörner, 9.30 Uhr Wörner.
11.30 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Wörner.
Mathuskirche: 10 Uhr Vikar Schmittbender, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Schmittbender.
Beierheim: 9.30 Uhr Pfarrer Dr. Weyer.
Weiherfeld: Vormittags 8.15 Uhr Pfarrer Dr. Weyer.
Diatonikhauskirche Karlsruhe-Rüppurr: Abends 7.30 Uhr Abendandacht — Feier des hl. Abendmahls mit vorangehender Vorbereitung, Pfarrer Kayler.
Diatonikhauskirche Karlsruhe, Postenstraße: Vorm. 10 Uhr Kirchenrat Hindenburg.
Städt. Krankenhaus: 10.15 Uhr Pfarrer Ullhöfer.
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 8 Uhr Pfarrer Ohmsmann, 9.30 Uhr Pfarrer Ohmsmann.
Lutharkirche (Moltkestr. 18), Eingang Ruhmstr.: 9 Uhr Pfarrer Lic. Venrat.
Turnhalle Daxlanden: 9.30 Uhr Gemeinamer Gottes-

dienst der Wölpferei, Pfarrandacht Haus.
Rüppurr: 9.30 Uhr Pfarrer Geier (Kollie).
Rheinheim: 8.30 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Fischer, 9.30 Uhr Kirchenrat Fischer, 10.15 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Fischer.

Evang.-Luth. Gemeinde
Kapelle Luthersplatz: 9.30 Uhr, Pfarrer Schmidt.

Evangelische Freikirchen
Methodistenkirche, Karlsruh. 49b, 9.30 Uhr: Prediger Redner, Mittwoch, 20 Uhr: Bibelfunde.
Sionskirche, Beierheimer Allee 4: 9.30 Uhr: Prediger Herrmann, 10.15 Uhr Sonntagschule, 7.30 Uhr Predigt, Donnerstag 8 Uhr Gebetsstunde.

Erste Kirche Christi, Wissenschaftler Karlsruhe
Kriegsstr. 84, Vortragsaal: Sonntags 9.30 Uhr Gottesdienst, Mittwoch 10 Uhr Verkündigung, Lesestunde Kriegstr. 128, Mon., Mittw., Sams, 16—19.30 Uhr, Don. 16—21 Uhr.

Katholische Gottesdienstordnungen

Bahnhofsgottesdienst. Sonntags: 4.10 Uhr hl. Messe im Bahnhof.
St. Stephanuskirche. Sonntag (13. Sonntag nach Pfingsten): 5.15 Uhr hl. Messe, 6 Uhr hl. Messe und Monatskommunion der Hausbesitzerinnen, 7 Uhr hl. Messe und Monatskommunion der Mütter, 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt, 11.30 Uhr hl. Messe, 7.30 Uhr abends Vesper.
St. Augustinuskirche. Sonntags: 6.30 Uhr Frühmesse mit Aussetzung der hl. Kommunion, 8 Uhr Amt, 9.30 Uhr Andacht zum hl. Marienfest mit Regen.

St. Elisabeth. Sonntags: 6.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Singmesse mit Predigt, Monatskommunion der Frauen und Mütter, 9.30 Uhr Gemeindegottesmesse mit Predigt, 11.15 Uhr Kindergottesdienst ohne Predigt, Abends 7.30 Uhr Andacht zur Gewinnung des Jubiläumsablasses (seit fast 4 Kirchenjahren).
Viehhofkirche. Sonntags (13. Sonntag nach Pfingsten): 6 Uhr Frühmesse, 7 Uhr Kommunionmesse mit Monatskommunion der Frauen, 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 2.30 Uhr Andacht zum allerheiligsten Altarsakrament (Magnifikat Seite 707), zugleich als Jubiläumsandacht.
St. Bernharduskirche. Sonntags: 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion der Frauen und Mütter, 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, 9.30 Uhr Predigt und Hochamt, 11.15 Uhr Schülergottesdienst, 2.30 Uhr Vesper, 4 Uhr 3. Orden mit Generalabkündigung. — Die 6-Uhr-Messe fällt in dieser Woche aus, wenn nicht eine Verlesung vorher ein Glockenzeichen gegeben wird; statt dessen 6.30 Uhr Aussetzung der hl. Kommunion.
St. Bonifatiuskirche. Sonntags: 6 Uhr Frühmesse, 7 Uhr Kommunionmesse der Frauen, 8 Uhr Singmesse mit Predigt, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 19.30 Uhr Andacht zur Erhaltung der Feldfrüchte.
Herr-Jesu-Kirche. Sonntags: 9.30 Uhr Singmesse mit Predigt. — Am nächsten Sonntag ist Kollekte für den Albertus-Magnus- und Sidenhardtsverein zur Unterstützung katholischer Akademiker.
St. Peter- und Pauluskirche. Sonntags (13. Sonntag nach Pfingsten): 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit, 7.45 Uhr Monatskommunion des Müttervereins und der Frauen, 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 2.30 Uhr Jubiläumsandacht.
Heilig-Geist-Kirche. Sonntags: 6—8 Uhr Beichtgelegenheit, 6.45 Uhr Kommunionmesse, 8 Uhr Frühmesse

mit Predigt, 9.30 Uhr Predigt und Hochamt, 2 Uhr Andacht zur hl. Familie und Privatbesprechung für den 3. Orden.
St. Michaeliskirche Beierheim. Sonntags: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 6.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen (hl. Messe für Ad. Ana. Kasperler), 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt (bes. für Gebhard Graf und Ehefrau Anna), 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt, 11 Uhr Kindergottesdienst, 7 Uhr Andacht zu Ehren der hl. Familie.
Weiherfeld-Dammerhof. Sonntags: 8.30 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt.
St. Ciriakus und Laurentius Butsch. Sonntags: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen, 9.30 Uhr heiliges Hochamt mit Predigt aus Anlaß des Feuerstuhls-Tages, 2 Uhr Egenandacht zur hl. Familie.
St. Josephskirche Grünwinkel. Sonntags: Kommunion der Frauen, 6 Uhr Beicht, 7 Uhr Frühmesse, 9.30 Uhr Singmesse und Predigt, 6 Uhr Rosenkranz in der Kapelle, 7 Uhr Jubiläumsandacht.
Geratic St. Konrad. Sonntags: 6.15 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Mütter und Frauen, 9.30 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Muttergottesandacht.
St. Nikolaus, Rüppurr. Sonntags: 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst, 2 Uhr Andacht zur Erhaltung der Feldfrüchte.
St. Marienkirche Rheinheim. Sonntags: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 7 Uhr Andacht.
Katholische Stadtgemeinde
Auerbachskirche (Gertrudstr. 3): 10 Uhr: Deutsches Amt mit Predigt, Stadtpfarrer Dr. Buchta Baden-Baden.

Das Urbild des Tellheim

Zu Ewald von Kleists 175. Todestag am 24. August.

Als Fessing die Gestalt des Major Tellheim schuf, hat er seinem Freunde Ewald von Kleist ein bleibendes Denkmal gesetzt. Er war die Idealgestalt des preussischen Majors, und auch einige seiner Lebensdaten und Schicksale stimmen mit jenen der Dramenfigur überein. Ewald von Kleist, entsprossen aus einem alt-preussischen Adelsgeschlecht, hatte zunächst in Königsberg Jus und Mathematik studiert; aber seine geringen Mittel und die Hoffnung auf ein rasches Avancement, bewogen ihn, das corpus juris mit dem Degen zu vertauschen. Er trat zunächst in die dänische Armee ein, wo er hochgestellte Verwandte hatte; als aber Friedrich II. gleich nach seinem Regierungsantritt sein Heer vermehrte, eilte auch Kleist unter die heimischen Fahnen. Potsdam wurde sein Garnisonsort und hier führte ihn ein Zufall mit dem frühlichen Anatreontiker Gleim zusammen. Der Poet hatte von dem jungen Offizier gehört, der neben stolzem Soldatentum eine zarte, fast schwärmerische Empfindung für Dichtkunst hatte. Er besuchte den bei einem Zweikampf an der rechten Hand Verwundeten und führte ein so lustiges Gespräch mit ihm, daß der Patient lachen mußte, und ihm die Fußsaber aufsprang. Der herbeigerufene Wundarzt erklärte, dies Aufspringen der Ader sei ein großes Glück für Kleist gewesen, denn es hätten sich schon Spuren von kaltem Brand an der Wunde gefunden. Da gelobte der Kranke, so erzählt Gleim, aus Dankbarkeit selbst ein Dichter zu werden.

Schiller hat in seiner Abhandlung über naive und sentimentalische Dichtung Kleist als den typisch sentimentalischen Dichter geschildert: „Was er flichtet, ist in ihm, was er fudet, ist ewig außer ihm; nie kann er den üblen Einfluß seines Jahrhunderts verwinden.“

Der tiefste Zwiespalt seines Lebens bestand zwischen Beruf und Neigung. Er war zwar mit Leib und Seele Soldat, aber das eintönige gleichmäßige Garnisonleben wurde ihm zur Qual. Er glühte vor Kampfbegier und empfand es als ein Unglück, daß er nicht vor den Feind kam. „Ich wünsche nichts mehr,“ schreibt er an Gleim, „als nur einmal mit zweihundert Mann kommandiert zu sein und dann von zweitausend Oesterreichern angegriffen zu werden; wenn ich mich ergebe, so möchte mich immer der König zum Schelmen machen lassen.“ Voll Ingrimm nimmt er seine Vergebung aus seinem altpreussischen Regiment in ein neues, aus den besiegten Sachsen gebildetes auf, das ihn zum Drill und Gamaßendienst verurteilt:

„Ich habe so viel Ehre wie alle die Kerls, die besser geachtet werden als ich, und muß hinter der Mauer sitzen.“ Aber alle Unerschicklichkeit können ihn nicht einen Augenblick wankend machen in seiner begeisterten Liebe zu seinem großen König, den er für einen „incomparablen General“ erklärt und der eben Wichtigeres zu bedenken hat als das Wohl der einzelnen. Dies ist der echte Tellheim, dessen Gemüt auch durch die Erinnerung an eine unglückliche Liebe, zu jener Wilhelmine von der Wolf, der Minna von Barnhelm ihren Vornamen verbandt, verdüstert wird. Um so schmerzlicher ist ihm, daß sein Dichten in seiner soldatischen Umgebung nicht gewürdigt wird. „Unter den Offizieren ist es eine Schande, Dich-

ter zu sein,“ klagt er und seine Tollkühnheit in den späteren Kämpfen ist durch den Wunsch beeinflusst, als sogenannter Schöngestirb sich gegen jeden Zweifel an seinem Draufgängerium zu sichern.

Die Freundschaft mit Fessing läßt ihn reifen. Er sucht eine prunklos schlichte, nach ernster Größe ringende Form, und in den letzten Oden, der stolz-großartigen „Ode an die preussische Armee“, dem bitter kraftvollen „Geburtslied“, der männlich religiösen „Hymne“, die er, durch die frommen Lieder der marschierenden Soldaten gerührt, weinend auf seinem Pferde entwarf, hat Kleist sein Bestes als Dichter gegeben. Das Heldenlied „Ciffides und Pachos“, das

Das schwarze Eichhorn

Von Gerhard Heide

Die Nacht ist lau. Zwischen den Häuserblöcken schwebet die steinwarne Sommerluft, gefüllt mit dem honig süßen, betäubenden Dufte der blühenden Linden, und wogt mit leisem Wellenschlag durch das weitgeöffnete Fenster. Wer vermag die Augen zu schließen? Immer erscheinen die blühenden Linden auf der Reihhaut und wehren wie eine hohe Brüstung das Hinübergleiten ins Meer des Schlafes. Die Linden im Trubel der Verkehrsstraße, lichtüberschüttet von praller Sonne, flirrendes Laub im staubigen Wind und volle Blütenbüschel mit pergamentenen Segelblättern, bejuchet von emsigen, summenden Bienen — so stehen sie im Tag.

Aber jetzt ist doch Nacht, und du willst schlafen. Da entsinkt sich der Duft wie in ein Labyrinth mit Gängen und Kammern. Vergangenheit haucht dich an in der Flucht der vielen Flure. Wie unendlich mannigfaches Geschehen kann in einem Dufte gefangen sein.

Ich war wohl neun Jahre alt. Wir wohnten damals in einem kleinen Gebirgsort, der sich mit seiner Bezeichnung Stadt zwerghaft komisch ausnahm. Zur Zeit der Lindenblüte waren wir Schulbuben ebenso eifrig wie die Bienen, aber mit Trittleitern, Astbänken und Linnenen Beuteln. Wir pflückten und brachten sie der Mutter. Die sie auf papierbedeckten Kuchenblechen ausbreitete und in die Sonne stellte zum Trocknen. Das wurde dann neben Brombeeren und Walderdbeerbälkern der Teevorrat für den Winter.

Es war ein Sonntag, und jegliche Arbeit ruhte, auch das Indenblütenplücken. Der weiße Anzug mit dem Matrosenknäuel, der geachtet wurde wie kaum ein Kleid, hätte solche Beschäftigung ohnehin schon verboten. Wir hatten Mittag gegessen, meine Eltern legten sich schlafen, und ich entwichte der Tür hinaus zu meinesgleichen. „Ein schwarzes Eichhörnchen“, hörte ich meine Kumpane rufen. Sie winkten mir drüben vom Anger des Volkmann-Bauern, wo die sieben großen Lindenbäume nebeneinander standen. Ich rannte hinüber. Wirklich, ein regelrecht schwarzes Eichhörnchen lag auf einem Ast inmitten der Lindenblüten. Es mußte sich von den Bergwäldern hierher verirrt haben. Aber noch nie-

den Opfertod zweier makedonischer Krieger bei der Rettung des Vaterlandes gegen die Athener verherrlicht, wird ihm zum Grabgefang. Bei Aunersdorf erhält er, nachdem er mit unvergleichlicher Tapferkeit gekämpft und fünfzehn Verwundungen erhalten hat, die tödliche Wunde. Von räuberischen Kosaken wurde der Schwerverwundete beraubt, aber als er am Tage darauf in Frankfurt a. d. O., wohin man ihn brachte, verstarb, wurde er von den Feinden doch mit militärischen Ehren begraben; zwölf russische Grenadiere trugen den Sarg und ein russischer Offizier gab ihm seinen Degen mit ins Grab. In Schillers „Wallenstein“ ist diese letzte Ehrung Kleists zum Vorbild für den Bericht von der Bestattung Max Piccolominis geworden, unvergänglich aber lebt der Vorjahre Heinrich von Kleist weiter in der Gestalt des preussischen und deutschen aller Offiziere, des „Major Tellheim“.

Burschen kletterten um ihre Ehre. Jedoch das Eichhörnchen kam jeder List zuvor, es hielt sich an den Außenzweigen, war plötzlich im Wipfel des einen, plötzlich in dem eines anderen Baumes und blieb in ständiger Bewegung. Der große buschige Schweif flatterte hinter dem zierlichen Körper her, wenn es für Augenblicke sichtbar wurde.

„Kletter doch höher, Paule“, rief der Sesse dem anderen Knecht zu, „dort oben sitzt es doch.“

„Ich kann nicht, hier ist ein Bienen-schwarm.“

„Angsthasen.“

„Dann komm doch du rauf.“

Das Eichhörnchen schien zu merken, daß es hier oben vor seinen Verfolgern sicher war. Es sah schon geraume Zeit an derselben Stelle, die Holzseite konnten es in dieser Höhe nicht erreichen.

Der Sesse war hinaufgeklettert mit einem Besen. Er mußte zeigen, was Mut ist. Es verhielt sich so, ein großer Bienen-schwarm hing am Hauptast auf dem Wege zum Wipfel. Er wußte, wie tödlich diese unscheinbaren Bienen werden konnten, wenn sie gestört wurden beim Schwärmen, und das mochte ihm zu denken geben.

Nun war ich ganz dem Eichhörnchen ergeben, diesem possierlichen Tierchen. Ich jubelte in mich hinein und zählte die Verfolger: Zwanzig Mann konnten diesem kleinen Geschöpf nichts anhaben. Aber oh weh: Ein Aufsteg war aufgelautet. Der Sesse kam stracks herunter, nahm die Waffe und kletterte wieder hinauf. Ein Schuß. Das Kästgen purzelte, die Wente schrie in wilder Begeisterung, aber noch hielt es sich an einem unteren Ast. Ein Besen flog, und mit ihm kam das Opfer nieder. Alles stürzte sich darüber her, doch einer behinderte den anderen, das Kästgen entkam, wohl mit letzter Anstrengung, und war schon wieder im Lindenbaum, während zwei Burschen sich raufeten, weil sie sich gegenseitig die Schuld gaben, einander die Beute nicht gegönnt zu haben. Sie hatten Blut an ihren Händen, Blut von dem schwarzen Eichhörnchen.

In dem allgemeinen Tumult war auf den Schützen nicht mehr geachtet worden. „Hilfe, Hilfe.“ Der starke Sesse schrie um Hilfe. Brüllend und um sich schlagend rutschte der mäßige Körper am Stamm herunter. Um-schwirrt von Tausenden von Bienen, schlug er und trampelte, brüllte, wälzte sich auf dem Anger, sprang auf und rannte zum Geschöß.

Alle waren so vor Schreck erstarrt, daß keiner daran dachte, dem Ueberfallenen zu helfen, und keiner wagte es mehr, dem verwundeten Eichhörnchen nachzusehen. Stimmen wurden laut von Gottesfüngung. Ich zweifelte nicht daran, und als ich abends in meinem Kastenbett lag, stellte ich mir Drakel. Die Sprossen an den durchsägten Bettwänden hatte ich noch nie gezählt. Gerade Zahl sollte bedeuten, daß das Eichhörnchen am Leben bleiben werde und ungerade, daß es sterben müsse. Gerade Zahl. Wie schlich ich glücklich ein.

Am anderen Tage sah ich den Sesse mit dickverbundenem Kopf, nur die Augen blickten aus der weißen Packung. Aber mein Drakel hatte mich betrogen. Das schwarze Eichhörnchen war verblutet. Man hatte es noch am Sonntagabend tot neben dem Stamm gefunden, an dem es zuletzt emporgeklettert war.

Kunstschaffen der jungen Generation

Eine Ausstellung Münchener Bildhauer im Duisburger Museum

Mit dem richtigen Blick für wahre Kunstwerke, mit dem Blick für die kommende deutsche Kunst hat Dr. Griebisch, der junge Leiter der Duisburger Städtischen Kunstsammlung, Plastiken und Zeichnungen von fünf Münchener Künstlern in einer bedeutenden Schau ausgestellt. Das Merkmal, das die Linie des in der Entwicklung begriffenen jungen Kunstschaffens einheitlich kennzeichnet, ist die Rückkehr zur Form, zu einer erlösenden Plastik. Und dennoch ist diese Gestaltung keine bloße Oberflächengestaltung. Das äußerlich Wahrgenommene ist vom inneren Auge gleichsam durchdrungen und weisensnah, durch den Schleier der Erscheinung erblüht, dem Beschauer verklärt. Alexander Fischer kommt dieser Ausdrucksformung — übrigens zweifellos der begabteste unter diesen Künstlern — am nächsten. Expressionist in der erhaschten und in Bronze gebannten Bewegung, lebensnah in der Formung, wirken seine Tierplastiken — es sind Rundplastiken —, die Pferde, Hunde, Elefanten durch ihre Urkraft, seine Zeichnungen durch die Dämonie, die den Blick des Betrachtenden in ihren Bann ziehen. Während Fischer in seiner naturverwachsenen, urkräftigen Gestaltung den Bayer in seinem Augenblick verlegen kann, wirkt sich bei Toni Stadler seine ebenfalls bayerische Herkunft in ganz anderer Weise aus. Der klassizistische Einfluß Münchens ist unverkennbar. Leben atmen auch seine Werke: das junge Mädchen, die Köpfe. Aber ihre Lebendigkeit ist von einer verhaltenen Zartheit überhaucht, scheinbar fast der Wirklichkeit ein wenig ent-

fernt. Vernünftiger erscheint auch Fritz Wrampe, weniger jedoch durch die Reife seiner Darstellung als vielmehr in seinem Temperament. Fesselnd sind seine Plastiken in der großzügigen Gestaltung, die in der Weiterentwicklung auf der beschrittenen Bahn einst die lebensvolle Meisterkunst Fischers erreichen werden. Die beiden Köpfe, die von Otto Krichner ausgestellt sind, weisen auf eine starke künstlerische Persönlichkeit, genügen jedoch nicht, ein abgerundetes Bild vom Willen und Können dieses Künstlers zu hinterlassen. Wiederum ist es die starke Verwurzelung in Art und Volkstum, die die Plastiken von Otto Krichners formen. Seine Heimat ist Nordbavarn, das Frankenland. Das Monumental-barock seiner Werke strahlt geradezu Freude an plastischer Gestaltung aus.

J. Kroppen.

Deutsche Wissenschaft in Abwehr und Angriff

Tagung der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte in der Westmark

Die Deutsche Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, die schon auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann, hielt dieser Tage in Speyer, der altberühmten Kaiserstadt, ihre 52. Tagung ab. Es waren nicht nur die äußeren Gründe, aus denen heute ganz Deutschland auf seine Westgrenze blickt, die den Führer der anthropologischen Gesellschaft, Prof. Dr. phil. et med. Michel Kiel bewegen, die Westmark als Tagungsstätte zu wählen, sondern auch Gründe, die mit den Zielen und den Aufgaben dieser Gesellschaft zusammenhängen. Ist doch diese Gesellschaft, die die Wissenschaft der Rassenkunde, Bevölkerungspolitik, Völkerkunde und deutsche Vorgeschichte umfaßt, sich

bewußt, wie wichtig die Behandlung gerade ihrer Probleme in der Westmark heute ist. Aus diesen inneren Gründen war das westliche deutsche Grenzgebiet nicht nur zur Tagungsstätte, sondern auch zum Leitthema der ganzen Tagung bestimmt.

Der Haupttagungstag sah daher eine Reihe von Vorträgen, die die Fragen und Probleme der Westmark vom völkerkundlichen, vorgeschichtlichen, anthropologischen und geographischen Standpunkt aus beleuchteten. „Ueber den geographischen Raum des Saargebietes“ sprach Prof. Dr. Turtmann-Mannheim. Das Saargebiet, so führt er aus, bilde keine geographische Einheit, wie Frankreich und französische Wissenschaftler gerne darstellen möchten, sondern es handle sich um einen Raum, der in seinen natürlichen Bestandteilen sowie in seinen völkischen Gegebenheiten wie Sprache, Siedlung, Bauweise usw. aufs engste mit der deutschen Nachbarlandschaft verwaschen sei.

Prof. Dr. Reche-Leipzig äußerte sich „zur Rassenkunde der Kelten“ und kam dabei zu dem Ergebnis, daß das eigentliche Keltenum der Germanen gar nicht fremdes war; fremd war nur die Schicht der anderstämmigen, kleinwüchsigen Ödrigen. Da sich somit die ganzen westlichen Grenzgebiete im Besitz von allernächsten Rassenverwandten befanden, seien auch politische Folgerungen unmöglich, zumal gerade in diesen Gebieten schon in vorgeschichtlicher Zeit germanische und keltische Stämme durcheinander wohnten.

„Die Germanisierung des linken Rheingebietes“ behandelte Prof. Dr. Behrens-Mainz. Er zeichnete in klaren Linien die Verhältnisse am Rhein vom Jahre 1000 v. Chr. bis 500 n. Chr. und unterstrich abschließend die Tatsache, daß nur die westgermanischen Stämme, die nicht den Zusammenhang mit Blut und Boden verloren hätten,

zur Entfaltung gekommen wären und den germanischen Raum erweitert hätten.

Die völkerkundliche Seite der Saargefrage behandelte Prof. Dr. Krause-Leipzig, wobei er klar und überzeugend aufzeigte, wie im Laufe der geschichtlichen Entwicklung der Einfluß mannigfacher französischer Kulturströmungen an dem Deutschstum der breiten Volksschicht dieser Gebiete nichts zu ändern vermochte.

Als letzter Redner des Haupttagungstages ergriff ein Saarländer selbst, Gerichtsassessor Dr. Grotten aus St. Wendel das Wort, um vom juristisch-politischen Standpunkt aus die Ungerechtigkeit und Unhaltbarkeit des „Saarstatutes“ zu beweisen.

Den weiteren Verlauf der arbeitsreichen Tagung füllte eine Reihe von Vorträgen allgemeiner Art. Prof. Frhr. v. Richtig-Hofen-Königsberg äußerte sich über das Problem der slawischen Urheimat. Prof. Dr. Molli-John-München berichtete über die Bedeutung neuerer Funde fossiler Menschenreste in China, Java und Ostafrika. Dr. Lehmann-Leipzig sprach über die „Bedeutung der Völkerkunde im neuen Deutschland“; Dr. Roth-Kaiserslautern über „Mensch und Kultur“.

Ferner fanden in den drei Abteilungen der Deutschen Gesellschaft Sektions-sitzungen statt, in denen über die neuesten wissenschaftlichen Forschungen und Fortschritte auf diesen Gebieten Bericht erstattet wurde.

Die Tagung, die einen überwältigenden Eindruck von deutscher wissenschaftlicher Gründlichkeit und Leistung vermittelte, fand ihren Abschluß in der Besichtigung der Ausgrabungen am Brunoldisbühl bei Bad Dürkheim, von wo aus ein Teil der Tagungsteilnehmer noch einen Ausflug in das Saargebiet unternahm, um Land und Leute kennen zu lernen. Dr. Hardung.

Zwischen Hell und Dunkel

Copyright by Pieper & Co., München

EIN REMBRANDT-ROMAN
VON VALERIAN TORNIOUS

(25)

XXXVI.

Es ist Sommertag, Saskia liegt im Bett und sinnet. Der Doktor war eben da und verabschiedete ihr Arznei. Die tut ihr wohl nach der langen, in Fieber und Schweiß verbrachten Nacht. Sie sprach mit Bonus über ihr Leiden, und er tröstete sie mit aufmunternden Worten. Hat er aber nicht auch dasselbe gesagt, als die beiden Kinder krank daniederlagen? Und doch sind sie hingegangen, die lieben Geschöpfe, verweht wie weiches Laub im Herbst. Schön wäre es, denkt sie, wenn sie noch einmal aufblühen könnte, und sei es nur für eine kurze Spanne Zeit. Nur solange leben dürfen, bis der Kleine seine ersten Worte stammelt! Nur das Bild sehen, das Bild, das er, der Teure, für sein Meisterwerk hält! Ob er an der Seite einer andern Frau auch diesen leidenschaftlichen, immer von neuem sich verjüngenden Schaffensrausch empfinden werde? . . . Saskia erschrickt. Der Gedanke, daß sie aus seinem Leben ausgelöscht würde, erseht durch eine andere, bohrt sich schmerzhaft in ihr Hirn. In diesem Augenblick stellt sie sich den Tod, der ihr in letzter Zeit als eine beglückende Wiedervereinigung mit den geliebten Kindern erschien, graufig und abstoßend vor. Da fürchtet sie sich vor ihm, dem unbarmherzigen Würger. Noch spürt sie nur ahnungslos zuweilen zur Nachtzeit seine kalte Nähe. Aber über ein kleines, ganz plötzlich, denkt sie, da wird er sie in seine Knochenarme schließen.

Kalter Schweiß kühlt ihre Stirn. Sie läßt Mayke kommen und klärt ihr etwas ins Ohr. Diese eilt fort und kehrt nach einer halben Stunde mit dem Notar Pieter Varchmann wieder. Saskia bittet ihn an ihr Lager. Sie will, daß er ihren letzten Willen bestätigt. Das Sprechen fällt ihr schwer. Sie muß jedes Wort mühsam herauspressen, und es ist mehr ein Hauchen als ein Sprechen. Aber der Notar versteht alles, versteht, daß sie ihren Sohn, Titus zum Erben einsetzt, und kehrt nach einer halben Stunde mit dem Notar Pieter Varchmann wieder. Saskia bittet ihn an ihr Lager. Sie will, daß er ihren letzten Willen bestätigt. Das Sprechen fällt ihr schwer. Sie muß jedes Wort mühsam herauspressen, und es ist mehr ein Hauchen als ein Sprechen. Aber der Notar versteht alles, versteht, daß sie ihren Sohn, Titus zum Erben einsetzt, und kehrt nach einer halben Stunde mit dem Notar Pieter Varchmann wieder. Saskia bittet ihn an ihr Lager. Sie will, daß er ihren letzten Willen bestätigt. Das Sprechen fällt ihr schwer. Sie muß jedes Wort mühsam herauspressen, und es ist mehr ein Hauchen als ein Sprechen. Aber der Notar versteht alles, versteht, daß sie ihren Sohn, Titus zum Erben einsetzt, und kehrt nach einer halben Stunde mit dem Notar Pieter Varchmann wieder.

Als der Notar das Testament verlesen hat, setzt sie ihre Unterschrift darunter. Dann sinkt, erschöpft von der Anstrengung, ihr Kopf in das Kissen zurück, und sie schläft ein.

XXXVII.

Rembrandt fiebert vor Ungeduld. Tage sind vergangen, und der Hauptmann Banning Coca schweigt. Er fühlt dumpf, daß irgend etwas Schreckliches in der Luft liegt. Als er heute bei seinen Schülern im Speicher war, da hatten sie alle solche seltsame Gesichtser, als ob sie etwas wüßten und es ihm nicht sagen wollten. Und sie waren alle so zurückhaltend und scheu. Was mag das bedeuten?

Schon faßt er den Gedanken, zu dem Hauptmann zu gehen und ihn zu fragen, was geschehen sei, daß man ihn gar nicht über die Aufnahme des Bildes unterrichtet. Da erscheint ein Bote. Er komme von dem Hauptmann Banning Coca, er bringe eintausendsechshun-

dert Gulden und bitte, ihm durch Quittung den Empfang des Geldes zu bestätigen.

„Hast du keinen Brief für mich?“ fragt Rembrandt hastig.

„Nein.“
Rembrandt stellt die Quittung aus. Der Bote geht. Kein Brief! Kein Wort über das Bild! denkt der Meister. Bin ich ein Handwerker, daß man mich mit dem Geld abspießt, ohne ein Wort des Dankes und der Anerkennung?

Ein heftiger Anmut packt ihn. Er geht nach dem Schützenhaus. Es ist niemand außer dem Pfortner zugegen. Ob er ihm den Saal aufschließen wolle? Der Pfortner tut es, obwohl er sich nicht erklären kann, warum der Meister es verlangt. Sie treten ein. Ein furchtbares Erschrecken hemmt Rembrandts Schritte. Er bleibt stehen und starrt mit aufgerissenen Augen nach der leeren weißen Wand.

„Wo ist das Bild, leucht er heller.“
Der Pfortner schweigt betreten.

„Wo das Bild ist, will ich wissen“, schreit der Meister.

Da gesteht der andere zaghaft:

„Die Herren haben es in die Bodenkammer hängen lassen.“

„Kumpenpad!“ brummt Rembrandt durch die Zähne und ballt die Fäuste.

Dann stürzt er fort. Verstörten Blicks und von Zeit zu Zeit unverständliche Worte murmelnd, irrt er durch die Straßen nach dem Hafen und von dort weiter dem Meere zu. Mancher Vorübergehende bleibt verwundert stehen und blickt ihm kopfschüttelnd nach. Aber Rembrandt sieht und hört nichts. Alle seine Gedanken sind nur nach innen gerichtet, wo das Gefühl einer schweren Kränkung ihn erwartet bis zur Verzweiflung. So wandert er in dumpfem Sinn ziellos hin und spürt nicht, wie der Tag vergeht und die Nacht ihren schwarzen Mantel um ihn breitet.

Dahin liegt Saskia im Sterben.

„Rembrandt! Rembrandt!“ hauchen matt und flehend ihre Lippen.

„Mayke und Geertje wissen sich in ihrer Ratlosigkeit nicht zu helfen; sie eilen abwechselnd an das Tor und lauschen in die Nacht hinaus.“

Da endlich, gegen Mitternacht, kommt Rembrandt. Es ist zu spät, Saskias Augen sehen ihn nicht mehr. Er hält ihre erkaltete Hand, die Hand, die so oft streichelnd ihn kostete, und starrt in das von wächserner Bleiche überzogene Gesicht, das ihn so fremd dünkt. Doch plötzlich zuckt ein Erkennen in ihm auf, daß Saskia nicht mehr lebt. Wie ein Klotz sinkt er läch über die Leiche hin. Und er, der Starke, Unerfährliche, dem nie eine Träne die Augen feuchtete, weint wie ein Kind.

(Fortsetzung folgt)

Der silberne Luftballon

Von Käthe Lambert

Er hatte heute ein lähn und scharf geschnittenes Gesicht und Augen deren Blick den Abend meistert.

Aber einmal war er auch gar nichts mehr, als ein kleiner, belangloser Junge mit hier und da einem großen Wunsch im Herzen.

Und er wird den Tag nie vergessen, an dem er einen silbernen Luftballon bekam. Silberne Luftballons waren etwas seltenes. Die roten und grünen und eiergelben, die kannte man ja, und so einen zu haben — ihn festzuhalten an der Schnur und in den Fingern dieses herrlichen Wippen und Ziehen zu spüren, als wolle ein drängender Vogel die Freiheit — auch das war anregend und schön.

Aber der Mann mit dem silbernen Luftballon, der einmal durch die Stadt kam, war etwas ganz Außerordentliches: wie große leuchtende Kugeln schwebten die runden zitternden Ängeln an ihrer gemeinsamen Schnur, sie flimmerten in der Sonne wie ein Strauß sonderbar glücklicher Blumen. Es war zu schön.

Da zerbrach er seine Sparbüchse, es befanden sich nur zwei Groschen darin. Sie waren seine ganze Ersparnis und sollten eigentlich den Grundstock zu einem Taschmesser bilden, zu so einem mit feben verschiedenen Klingen wie es die anderen Jungen schon besaßen. Aber nun blieb dieses Messer ein verlassener und verblasener Wusch unter vielen. Denn er brauchte das Geld für den silbernen Luftballon. Er kaufte ihn unter Herzklopfen. Der große Augenblick erschütterte ihn so, daß seine kleine, nie ganz einwandfrei saubere Hand zitterte, als sie die dünne Schnur spürte, fast einem Faden gleich, an dem ein geglaubtes Glück vibrierend schwang.

Ja nun hielt er ihn wirklich, seinen silbernen Luftballon. Den kurzen Abhang hinter den Gärten kletterte er hinauf, dort wo es still war und nach Farn und Moos duftete und ihn niemand sah. Das war ein Spiel- und Träumepfad, und wenn er auf diesem kleinen, felsigen Hügel stand, der aus dem Land wie ein versprengter Brocken moosüberwachsenen Erdschleims wuchs, konnte er sich einbilden, sehr hoch über der Stadt und ihren Straßen

und ein ganz Teufchen heimlicher und näher dem himmelsnahen Volkenszug zu sein.

Hier stand er nun mit seinem silbernen Luftballon, auf den die Sonne schien, als wolle sie ihn streicheln. Er zog ihn ganz dicht zu sich heran und rieb seine Wangen an die kühle Gummihaut, der Ballon reate sich bebend, als sei er lebendig, es suchte und ruckte an der Schnur, als ziele ein Vogel daran. Darüber flimmerte die Luft verlockend und sommerglühend und verschwommen in zartem Blau.

Da hob er sich ganz auf die Zehenspitzen, so hoch es ging und reckte die Hand mit der Schnur hoch, die stärker zupfte, weil der Ballon sich heim im Winde hob: mit einem Blick voll zitternder Erregung ließ er die Schnur los.

Silbern und rund, fast kerzengerade, von leisem Lufthauch angetrieben hob sich die schimmerhelle Kugel schwebend in die Luft.

Er stand und sah sie aufsteigen, aufglänzen, sah sie hinaufschwellen und fern werden und mit dem Flimmernsilbernen Meibers sanft verschmelzen: ein zarter Punkt im Weltall über ihm.

Fast war es ihm, als sei auch er an eine Schnur gespannt, die schmerzte fast, so hielt sie an der Erde fest. Denn, wenn es angegangen wäre, hätte er sich selber an den silberleichten Ballon gehängt und wäre hinaufgeschwungen zu den Himmeln und den Völkern und taqblaffen Sternen hinter ihnen — und hoch ins Gold der Sonne die um den Thron des heißen Sommers leuchtete.

Er empfand keine Trauer um den Ballon. Nur eine überlebensgroße Sehnsucht es ihm gleich zu tun. Diese Sehnsucht verzehrte ihn fast. Seine Füße erdrienen ihm kloßig und schwer, wie der Stein, auf dem er stand. Aber die Höhe war leicht wie Traum oder Traum. Und die Träume kamen oft und waren schön — in denen er selber flog. Nur wenn er erwachte, war er traurig und von irgend einem verzehrenden Kummer erfüllt.

Heute zieht er die lederne Sturmmappe fest ums Gesicht und schließt die Hand um das Höhenmesser, das ihm lieber ist als die Hand der Geliebten. Er hat es erreicht. Heute ist er Tharus und steigt in seiner Maschine, umdonert von der herrlichen Schwingung seines Motors, fließt und schwebend zugleich in die Luft. Sein Flugzeug hat silberne Flügel; er hat ein Boot für das Meer der Himmel gebaut. Wenn er aufsteigt zu seinen ungläubhaft lähnen Flügen, liegt unten sein deutsches Land, gesegnetes Land der Heimat, das sein Blick umfaßt, das sein Herz segnet, seinen Mut umschließen möchte. Das Land seiner Knabenträume und seiner Mannesjahre, das Zukunftsland seiner Kinder, die er sich unter einem freien Himmel wünscht. Dann schließt seine Hand sich fester um das Steuer, sein Mund wird härter und aus den Augen brennt der Wille schärfer: nicht mitzuleben nur, nein mitzuwirken in Kühnheit und Gefahr am heiligen Leben dieses teuren Landes, an seiner Zukunft, Stärke und befreiten Kraft.

Zuweilen aber schwebt er nur wie ein leiser saustler Vogel am Saum der Wolken hin und hat ein Lächeln und ein Blicken, als suche er den Himmel nach einer kleinen und geheimen Spur ab . . . nach einem nie vergessenen Kindertraum, nach einer ersten schwebenden Erfüllung, nach einem kleinen runden silbernen Luftballon . . .

Preußische Hasenjagd

Historische Anekdoten

Von Robert Hoffmann

Napoleon war in glänzender Stimmung. Der Färsfentag zu Erfurt hatte der Welt seine Macht deutlicher als je vorher bewiesen, und als nun an der Spitze einer prunkvollen Karosserie der Wagen des Kaisers die ostwärts führende Landstraße fuhr, genoß er die Vorfreude des Spahes, die er seinen Gästen und vor allem sich selbst bieten wollte. Er hätte ihn vielleicht unterlassen, wären diese Preußen demütig gewesen wie die anderen, wie die Könige von Württemberg und Bayern, der Großherzog von Baden. Aber sie sprachen kein Wort, saßen steinern bei Tafel, verbeugten sich kaum. Sie allein hatten einen Schatten auf den prunkenden Triumph dieser Tage geworfen.

In Jena hielt der Kaiser, sie verließen die Wagen und stiegen zu Pferde. In seinen Jügen stand ein seltsames Lächeln, als er den Prinzen Wilhelm von Hohenzollern und dessen Adjutanten an seine Stelle bat.

Er wandte sich nach den in verblüfftem Herzger hinterher trabenden Fürsten des Rheinbundes:

„Entschuldigen Sie, wir kommen jetzt in eine Landschaft, die für meine preußischen Gäste manche Erinnerung birgt. Da sie außerdem sich durch großen Begreichtum auszeichnen, wie mir der Herzog von Weimar verriet, so habe ich dieses Terrain für unsere Hasenjagd gewählt.“

Sie ritten weiter. Napoleon hielt. Schärfer grub sich das Lächeln in seine Jüge. Die Hand wies in das weit ausgedehnte Tal:

„Eine wohlbekannte Gegend! Erinnern Sie sich, meine Herren?“

Vor den Preußen lag das Schlachtfeld von Jena.

Da war Jüserstadt. Hier Bierzebnheiligen. Hier hatte sich Hohentlohes Angriff verblutet, dort war Michels Kavallerieattacke zusammengebrochen. Bild um Bild des Grauens. Nie vorher erlebte feige Flucht. Anstehende Angst, letzte Verfüge der Treuen, die Soldaten lehren die Waffe gegen die Offiziere und bahnen sich den Weg in die Schande.

Bild um Bild. Aufgerissenen Auges starrt der Prinz in die furchtbare Vision. Der Adjutant rührt heimlich seinen Arm. Nun sieht der Prinz das Lächeln des Feindes, es bohrt sich in sein Herz. Er schließt die Augen. Stumm reißt er weiter.

Der Adjutant aber nimmt Napoleons Blick auf.

„Sie haben die Schlacht auch mitgemacht?“, fragt der Kaiser.

Der Adjutant antwortet nicht.

„Ich habe Sie gefragt, ob Sie dabei waren?“

Größer der stumme Blick des Preußen.

„Ah, ich merke, Prinz, Ihr Adjutant hat bei der dreckigen Affäre vor Angst die Sprache verloren! Außerdem scheint er ein Dummkopf zu sein. Nichts Seltenes im preußischen Heer.“

Er winkt wieder die Rheinbundsfürsten zu sich.

„Sehen Sie, da habe ich meine Ansprache an das Korps Lannes gehalten.“

„Ich habe davon gelesen. Wunderbar. Jedes Wort ein Marmorblock!“ rühmt der Bayer.

„Ich werde sie mit Ihrer Erlaubnis, Majestät, drucken und an die Offiziere meines Heeres verteilen lassen“, schnauft der dicke Württemberger.

Die hohen Schützen beisehen die Stände.

Wieder, furchtbarer noch, Napoleons Lächeln. Er ruft nach den Preußen.

„Sie beisehen die Ehrenplätze an meiner Seite!“

Die Jagd hebt an. Der Lärm der Treiber fällt das ganze Land. Vor ihnen her strömt die ungeheuren Fülle des Wildes. Und den ganzen brennenden Strom jagen sie in die Richtung nach dem Stande des Kaisers.

Napoleon lacht.

„Erinnern Sie sich, Prinz? Ganz wie damals! Sehen Sie doch diesen Großen! Sieht er nicht aus wie Ihr General Rühl? Nur ist er mutiger, denn er stürzt mir entgegen, er läuft nicht davon!“

Näher wälzt sich das Heer der Hasen. Nun hält es dicht vor dem Kaiser.

Prinz Wilhelm steht, das Gewehr in den Arm gereckt, reglos.

Der Adjutant hebt die Finte und schießt.

Der erste Hase überschlägt sich, dicht vor des Kaisers Füßen. Der zweite, der dritte. Napoleon ist blaß geworden. Das Lächeln ist aus seinem Gesicht verschwunden.

„Was fällt Ihnen ein, Sie Dummkopf, was machen Sie?“ Mit ein paar Sägen rettet er sich hinter einen Baum.

„Laut und klar wie ein Kommando klingen die Worte: „Ich schieße preußische Hasen, Sire!“

Nummer des Saates

Beim Alchimisten

„Lebenselixier garantiert Ihnen das ewige Leben. Aber ich habe noch eine bessere Qualität, von der kostet die Flasche zehn Mark mehr.“

Die Schule schwänzen

„Wie kannst du denn eine Schule schwänzen, die Fernunterricht gibt?“
„Oh, ich schicke ihnen leere Briefumschläge.“

Bevor wir unseren neuen Roman

Tore öffnen sich

VON ARTUR BRAUSEWETTER

beginnen, wollen wir einigen Novellen aus dem vom „Führer“ veranstalteten Wettbewerbe süddeutscher Erzähler Raum geben, die in ihrem spannenden Inhalt und ihrer meisterhaften Form bei unseren Lesern sicherlich eine zustimmende Freude auslösen werden.

Turnen und Sport

Der Sport am Wochenende

Handball-Länderspiel Deutschland — Dänemark in Kopenhagen — Davispokal Deutschland — Dänemark — Großer Autopreis der Schweiz — Internationale Baden-Badener Rennwoche

Die Nord-Weltmeisterschaften und Schwimm-Europameisterschaften, die in der letzten Woche aller Augen auf sich richteten, sind beendet. Neue Großereignisse marschieren auf. Das Handball-Länderspiel Deutschland — Dänemark in Kopenhagen, das Davispokal-Auscheidungstreffen zum Wettbewerb 1935 in Kopenhagen, der „Große Autopreis der Schweiz“ in Bern und der Beginn der Internationalen Baden-Badener Rennwoche lassen das kommende Sportwochenende auch umfangreich werden.

Fußball

wird die am vergangenen Wochenende begonnene neue Spielzeit mit zahlreichen Treffen am Samstag und Sonntag fortgesetzt. In unserem Gebiet sind als wichtigste Spiele zu registrieren: Samstag: Phönix Karlsruhe — FC 08 Birmaßens; Sonntag: VfB Mühlburg — FC Sababell, Städtepiel Mannheim — Ludwigs-hafen, Städtepiel Heidelberg — Mannheim. Zahlreiche süddeutsche Vereine befinden sich auf Reisen. In Koblenz treffen anlässlich der großen Saarlundgebung Mittelrhein und das Saargebiet in einem Spiel aufeinander. — Im

Handball

interessiert in erster Linie das Länderspiel mit Dänemark in Kopenhagen. Dieses Treffen ist das erste, das die deutsche Nationalmannschaft auf einer Reise durch Skandinavien austrägt. Die Elf ist wie folgt aufgestellt worden: Auf (Weihenfelds); Unger (Leipzig), Bandholz (Hamburg); Hansen (Hamburg), Froböse (Weihenfelds), Hömte (Berlin); Theilig (Hamburg), Böttger (Magdeburg), Berthold (Leipzig), Klingler, Stahr (beide Magdeburg). — Württemberg und Baden tragen in Schwenningen ein Gauispiel aus. — In der

Leichtathletik

wird seit Montag die Saarland-Treuestaffel gelassen, die am Sonntag in Koblenz ihr Ende finden wird. In verschiedenen Gauen werden die Mehrkampfeuropameisterschaften nachgeholt. Baden wickelt seine Meisterschaften am beiden Tagen des Wochenendes in Freiburg ab. Deutsche Athleten werden sich auch in diesem Jahr wieder an dem am Wochenende in Straßburg stattfindenden traditionellen Fest beteiligen. Norwegen und Schweden tragen in Oslo einen Länderkampf aus. — Im

„weißen“ Sport

nimmt das Davispokal-Auscheidungsspiel der zweiten Runde zwischen Deutschland und Dänemark in Kopenhagen das Hauptinteresse für sich in Anspruch. Deutschland müßte auch diese Runde überleben. — Im

Schwimmen

sind die Meisterschaften der deutschen Ströme an erster Stelle zu nennen, die auf der Weser bei Bremen ausgetragen werden und eine gute Besetzung erfahren haben.

Radport

Deutsche Straßenfahrer sind am Sonntag in zwei großen internationalen Straßenrennen beschäftigt. Eine achtköpfige Streitmacht der Berufsfahrer nimmt an der „Tour de Suisse“, der Schweizer Radrundfahrt, teil. Zwölf der besten Straßenfahrer bestreiten die letzte Etappe der großen Fernfahrt Berlin — Warschau, die am Sonntag mit der fünften Etappe Lodz — Warschau über 142,8 Kilometer beendet wird. Einige Deutsche sind wieder bei ausländischen Rennen beschäftigt, im Vordergrund stehen hier die Weltmeisterschaftsrennen der Dauerfahrer mit Meise und Kremer in Paris und der „Fleiger mit Albert Richter in Manbeige. — Der

Hogport

gibt dem kommenden Sportwochenende eine besondere Note dadurch, daß er erstmals in Deutschland (Hamburg) einen Auscheidungskampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht bringt. Die Frage nach dem besten deutschen Schwergewichtler wird in Hamburg gelöst werden. Max Schmeling oder Walter Neufel? Allgemein gibt man dem Ex-Weltmeister die größere Chance. Außer dem Hauptkampf interessiert in erster Linie der Titelfkampf im Halbschwergewicht zwischen Witt und Geuler, der ja eigentlich alles andere als ein „Nahkampf“ ist. — Der

Motorport

ist ebenfalls sehr reger. Die deutschen Rennwagen starten mit Caracciola, von Brauchitsch, Fagioli, Stuck und Romberger in Bern beim „Großen Auto-Preis der Schweiz“. Ferner gehen noch Simons, Pletsch, Chiron, Varzi, Lord Howe, Behender, Graf Castelbarco und Caletrero ins Rennen. Anlässlich der großen Saarlundgebung in Koblenz veranstaltet das

REK zusammen mit dem DDC eine Treuefahrt an den Rhein. — Der

Pferdesport

bringt am Sonntag die Eröffnung der Internationalen Baden-Badener Rennwoche mit dem „Großen Preis von Baden“, der zu einem Zweikampf Deutschland — Frankreich werden wird.

Die Leiter der Fachschaftsämter

im Reichsbund für Leibesübungen

Für die 23 Ämter des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, denen die fach-

liche Organisation und Leitung des deutschen Sports obliegt, hat der Reichssportführer nachfolgende Leiter ernannt:

- Amte: Berätern, Gymnastik, Sommerspiele: Steding.
- Amte: Fußball, Rugby, Riebet: Sinnemann
- Amte: Leichtathletik: von Golt.
- Amte: Handball: Hermann.
- Amte: Schwimmen: Dax.
- Amte: Ringen, Seitschießen, Jiu-Jitsu: Seyl.
- Amte: Bogens: Depl.
- Amte: Reiten: Casimir.
- Amte: Schießen: vorläufig undefest.
- Amte: Jochen: Gersch.
- Amte: Tennis, Tischtennis: Schomburgk.
- Amte: Golf: Gentell.
- Amte: Radport: Ohmann.
- Amte: Rudern: Pauli.
- Amte: Kanusport: Geyer.
- Amte: Segeln: Ludwig.
- Amte: Motorsport: Popmann.
- Amte: Eishockey, Hockeysport: Leeberg.
- Amte: Bob- und Schlittenport: Bachmann.
- Amte: Schifffahrt: Maier.
- Amte: Bergsteigen: Bauer.
- Amte: Regeln: Schind.
- Amte: Wlad: Court.

Die Amtsleiter sind vom Reichssportführer aufgefordert, ihm ihre Mitarbeiter im Reichsamt vorzuschlagen. Ferner haben sie für die Befehung der Gauämter Vorschläge zu machen.

Trainingsgemeinschaft Karlsruhe

Olympiatrainer Brechenmacher und Kurzstreckenmeister Vorchmeyer bei den Leichtathleten

Es ist lange Zeit stille gewesen um die Karlsruher Trainingsgemeinschaft. Das will jedoch nicht heißen, daß nichts zu melden gewesen wäre, nein, in der Stille wurde nach dem Plan der Olympiatrainer Waizer und Brechenmacher sehr tüchtig gearbeitet. Nach dreiwöchentlicher Unterbrechung wegen der Ferien wurde am Mittwoch wieder der Betrieb aufgenommen, der wegen der Urlaubszeit nur eine kleine Schar von Leichtathleten versammelt sah. Um so größer war die Freude der Aktiven, als die Leiter der Karlsruher Trainingsgemeinschaft, Gauführer Klein und Kreis-sportwart Zeis, die Herren Brechenmacher und Vorchmeyer anmeldeten.

Brechenmacher gab in seiner bekannten Art einen kurzen Ueberblick über

Sinn und Zweck der Olympiaorbereitung.

Er stellte erneut heraus, daß das wesentliche nicht Außerlichkeiten wie schöne Platanlagen, herrliche Tribünenbauten seien, sondern daß maßgebend und ausschlaggebend der fanatische Wille allein sei, für Deutschland etwas zu leisten. Klare vernunftmäßige Zielsetzung und Loderheit im Körperlichen sind die Forderung, deren sture Befolgung allein erfolgversprechend ist. Brechenmacher nahm sich nun der Mehrkämpfer und Stöher an und hier zeigte sich wieder, was eiserner Wille vermag. Im Kampf zwang er den WMler Merkle ganz aus sich heraus zu gehen und so mußte er schon 14,05 Meter stoßen, um Brechenmacher im letzten Stoß knapp zu bezwingen. Die Sprinter ließen sich die seltene Gelegenheit mit Deutschlands schnellstem Mann zu trainieren, nicht entgehen, und so fand Vorchmeyer gelehrige Schüler. An seinem Trainingspensum konnte so mancher ängstliche Kurzstreckler merken, daß es nichts schaden kann

hart und viel zu üben

und sie alle haben viel gelernt und den rechten Ansporn bekommen, besonders Steinweg vom KfV. freute sich über die Anerkennung, die ihm Vorchmeyer zollte und die Anweisungen, die ihm der Meister für sein weiteres Training mitgab. Sportwart Weiser läbte währenddem mit den Mittelstrecklern und Langstrecklern, bei denen Schmidt, Turnerbund Durlach, wieder einen guten Eindruck machte, auch Weiner, Phönix, konnte gefallen. Der Polizeisportverein nutzte die Gelegenheit der Anwesenheit der Sportwarte aus, um

einen Teil seiner Übungen zur Vereinsmeisterschaft abzulegen. Es fiel auf, daß die Leistungen der als gut bekannten Mittelstreckler auf der guten Stadionbahn hinter den Erwartungen zurückblieb. Da der Leistungsrückgang auch bei den als strebsam bekannten Athleten zu verzeichnen war, dürfte die Ursache wohl nur in einer überaus starken Inanspruchnahme durch den Dienst zu suchen sein. Hoffentlich sind diesen inympathischen Sportseuten auch wieder ruhiger Tage beschieden, damit sie sich, entsprechend ihrem Können, auch zur Geltung bringen können. Die Karlsruher und die badische Leichtathletik kann auf sie nicht verzichten. Dieser kleine Ausschnitt aus der Arbeit der Trainingsgemeinschaft soll zeigen, daß jeden Mittwoch im Hochschulsportstadion ernste Arbeit geleistet wird, zu der Interessenten freies Zutritt haben.

Handball-Lehrspiele

Kursteilnehmer I — Kreismannschaft Karlsruhe Kursteilnehmer II — Tschf. 1884 Beiertheim Am Samstag nachmittag 18.30 und 19.30 Uhr finden im Hochschulsportstadion als Abschluß des Lehrganges zwei Lehrspiele der Lehrgangsteilnehmer gegen zwei Mannschaften des Kreises Karlsruhe statt.

Der Besuch der beiden Spiele dürfte für jeden Handballfreund empfehlenswert sein, denn bestimmt werden die Handballspieler, denen die Teilnahme am Lehrgang unmöglich war auch aus diesen Lehrspielen viele wertvolle Anregungen gewinnen können, um so mehr als der Leiter, Herr Kaudin, in einer Mannschaft selbst eine Halbzeit mitspielt.

Deutschlands Athleten gegen Schweden

Für den Leichtathletik-Länderkampf gegen Schweden, der am 1. und 2. September in Stockholm stattfindet, hat der Deutsche Leichtathletik-Verband folgende Mannschaft aufgestellt: 100 Meter: Vorchmeyer (Vodum), Hornberger (Wirmajels) 200 Meter: Vorchmeyer (Vodum), Zehn (Humb.) 400 Meter: Wegner (Frankfurt), Hermann (Berlin) 800 Meter: Kunz (Hamburg), Zehender (Zürich) 1500 Meter: Zwarg (Wittenberg), Schäfer (Köln) 10.000 Meter: Zwarg (Wittenberg), Bree (Berlin) 4x100-Meter-Staffel: Vorchmeyer-Hornberger-Zehender-Peltz (Krefeld).

- 4x400-Meter-Staffel: Wegner-Hermann-Singel (Ebingen)-Schein.
- 3000-Meter-Hindernis: Göhr (Berlin), Dompert (Stuttgart).
- 110-Meter-Hürden: Welscher (Frankfurt), Wegner (Berlin).
- 400-Meter-Hürden: Scheele (Altona), Kopp (Wiesbaden).
- Weit sprung: Long (Leipzig), Reichum (Stettin).
- Hochsprung: Weitsch (Köln), Martens (Kiel).
- Stabhochsprung: Wegner (Halle) Müller (Aachen).
- Dreisprung: Gottlieb (Landau) Zweiter Mann wird noch bestimmt.
- Speerwerfen: Weimann (Leipzig), Städt (Berlin).
- Distanzwerfen: Siebert (Hamburg), Meber (Hannover).
- Kugelstoßen: Siebert (Hamburg), Wölfe (Berlin).
- Hammerwerfen: Becker (Saarbrücken), Seeger (Schwiel).

Die Mannschaft wird von Dr. Karl Galt geführt, dem die Olympiatrainer Waizer und Brechenmacher, sowie der Pressewart Bauer zur Seite stehen. Die Mannschaft verläßt am 30. August Berlin und trifft am 31. August in Stockholm ein. Die Rückreise erfolgt am 3. September nach Berlin. —

Motor-Mosaik

Herzheimer Sandbahnrennen

Am 9. September 1934 veranstaltet die DDC-Ortsgruppe Herzhelm bei Landau-Platz auf der prächtigen Motorsportbahn das zweite Sandbahnrennen in diesem Jahre. Nicht weniger als 7 Rennen aller Klassen werden ausgetragen, die an Spannung nichts zu wünschen übrig lassen werden. Die Renneleitung wird sich bemühen in der Lizenzklasse die deutschen Sandbahn-Spezialisten an den Start zu bringen. Das Rennergebnis wird nach Meldeschluß bekanntgegeben. Die DDC-Ortsgruppe Herzhelm wird auch dieses Mal alles aufbieten, um den Besuchern der Veranstaltung den Aufenthalt gemächlich zu machen. Begrüßenswert ist die Neuerrichtung der Zufahrtstraßen zum Rennplatz.

Bergrennen in Heilbronn

Bei dem am Sonntag, den 26. August 1934, in Heilbronn a. N. stattfindenden Bergrennen auf die Wachenburg — Rennbeginn 10 Uhr — starten u. a. folgende Karlsruher Fahrer:

- Motorräder: Heinrich Triton auf DAB, Rolf Berberich auf Küchen-Spezial, Karl Braun auf Dorex mit Seitenwagen, Karl Braun auf Tornax mit Seitenwagen, Walter Blum auf Dorex mit Seitenwagen, Wagen: Zahnel auf BMW.

Saar-Treuestaffel der Badischen Motor-SS

Am 24. August starteten in Karlsruhe 2 Personenkraftwagen und 3 Reitwagenmotorräder der SS-Motor-Standard 19 zur Ueberbringung einer Huldigungsadresse zum Ehrenbreitstein bei Koblenz aus Anlaß der großen deutschen Saarlundgebung.

7 Teilnehmer als Angehörige der SS-Motor-Standard 19, Karlsruhe, erangen bei der 650-Km.-Grenzlandfahrt durch den Schwarzwald feinerzeit die Goldmedaille. Bei der anlässlich des Freiburger Jubiläums-Memmens letzte Woche durchgeführten Schwarzwald-Höhenfahrt und der Hochleistungsprüfung durch die Straßen der Schwarzwaldhauptstadt errang SS-Truppführer Schwormstadt-Freiburg von der SS-Motor-Standard 19 als einziger sämtlicher gestarteten Reitwagenfahrer durch völlige Strafpunktfreiheit die Höchstauszeichnung, in den Solo-Motorrad-Klassen holte sich der SS-Scharführer Müller in seine Karlsruhe auf BMW, ebenfalls von der SS-Motor-Standard 19 eine weitere Goldmedaille, ein Beweis für die sportliche Einstellung und Tüchtigkeit der Angehörigen der badischen Motor-SS.

Sport-Türk

Süddeutschlands Fußballer wird am 31. März 1935 in Marseille oder Antibes das traditionelle Spiel gegen Südfrankreich bestreiten. Die letzte Begegnung in Stuttgart sah Süddeutschland mit 6:1 siegreich.

Regudo, der ausgezeichnete französische Fußballer des Herrn Marcel Bouffac, wird bestimmt den „Großen Preis von Baden-Baden“ bestreiten. Regudo wird aus diesem Grunde auch dem Großen Preis von Diende, der am Sonntag entschieden wird, fernbleiben.

Polizei-Major Rosenfeld wurde von Reichsinnenminister Dr. Frick zum Sachbearbeiter für den gesamten deutschen Polizeisport bestellt.



Ankunft des Pferde-Sonderzugs am Freitagnachmittag in Offenheim

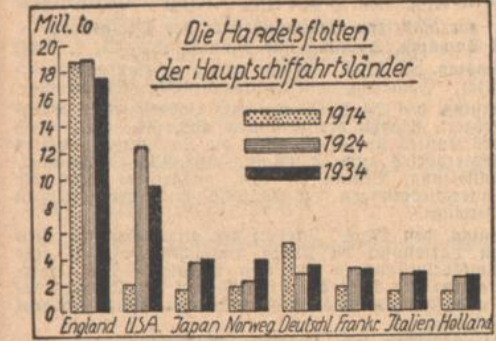
Vorsichtig werden auf der einen Seite die edlen Vollblüter herausgeführt, während auf der anderen Seite die Heselheimer „Zuchtparkolonne“ für den Abtransport von Koffern, Sättel, Hofsäcken und Reubündel sorgt

Handel und Wirtschaft

Die großen Handelsflotten der Welt 1914 - 1924 - 1934

Die bekannten Statistiken von Clouds über die Handelsflotten der Welt sind vor kurzem erschienen. Ueber die Bestände der Handelsflotten der Hauptschiffahrtsländer unterrichtet nach dem Stand von der Jahresmitte für 1914, 1924 und 1934 das folgende Schaubild. Noch immer steht England mit der weitaus größten Handelsflotte an der Spitze der Welt. Es folgen die Vereinigten Staaten, deren Handelsflotte in der Vorkriegszeit einen nur geringen Um-

fang hatte. Der Aufbau dieser Flotte erfolgte in den Jahren des Weltkriegs und in den Jahren unmittelbar darnach.



Die Handelsflotten nur zweier Länder weisen im Jahre 1934 im Vergleich zu 1914 Rückgänge auf, nämlich Deutschland und England. Leider ist die Verminderung der deutschen Handelsflotte in diesem Zwanzigjahreszeitraum mit 28,3 Prozent weitaus am größten. Der Rückgang der englischen Handelsflotte macht 6,7 Prozent aus. Die Handelsflotten der übrigen angeführten Länder waren im Jahre 1934 größer als 1914. Verhältnismäßig am größten ist der Zuwachs bei den Vereinigten Staaten gewesen, deren Handelsflotte eine Vergrößerung um 38,2 Prozent erfahren hat. An zweiter Stelle steht Japan mit einer Vergrößerung um 13,8 Prozent. An dritter bzw. vierter Stelle rangieren Norwegen und Italien mit einer Vergrößerung ihrer Handelsflotte um 10,8 bzw. 10,1 Prozent. Norwegen verfügt bekanntlich über eine besonders große Tankerflotte. Die französische Handelsflotte weist immerhin eine Vergrößerung um fast 70 Prozent auf. Im Vergleich zum Vorjahr 1933 ist die englische Handelsflotte um 965 000 Tonnen, die der Vereinigten Staaten um 812 000 Tonnen, die Italiens um 221 000 Tonnen, Frankreichs um 214 000 Tonnen und Deutschlands um 210 000 Tonnen zurückgegangen. Die deutsche Handelsflotte verfügte nach Clouds zu der Mitte des Jahres 1934 über 3,68 Millionen Tonnen, wobei nur die Schiffe über 4000 Br.H.-Z. und unter 25 Jahren berücksichtigt sind.

Von den Märkten

Landwirtschaftliche Erzeugnisse

Berlin, 24. Aug. Amtl. Märk. Weizen frei Berlin 199, gel. Erzeugerpr. Preisgebiet 5: 188, 6: 189, 7: 190, 8: 191, 9: 193, 11: 195, gel. Mühlenanfaufspreis plus 4 M. Sommerweizen märk. frei Berlin 202. Tendenz: ruhig. Rindfleisch frei Berlin 159, gel. Erzeugerpr. Preisgebiet 5: 148, 6: 149, 7: 150, 8: 151, 9: 153, 11: 155, gel. Mühlenanfaufspreis plus 4 M. Tendenz: ruhig. Inbrotfreie: freie Berlin 205-215 bzw. 196 bis 206. Branntwein, gute 192-202 bzw. 183-193, Winterernte, zweifach 176-190 bzw. 170-181, vierfach 174-179 bzw. 165-170. Futterernte gel. Erzeugerpr. Preisgebiet 5: 148, 6: 149, 7: 151, 8: 154, 9: 156. Markt. Hafer gel. Erzeugerpr. Preisgebiet 5: 142, 7: 146, 10: 149, 11: 175-189 ab Station 13: 154, 14: 156. Weizenmehl gel. Erzeugerpr. Preisgebiet 5: 26,20, 6: 26,35, 7: 26,50, 8: 26,65, 9: 26,95, 11: 27,25 frei Berlin zusätzlich 0,50 M. Krachausgleich; mit Auslandsweizen 10 Proz. 1,50, 20 Proz. 3 M. Aufschlag. Tendenz: ruhig. Roggenmehl gel. Erzeugerpr. Preisgebiet 5: 20,65, 6: 20,75, 7: 20,90, 8: 21,05, 9: 21,35, 11: 21,85 frei Berlin zusätzlich 0,50 M. Krachausgleich. Weizen 310, Winterernte 28,5-31,5, Weizen 15 bis 16, Winterernte 19,5-21,5, Weizen 10,5-11,5, Winterernte 7,50-7,90, Weizen, Basis 37 Proz., ab Hamburg 8,80 inkl. 2,55, Erdnüssen, Basis 50 Proz., ab Hamburg 8,60 inkl. 2,90 Monopolzuschlag für Inland. Erdnüssenmehl, deutsche Mischung, Basis 50 Proz., ab Hamburg 8,95 inkl. Monopolzuschlag, Extraktieres Sojabohnenmehl, neu 46 Proz., ab Hamburg 7,90, desgl. ab Station 8,10 inkl. 30,5 Monopolzuschlag. Kartoffelflotten Stolz 8,60, Berlin 9,20.

Metalle

Berlin, 24. Aug. Amtl. - Freibörse. Elektrolyt Kupfer (wird) prompt, ein Hamburg, Bremen oder Rotterdam 47,-, Standardkupfer, loco 40-41, Originalzinnwägelchen 19,5-20, Standardzinn per August 19,75-20,25, Originalzinnwägelchen ab Nordb. Stationen 19,5-20, Remetelzinnwägelchen von handelsüblich, Reichsbankzinn 19,75-20,25, Originalzinn-Aluminium, 98-99 Prozent, in 100-160, desgl. in Waag- oder Drahtbarren 164, Rhein-

nied. 98-99 Prozent 270 M für 100 kg. Silber in Barren ca 1000 fein per kg. 40,50-43,50.

Londoner Metallbörse

London, 24. Aug. Nachbörse. Kupfer. Tendenz: stetig. Standard per Kasse 289/16, 3 Monate 289/16.

24. August 1934

Marktbericht
Berlin, 24. Aug. Am Geldmarkt blieb die Lage auch heute unverändert, so daß die Zinsen bei 4-4,25 Prozent belassen wurden. Monatsgeld 4-6 v. S. Wechsel stehen weiter festes Geschäft, wobei etwas Ungebot überboten. Der Privatdiskontsatz blieb mit 3,75 Prozent unverändert.
Am internationalen Devisenmarkt bröckelte das englische Pfund weiter leicht ab.
Die Londoner Effektenbörse hatte nur ruhiges Geschäft anzudeuten. Lediglich für Goldminenpapiere machte sich im Hinblick auf die Herausgabe des Londoner Goldpreises Nachfrage bemerkbar.

Wanzen und Reparatursätze

Berlin, 24. Aug. London - Kabel N. D. 5071/16, London - Schweiz 1531, London - Amsterdam 737,25, London - Paris 7578, London - Mailand 88,39, London - Spanien 3656 London - Brüssel 2129,5.

Züricher Devisen

Paris	2020,87	Oslo	7695
London	1531	Rosengarten	6840
Neuchâtel	501,87	Brag	1272
Basel	7192,59	Basel	5790
Italien	2629	Wien	292
Spanien	4190	Konstantinopel	247,50
Holland	207,60	Bombay	305
Berlin	119,70	Singapur	677
Wien offiz. Kurs	7274	Wien offiz. Kurs	8250
Wien Notenkurs	5673	Wien Notenkurs	9100
Stockholm	7895		

- Sinn. Tendenz: ruhig. Standard per Kasse 226/4, 3 Monate 227,-, Weiz. Tendenz: ruhig. Ausl. prompt offiz. Preis 101/16, enfl. Sichten 101/16, -, Sinf. Tendenz: träge. Geol. prompt offiz. Preis 137/4, enfl. Sichten offiz. Preis 131/16.

Vieh

Berliner Schlachtviehmarkt

Berlin, 24. Aug. Auftrieb: Rinder 2482, darunter Cöhen 698, Wullen 693, Rube, Färsen, Kälber 1091, Rinder direkt zugef. 72, Räder 1481, Schafe (Eam. Hammel) 5700, direkt zugef. 136, Schweine 10 648. Marktverlauf: Rinder allg. Räder ziemlich allg., Schafe allg., Schweine allg. Preise: Rinder: Cöhen 27-39, 32-36, 27-31, 23-25, Wullen 33, 30-32, 26-29, 22-25, Räder 31-33, 22-29, 17-20, 11-16, Färsen 24-35, 30-33, 25-28, 20-23. Kälber 17 bis 24, Räder 60-70, 48-52, 42-47, 33-40, 23 bis 30, Hammel und Hammel 40-42, 38-40, 38-40, 36 bis 37, 25-35, Schafe 33, 32-35, 15-30, Schweine 50, - 49-50, 47-48, 44-45, 40-42. Cauen 46-48, 43-45.

Hamburger Schlachtviehmarkt

Hamburg, 24. Aug. Amtl. (ohne Gewähr.) Auftrieb: Schweine 4181. Marktverlauf: rege. Preise 50 bis 51, 49, 48-50, 47-48 43-46, 33-42 -, Cauen 46-48, 37-45.

Ettlinger Schweinemarkt

Auftrieb: 56 Ferkel und 92 Säuer. Preise für Ferkel 14-24 M pro Paar, Säuer 30-48 M pro Paar.

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 23. August

Zufuhr: 51 Räder, 26 Schweine, 225 Ferkel, 420 Säuer. Preise pro 50 kg Lebendgewicht in M: Räder a) -, b) 37-41, 32-36, 28-31; Ferkel bis 6 Wochen: 8-12, über 6 Wochen: 16-22, Säuer 23 bis 26. Marktverlauf: mittel.

Durlacher Viehmarkt

Auftrieb: 58 Rube, 23 Ralbinen und Rinder, 20 Räder. Preise: Ralbinen 180-301, Jungrube 220 bis 340, Ralbinen, trächtig 240-315, Rinder 65-100 Reichsmark.

Obst

Badische Obstmärkte

Gandshausheim: Birnen 2-8, Äpfel 3-7, Zwetschen 4-6, Pfirsiche 2-15, Stangenbohnen 12-16, Tomaten 1-2,5. Auftrieb aus. Schöneberger Markt: Weinbeeren: Zwetschen 2-4, Birnen 6-9 und 2-5, Äpfel 5-6 und 2-4, Pfirsiche 10-18 und 3-9, Brombeeren 7-12, Bohnen 7-13, Tomaten 2-4, Rube 30 bis 35. Auftrieb 3000 Str. Nachfrage mäßig. Mergen: Äpfel 5-8, Birnen 6-10, Zwetschen 6 bis 7,5, Pfirsiche 6-14. Mühl: Pfirsiche 7-13, Frühzwetschen 8,25-8,50, Birnen 5-8, Äpfel 5-6. Oberkirch: Zwetschen 5-7, Mirabellen 8-12, Äpfel 4-7, Birnen 4-10, Pfirsiche 5-15, Bohnen 8-10, Rube 8-25, Gurken per Stück 5-10, Tomaten 5-7.

Geld- und Devisenmarkt

Berliner Devisen

Wald	24. 8.	23. 8.	23. 8.
Kairo	12,915	12,945	12,907
Buen-Aires	0,678	0,682	0,685
Brüssel	38,89	39,01	38,90
Genève	0,186	0,184	0,186
Hio de J.	3,047	3,053	3,047
Sofia	1,1 D.	2,549	2,553
Warschau	55,59	56,11	56,22
Rosengarten	62,02	62,18	62,02
Danzig	12,585	12,565	12,59
Bombay	69,53	69,67	69,63
Calcutta	1 D.	5,534	5,554
Delhi	16,5	16,54	16,54
London	2,497	2,503	2,497
Paris	169,73	170,07	169,73
Amsterdam	66,74	66,86	66,97
Brüssel	21,60	21,64	21,65
Italien	0,745	0,747	0,749
Japan	5,664	5,676	5,676
Yokohama	39,67	39,67	39,67
Hongkong	42,11	42,19	42,11
Manila	62,99	63,11	63,26
Wien	48,95	49,05	49,05
Polen	47,40	47,40	47,40
Sofia	11,41	11,41	11,45
Basel	2,488	2,492	2,488
Schweiz	64,62	64,74	64,89
Singapur	81,67	81,83	81,83
St. Petersburg	34,32	34,38	34,38
Frankfurt	10,44	10,46	10,44
Madrid	1,991	1,991	1,991
Bombay	0,999	1,001	0,999
Uruguay	2,477	2,481	2,477

Börsenkurse

Berlin 24. August 1934

23.	24.	23.	24.
Steuergutscheine		Pr. Centralbodes	
Gr. I Cakura	101,4	5 (8) Reihe 24	87,7
Gr. II Cakura	103,8	5 1/2 (4 1/2) Reihe 26 Lj	90,2
Gr. III Cakura	104	6 (8) Kom. 26-28	84
Gr. IV Cakura	102,1	Präsident. Pfandbriefe	
Gr. V Cakura	99,5	6 (8) Reihe 47	88,8
Gr. VI Cakura	97,8	6 (8) Kom. 20	83,7
Post 30 II	100,4	Rh. West. Bodenr.	
Schutzgeheile 1908		6 (8) Reihe 4 u. w.	90,7
		6 (8) Kom. 16	90,7
		West. Boden.	
		6 (8) Reihe 20 u. 22	88
		6 (8) Kom. 21-23	83
		Auslandsrenten	
		0 Mex. abg.	92,5
		4 Ost. Gold	28,5
		4 Türk. Gold I	7,3
		4 Türk. Gold II	7,2
		4 Ung. Gold	35
		Anatol. I, 2ser	
		Aktien	
		Pr. Pfandbriefanstalt	
		6 (8) Reihe 4	93
		Pr. Zentr.-Stadtakt.	
		6 (8) Reihe 3, 6, 10	90
		6 (8) Reihe 9	90
		6 (8) Reihe 14, 15	90
		6 (8) Reihe 20, 21	90
		6 (7) Reihe 28	90
		Obligations	
		6 (8) Hoesch RM.	90
		6 Krupp 27 RM.	90
		6 (7) Stahlw.	90
		6 Farbenb.	121,6
		Hypothek. Pfdb.	
		Rh. Hypothek.	90,5

Frankfurt 24. August 1934

23.	24.	23.	24.
DL Staatspapiere		Pfandbriefe	
Dr. Werth. Anl. Gold	76,7	6 Pfdb. Hyp. R 2-9	92
6% Reichsanl.	92,7	8 do. R 13	92
Bad. Fress.	92,7	8 do. R 16-17	92
6% Hess. Volkst.	95	8 do. R 21-22	92
Neubauz. u. Abl.	95	7 do. Goldpbr. R 10	92
Neubauz. u. Abl.	1008	4 1/2 do. Liquid. o.	1,7
Schrotz.	1909	8 do. m.	6,2
Schutzgeb.	1910	8 Rhein. Hyp. R 5-9	90,5
14:	1913	8 do. do. R 10-11	92,7
	1914	8 do. do. R 21-30	90,5
		8 do. do. R 31	90,5
		8 do. do. R 35	90,5
		7 do. do. R 10-11	90,5
		8 do. R 12-13	90,5
		4 1/2 do. Liq. Pfdb.	90,5
		8 Wtt. Hyp. S. u. II	92
		8 do. Credit. R I	93
		8 do. do. R III	93
		4 1/2 Anat. I. u. II	34,6
		3 Salonica Mon.	4,6
		5 Tehuanepac	4,6
		Deutsche Stadt-Anl.	
		6 Berliner St. 24	81
		6 Darmstadt 26	80
		7 Frankfurt 26	79,7
		6 Heideberg Gold 26	77
		8 Ludwigsb. 26	77
		8 Mainz 26	77,8
		8 Mannheim 26	82,7
		6 do. 27	82,7
		8 Pforzheim 26	83
		8 Pirmasens 26	83
		8 B.-Bad. Gold 26	78,8
		Sachwert-Anl. o. Z.	
		0 B.-Baden Holzw. 24	
		5 Pfandbr. Gold	2,58
		0 Grockr. Mannh. 23	
		6 Mannh. St. Kolb. 23	
		5 Südd. Festverzinsb.	1,45
		0 B. Komm. L.B. 29K. R.	91
		Dto. R. II	91
		Dto. R. III	91
		7 Bad. Komm. G. 26	88
		8 Bad. Komm. G. 30	
		Bankaktien	
		A. J. D. Kreditb.	48
		Bank für Brau	110,8
		Bayr. Bodenkredit	68,5
		Bayr. Hyp. u. W.Bk.	68,5
		Berliner Handelsges.	90,5
		D.D. Bank	92
		Dt. Hyp. Meiningen	75,7
		Dresdener Bank	68
		Frankfurter Bank	80
		Frankf. Hyp.-Bank	75,5
		Luxemb. Bank	1,45
		Pfbb. Hyp.-Bank	71,5
		Reichsbank	106,4
		Rhein. Hyp.-Bank	104,7
		Südd. Bodenkredit	35,5
		Wirt. Notenbank	100
		Transportaktien	
		Dt. Reichsb.-Vorz.	112,7
		Hapag	25
		Heidelb. Str.-Bahn	12
		Nordd. Lloyd	22,7
		u. Ballinore	

Industriestkies

23.	24.	23.	24.
Löwenbräu München	241,5	Neckarw. EBingener	97
Brauerei Pforzheim	40	Oesterr. Eisenb.	4,7
Bad. Maschinenfab.	98,5	Reimer Gebr.	50,7
do. Eichbaum-Werz.	80,5	Rhein. El. Verz.	
Brauerei Walle	45	do. Stamm	80
Adt. Gebr.	42,7	Röder Gebr.	38,6
AEK-Stamm	26	Schnellpr. Frankf.	78,5
Bad. Masch. Darl.	104	Schnellpr. Stimpel	7
Bayr. Spiegel	46,8	Schnacker	68
Bergmann	71	do. Waidhof	90
Brenn.-Beishg. Oel	71	do. Waidhof	27
Brown-Boveri	11,4	Siemens u. Halsk.	146
Deutscher Verlag	104	Sinico	44
Dresdner Bank	46,8	Südd. Zucker	188,7
Deutsche Erdöl	115,2	Strobel, Dresden	
Dt. Gold- u. Silber	222	Thür. Lief.-Oeste	100,5
Dt. Linoleum	56,8	Ver. Deut. Gas	80,1
Deutscher Bergbau	70	Ver. Fab. Kaiser	12
El. Licht u. Kraft	112,5	Volthof	37
El. Lieferungen	104,5	Wirt. Elektr.	70
Enzinger-Union	98	Zellat. Aschaffn.	65,8
Erdinger Maschinen	47	do. Memel	50
Fab. u. Scheiber	52,5	do. Waidhof	45,8
J. G. Farben	146,8		
Femtech. Jetter	41,7	Montanaktien	
Frankfurt Hof	70,7	Buderus	85,4
Geiling u. Co.	9,5	do. schweizer	60,6
Goldschmidt	109,7	Geisenkoben	105,5
Gritzner	89	do. Bergbau	173,5
Haldemühle	217	Kali Ascherleben	128
Haid u. Neu	20,2	do. Salzdetfurh	125
Hanauwerke Flüssen	39,5	do. Westeregeln	76,7
Hilper Tiefbau	41	do. Westeregeln	68,7
Hoch u. Armbrust	106,5	Mannesmann	78,2
Holzmann	68,7	Mansfeld	47,8
Insg. Erlangen	46,2	Phönix	240,5
Junghans	54	do. Rhein. Braunk.	89
Klein, Schanzlin	41	do. Rhein. Braunk.	89,7
Korff-Hellbronn	41	Rebeck Montan	98,5
Kolb u. Schüle	41	Saizwerk Hellbronn	88,7
Konserven Braun	41	do. Telus	88
Krauß Lokomotiv	71	Ver. Kb. a. Laurab.	19,7
Lahmeyer	118	Vereinigte Stahlw.	40,7
Lech Augsburg	86,5	Verkehrsaktien	
Ludwigsh. Walz.	99,5	Allianz	313
Mainkraftwerke	77,		

Union Spiele Schauburg

Karneval u. Liebe
Eine echte Strauß-Operette mit Schmiss und Tempo.

Der Stern von Valencia
Ein Film der Sensationen, dem das unerschöpfliche Thema des Mädchenhandels zugrunde liegt.

KAMMERLICHTSPIELE
Es tut sich was um Mitternacht!
Ein herrlicher Film / Mit großer Besetzung

Radio
Fahrräder und Zubehör
sow. Reparaturen nur v. Fachmann

Naturtheater Durlach
Sonntag, 26. Aug.
Nachmittags 4 Uhr
Ein buntes Nachmittags

Grüner Baum
Heute 50884

Sommer-Operette
im Stadt-Konzerthaus
Samstag 26. Aug.
Zum ersten Mal

Café
H. Witzemann
Kaiserstr. 62

Rastatter Schloß-Fest-Spiele
Badisches Staatstheater
„Der Türkenlouis“

K.F.V.-Platz
Sonntag, den 26. August 1934
Doppelveranstaltung

STADTGARTEN
Sonntag, 26. August 1934: 11-12 Uhr:
Morgensonzert

Fahnen
Alles besorgt nur nach Maßgabe!

Weinhaus Just
Familienkabaré
Heute 4 Uhr
Nachmittagsvorstellung

Stühle
dunkelblau, sehr stabile Ausführung mit Patentsitz

Stadtgarten-Restaurant
Große schattige Garten-Terrasse.
Eintritt frei. Bekannt gute preiswerte Küche.

Photo-Amateure!
Wir entwickeln, kopieren, vergrößern für Sie. Fachmännische Arbeit, billigste Preise.

Kaffee Odeon
HEUTE TANZ-ABEND
Sams.
bei Herrenalb 42123

Achern
Straßenbauarbeiten.
Das Wasser- und Straßenbauamt Achern besteht im öffentl. Wettbewerb nach den nachst. Bedingungen:

Rotensohl
Gashaus u. Pension „Rösle“. Gut bürgerlich, frisch, Garten u. schöne Liegewiese.

Baden-Baden
Güterrechtsreformvertrag, Band I:
Seite 325: Alfred Robert, Zinnschmied in Baden-Baden u. Zuffe geb. Schumann, Vertrag vom 23. Mai 1934; Gültigkeit: 1. 8. 34.

Pi: Sturbann IV/109
Kameradschafts-Abend mit Tanz
Sams. den 25. August 1934

Heidelberg
Rechtsvergebung.
Zur Bearbeitung, Rat- und Warmwasserleitungen, Gasleitungen für den Neubau der Chirurg. Klinik, Behandlungsbau, in Heidelberg

Kerwe
Weinfrohe Menschen
treffen sich am Sonntag 26. August
in Maximiliansau und Ploritz

Conrad Veidt als Rasputin
(Der Dämon der Frauen)

Die Presse schreibt:
„Die Korrektheit, die Solidität und Sauberkeit der Manuskriptarbeit...“

Gloria-Palast am Rondellplatz
Heute: 4.00, 6.15, 8.30 / Sonntag ab 2.30 Uhr

Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung
Montag, 27. Aug. 1934, nachm. 2 Uhr.
werde ich in Karlsruhe, im Stadthof, öffentlich versteigern:

Wirtschafts-übernahme
Waldhaus Langenberg, „zum Keiler“

Wir geben hiermit bekannt, daß wir das Waldhaus Langenberg, „zum Keiler“ (schönster Ausflugsort mitten im Bienenwald) übernommen haben.

Einladung der NSDAP, Ortsgr. Grödingen
zur jährigen Gründungsfest der Ortsgruppe am Samstag, Sonntag und Montag (25.-27. 8. 1934)

F. C. Phönix Durmersheim
Sonntag, 26. August Platzeinweihung
Auswahlspiel d. Bezirks Mittelbaden in Durmersheim

Heidelberg
Rechtsvergebung.
Zur Bearbeitung, Rat- und Warmwasserleitungen, Gasleitungen für den Neubau der Chirurg. Klinik, Behandlungsbau, in Heidelberg

Basel
Grundstücksbesitz
Grundbuch Nr. 152: 7 a 14 am Hofreite 11 a 04 am Hausgarten

Einladung der NSDAP, Ortsgr. Grödingen
zur jährigen Gründungsfest der Ortsgruppe am Samstag, Sonntag und Montag (25.-27. 8. 1934)

K.F.V.-Platz
Sonntag, den 26. August 1934
Doppelveranstaltung

Heidelberg
Rechtsvergebung.
Zur Bearbeitung, Rat- und Warmwasserleitungen, Gasleitungen für den Neubau der Chirurg. Klinik, Behandlungsbau, in Heidelberg

Basel
Grundstücksbesitz
Grundbuch Nr. 152: 7 a 14 am Hofreite 11 a 04 am Hausgarten

Einladung der NSDAP, Ortsgr. Grödingen
zur jährigen Gründungsfest der Ortsgruppe am Samstag, Sonntag und Montag (25.-27. 8. 1934)

Fahnen
Alles besorgt nur nach Maßgabe!

Heidelberg
Rechtsvergebung.
Zur Bearbeitung, Rat- und Warmwasserleitungen, Gasleitungen für den Neubau der Chirurg. Klinik, Behandlungsbau, in Heidelberg

Basel
Grundstücksbesitz
Grundbuch Nr. 152: 7 a 14 am Hofreite 11 a 04 am Hausgarten

Einladung der NSDAP, Ortsgr. Grödingen
zur jährigen Gründungsfest der Ortsgruppe am Samstag, Sonntag und Montag (25.-27. 8. 1934)

Photo-Amateure!
Wir entwickeln, kopieren, vergrößern für Sie. Fachmännische Arbeit, billigste Preise.

Heidelberg
Rechtsvergebung.
Zur Bearbeitung, Rat- und Warmwasserleitungen, Gasleitungen für den Neubau der Chirurg. Klinik, Behandlungsbau, in Heidelberg

Basel
Grundstücksbesitz
Grundbuch Nr. 152: 7 a 14 am Hofreite 11 a 04 am Hausgarten

Einladung der NSDAP, Ortsgr. Grödingen
zur jährigen Gründungsfest der Ortsgruppe am Samstag, Sonntag und Montag (25.-27. 8. 1934)

Stühle
dunkelblau, sehr stabile Ausführung mit Patentsitz

Heidelberg
Rechtsvergebung.
Zur Bearbeitung, Rat- und Warmwasserleitungen, Gasleitungen für den Neubau der Chirurg. Klinik, Behandlungsbau, in Heidelberg

Basel
Grundstücksbesitz
Grundbuch Nr. 152: 7 a 14 am Hofreite 11 a 04 am Hausgarten

Einladung der NSDAP, Ortsgr. Grödingen
zur jährigen Gründungsfest der Ortsgruppe am Samstag, Sonntag und Montag (25.-27. 8. 1934)

Photo-Amateure!
Wir entwickeln, kopieren, vergrößern für Sie. Fachmännische Arbeit, billigste Preise.

Heidelberg
Rechtsvergebung.
Zur Bearbeitung, Rat- und Warmwasserleitungen, Gasleitungen für den Neubau der Chirurg. Klinik, Behandlungsbau, in Heidelberg

Basel
Grundstücksbesitz
Grundbuch Nr. 152: 7 a 14 am Hofreite 11 a 04 am Hausgarten

Einladung der NSDAP, Ortsgr. Grödingen
zur jährigen Gründungsfest der Ortsgruppe am Samstag, Sonntag und Montag (25.-27. 8. 1934)

Stühle
dunkelblau, sehr stabile Ausführung mit Patentsitz

Heidelberg
Rechtsvergebung.
Zur Bearbeitung, Rat- und Warmwasserleitungen, Gasleitungen für den Neubau der Chirurg. Klinik, Behandlungsbau, in Heidelberg

Basel
Grundstücksbesitz
Grundbuch Nr. 152: 7 a 14 am Hofreite 11 a 04 am Hausgarten

Einladung der NSDAP, Ortsgr. Grödingen
zur jährigen Gründungsfest der Ortsgruppe am Samstag, Sonntag und Montag (25.-27. 8. 1934)

Photo-Amateure!
Wir entwickeln, kopieren, vergrößern für Sie. Fachmännische Arbeit, billigste Preise.

Heidelberg
Rechtsvergebung.
Zur Bearbeitung, Rat- und Warmwasserleitungen, Gasleitungen für den Neubau der Chirurg. Klinik, Behandlungsbau, in Heidelberg

Basel
Grundstücksbesitz
Grundbuch Nr. 152: 7 a 14 am Hofreite 11 a 04 am Hausgarten

Einladung der NSDAP, Ortsgr. Grödingen
zur jährigen Gründungsfest der Ortsgruppe am Samstag, Sonntag und Montag (25.-27. 8. 1934)

Stühle
dunkelblau, sehr stabile Ausführung mit Patentsitz

Heidelberg
Rechtsvergebung.
Zur Bearbeitung, Rat- und Warmwasserleitungen, Gasleitungen für den Neubau der Chirurg. Klinik, Behandlungsbau, in Heidelberg

Basel
Grundstücksbesitz
Grundbuch Nr. 152: 7 a 14 am Hofreite 11 a 04 am Hausgarten

Einladung der NSDAP, Ortsgr. Grödingen
zur jährigen Gründungsfest der Ortsgruppe am Samstag, Sonntag und Montag (25.-27. 8. 1934)

Photo-Amateure!
Wir entwickeln, kopieren, vergrößern für Sie. Fachmännische Arbeit, billigste Preise.

Heidelberg
Rechtsvergebung.
Zur Bearbeitung, Rat- und Warmwasserleitungen, Gasleitungen für den Neubau der Chirurg. Klinik, Behandlungsbau, in Heidelberg

Basel
Grundstücksbesitz
Grundbuch Nr. 152: 7 a 14 am Hofreite 11 a 04 am Hausgarten

Einladung der NSDAP, Ortsgr. Grödingen
zur jährigen Gründungsfest der Ortsgruppe am Samstag, Sonntag und Montag (25.-27. 8. 1934)

Stühle
dunkelblau, sehr stabile Ausführung mit Patentsitz

Heidelberg
Rechtsvergebung.
Zur Bearbeitung, Rat- und Warmwasserleitungen, Gasleitungen für den Neubau der Chirurg. Klinik, Behandlungsbau, in Heidelberg

Basel
Grundstücksbesitz
Grundbuch Nr. 152: 7 a 14 am Hofreite 11 a 04 am Hausgarten

Einladung der NSDAP, Ortsgr. Grödingen
zur jährigen Gründungsfest der Ortsgruppe am Samstag, Sonntag und Montag (25.-27. 8. 1934)

Photo-Amateure!
Wir entwickeln, kopieren, vergrößern für Sie. Fachmännische Arbeit, billigste Preise.

Heidelberg
Rechtsvergebung.
Zur Bearbeitung, Rat- und Warmwasserleitungen, Gasleitungen für den Neubau der Chirurg. Klinik, Behandlungsbau, in Heidelberg

Basel
Grundstücksbesitz
Grundbuch Nr. 152: 7 a 14 am Hofreite 11 a 04 am Hausgarten

Einladung der NSDAP, Ortsgr. Grödingen
zur jährigen Gründungsfest der Ortsgruppe am Samstag, Sonntag und Montag (25.-27. 8. 1934)

Stühle
dunkelblau, sehr stabile Ausführung mit Patentsitz

Heidelberg
Rechtsvergebung.
Zur Bearbeitung, Rat- und Warmwasserleitungen, Gasleitungen für den Neubau der Chirurg. Klinik, Behandlungsbau, in Heidelberg

Basel
Grundstücksbesitz
Grundbuch Nr. 152: 7 a 14 am Hofreite 11 a 04 am Hausgarten

Einladung der NSDAP, Ortsgr. Grödingen
zur jährigen Gründungsfest der Ortsgruppe am Samstag, Sonntag und Montag (25.-27. 8. 1934)

Photo-Amateure!
Wir entwickeln, kopieren, vergrößern für Sie. Fachmännische Arbeit, billigste Preise.

Heidelberg
Rechtsvergebung.
Zur Bearbeitung, Rat- und Warmwasserleitungen, Gasleitungen für den Neubau der Chirurg. Klinik, Behandlungsbau, in Heidelberg

Basel
Grundstücksbesitz
Grundbuch Nr. 152: 7 a 14 am Hofreite 11 a 04 am Hausgarten

Einladung der NSDAP, Ortsgr. Grödingen
zur jährigen Gründungsfest der Ortsgruppe am Samstag, Sonntag und Montag (25.-27. 8. 1934)

Stühle
dunkelblau, sehr stabile Ausführung mit Patentsitz

Heidelberg
Rechtsvergebung.
Zur Bearbeitung, Rat- und Warmwasserleitungen, Gasleitungen für den Neubau der Chirurg. Klinik, Behandlungsbau, in Heidelberg

Basel
Grundstücksbesitz
Grundbuch Nr. 152: 7 a 14 am Hofreite 11 a 04 am Hausgarten

Einladung der NSDAP, Ortsgr. Grödingen
zur jährigen Gründungsfest der Ortsgruppe am Samstag, Sonntag und Montag (25.-27. 8. 1934)